

Auflage 598000

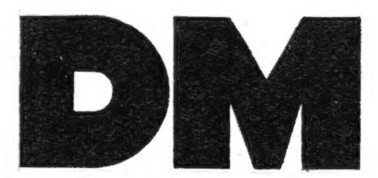
Warten auf das Telefon

Färben Sie Ihre Schuhe selbst!

Industrielle testen die DM

Pfandbriefe

Besser als ein Sparbuch



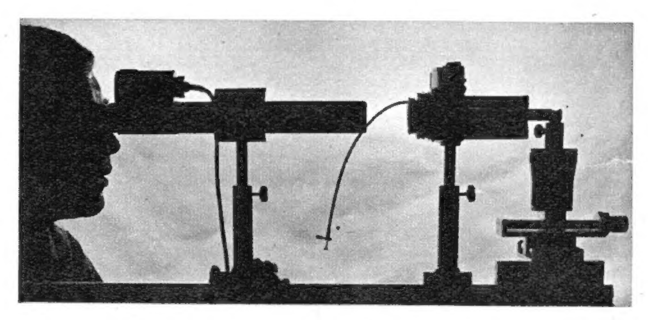
Die DEUTSCHE MARK erscheint im Verlag Waldemar Schweitzer GmbH & Co. KG, 7 Stuttgart Reinsburgstraße 8
Postfach 583
Fernschreiber-Nr. 07–22 027
Telefon
Redaktion 62 66 47–49
Testinstitut 58 45 56–57
Verlag 62 47 44–45
Anzeigen, Abonnenten 62 39 59 / 62 16 66
Vertrieb 29 21 27
HERAUSGEBER: Waldemar Schweitzer
CHEFREDAKTEUR: Sigfrid Dinser.
CHEF VOM DIENST: Arnd Luecke.
REDAKTION: Gottfried Aigner, Annke Corte, Christa Geissler, Rainer Hablick, Albrecht Heise, Jürgen Herda, Gerhard Kurtz, Siegfried Labsch, Dieter Lorenz, Peter Rahn, Jürgen Räuschel, Claus Rüggebrecht, Helmut Schmidt I, Klaus Schwidrowski, Sonja Siebert, Klaus C. Smitmans, Roland Thein. – Mitarbeiter: Peter Behlau, Gunter Schmid, Lars Sickan, Gerd Spoerle, Klaus Strey, Bernd Wenzel.
AUTOTEST: Volkmar Glodschey.
INSTITUT: Michael Jloff.
Dieter Brandt, Jerg Braun, Wolfgang Esenwein, Horst Godel, Wolfgang Gräf, Volker Heitland, Herbert Klein, Jörg Limberg, Walter Manner, Hans-Joachim Ohde, Margit Rahn, Gerd Rosenberger, Helmut Rupp, Gudrun Sarnes, Hans Schönbucher, Karl Wörner.
MARKTFORSCHUNG: Axel Franken, Roswithe Zilliken.
GRAFIK: Rolf Sanner (Layout), Eduard Micus (Titel), Jochem Rothe, Klaus Hoffmann, Aiga Naegele.
FOTOS: Rolf Sanner, Horst Michel, Baumann, Goldau.
ZEICHNUNGEN: Hanel.
VERTRIEB: Willi Büttner.
Verlagsagentur Hannover: Drostestraße 8, Telefon 66 15 17.
Die DEUTSCHE MARK darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Erscheinungsweise: wöchentlich. Bestellung im Abonnement durch die Post oder direkt beim Verlag. Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,30 DM einschließlich Zustellgebühr; Halbjahresabonnement 25 DM, im Ausland 29 DM, Jahresabonnement 48,00 DM, im Ausland 58,00 DM, bei Vorauszahlung an den Verlag. Einzelpr. in: Belgien 15 bfrs, Dänemark 2,10 dkr, Finnland mk 1,20, Frankreich 1,50 NF, Holland 1,50 hfl, Italien 200 Lire, Luxemburg 15 bfrs, Kanada 0,50 Can. $, Österreich 7,50 ö. S., Portugal 10,0 Esc, Schweden 1,50 SKr. inkl. oms., Schweiz 1,20 sFr, Übersee 0,50 US $.
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 8
Postscheckkonto Stuttgart 666 88
Bankhaus Stuber & Co, Stuttgart, 5555
Commerzbank Stuttgart 31 900
TIEFDRUCK: Herget-Druck, Stuttgart, Reinsburgstraße 10–20.
Auslieferung und Vertrieb in Österreich durch Verlag und Großvertrieb Hermann Waldbaur GmbH, Salzburg 1, Franz-Josef-Straße.
Unverlangt eingesandten Manuskripten bitte Rückporto beilegen.



Diese Zeitschrift ist wirtschaftlich unabhängig. Anzeigen haben keinen Einfluß auf die Redaktion. Redaktioneller Teil: 58²/₃ Seiten. Anzeigen: 5¹/₃ Seiten. Auflage dieser Nummer: 598 000 Hefte.

Vollautomatische Kameras

Auf die Automatik ist nicht immer Verlaß. Von zwölf Kameras sind nur drei empfehlenswert.
Seite 49



Bohnenkaffee



DM untersucht 15 Sorten. Beim Coffeingehalt gibts keine Unterschiede. Aber manche haben zu viel Chlorogensäure. Magenkranke merken das.
Seite 40

DM-Autotest

Wie gut ist die Sicht in Kleinwagen? Und wieviel Kraft verlangt die Lenkung?
Seite 18

BERICHTE



1 2 3 4 5 6 6 5 4 3 2 1

ZUR LAGE

Am Samstag ist wieder einmal Hauptversammlung im VW-Werk. Da sollen der Vorstand und Generaldirektor Nordhoff „entlastet" werden. Bei Würsten und Bier. Viele Leser haben uns aufgefordert: Vertretet doch unsere Interessen als VW-Aktionäre bei der Hauptversammlung in Wolfsburg! Wir tun das nicht. Wir sind Journalisten, wir testen Autos, wir testeten auch den VW 1500 S. Wir sind keine Aktionäre. Welche Erfahrungen wir mit dem VW 1500 S gemacht haben, weiß Professor Nordhoff schon. Natürlich sind wir auch interessiert daran, was auf der Hauptversammlung passiert. Gegen uns führt das VW-Werk einen „Meinungs-Prozeß". Wird Professor Nordhoff einen neuen „Volkswagen 1550" vorführen? Oder neue „Meinungs-Prozesse" eröffnen?



Die deutsche Industrie hat sich, seitdem es die DM gibt, damit abgefunden, daß es Warentests gibt. Die deutsche Industrie ist aber nicht der Meinung, daß der Staat Waren testen soll. Lieber

noch die DM. Vom staatlichen Warentestinstitut bis zur Verstaatlichung der Industriebetriebe ist tatsächlich nur ein Gedankensprung. Wir freuen uns darüber, daß der Bundesverband der Deutschen Industrie, der – in der Theorie – mächtigste Gegner der DM, jetzt den praktischen Nutzen der DM-Tests ins Feld führt, um Material gegen ein staatliches Test-Institut zu sammeln. Auf den folgenden zwei Seiten veröffentlichen wir ein internes Rundschreiben dieses Verbandes.



Rundschreiben des Bundesvorstandes der Deutschen Industrie

An die Herren
Hauptgeschäftsführer der Mitgliedsverbände des BDI
Mitglieder des Konsumgüterausschusses
Mitglieder des Arbeitskreises „Qualitätstests"
Geschäftsführer der Landesvertretungen des BDI

Betr.: Auswirkungen der „DM"-Tests

Sehr geehrte Herren!

I. In der Diskussion über das zu errichtende Warentestinstitut spielt immer wieder die Frage eine Rolle, welche Auswirkungen Warentests – seien sie nun korrekt durchgeführt oder nicht – auf Umsatz und Goodwill der produzierenden Unternehmen haben. Wir selbst werden daraufhin von Außenstehenden, in zunehmendem Maße aber auch aus der Industrie selbst angesprochen, ohne daß es uns möglich ist, diese Fragen exakter als mit allgemeinen Hinweisen zu beantworten. Dies gilt insbesondere bezüglich der Tests der „DM".

Im Interesse der Industrie möchten wir ein sichereres Bild über die Auswirkungen dieser Tests gewinnen. Wir können dies jedoch nicht ohne Ihre Mithilfe tun und bitten Sie daher sehr herzlich, bei Ihren Firmen einmal zu recherchieren, inwieweit Tests das Firmengeschehen beeinflußt haben und welche Möglichkeiten die Unternehmen sehen, diese Einflüsse zu neutralisieren.

II. Ein sorgfältiges Studium der „DM"-Hefte zeigt nämlich, daß die Veröffentlichung von Testergebnissen in vielen Fällen eine Produktänderung zur Folge hat. Offensichtlich versuchen Firmen, für sie ungünstige Testergebnisse dadurch zu unterlaufen, daß sie die von der „DM" publizierten Beanstandungen ausräumen oder aber die Produktion des betreffenden Modells auslaufen lassen.

Die Öffentlichkeit erfährt dies entweder durch spezielle Anzeigen (in der „DM" oder vereinzelt auch in anderen Zeitschriften) oder aber durch eine Mitteilung der Redaktion der „DM" in deren Spalte „Vorher – Nachher". In der Anlage 1) haben wir ein Testbeispiel ausgewählt, das in anschaulicher Weise deutlich macht, in welch starkem Maße Hersteller auf „DM"-Testurteile durch Produktänderung reagiert haben. Wir möchten dazu bemerken, daß es sich bei den „Verbesserungsanzeigen" ausschließlich um solche handelt, die von der Zeitschrift „DM" in irgendeiner Form veröffentlicht wurden.

III. Wir haben bei der Durchsicht der bisherigen Jahrgänge der „DM" folgende Formen der Firmenreaktion auf „DM"-Tests festgestellt:

1. Bei **negativer Kritik**

a) Durchführung von Produktverbesserungen
- Das Unternehmen teilte der „DM" mit, daß es die beanstandeten Schwächen des getesteten Geräts abgestellt hat.
- Das Unternehmen teilte mit, daß es Testerfahrungen der „DM" bei der Neukonstruktion des Geräts berücksichtigen wird.
- Das Unternehmen kündigte verschärfte Produktionskontrollen an.
- Das Unternehmen erklärte, seinen Kundendienst besser überwachen und schulen zu wollen.

b) Aufgabe der Produktion eines Fabrikats
- Das Unternehmen teilte mit, daß es die Produktion des schlecht beurteilten Fabrikats eingestellt hat.
- Ein Versandhaus teilte mit, daß es auf Grund des „DM"-Tests den Fabrikanten des unter Handelsmarke vertriebenen Artikels gewechselt hat.

c) Unternehmen korrigierten „DM"-Testurteile durch Anzeigen,
- indem sie unabhängig vom Testurteil warben oder
- indem sie die „DM"-Testmethoden beanstandeten.

d) Unternehmen verklagten die „DM" mit dem Anspruch auf
- Gegendarstellungsabdruck,
- Beseitigung (Widerruf, Richtigstellung),
- Unterlassung,
- Schadensersatz.



2. Bei **positiver Kritik**
a) Unternehmen erhöhten die Preise wegen der durch das günstige Testurteil gestiegenen Nachfrage (laut „DM").
b) Unternehmen warben mit guten „DM"-Testurteilen (in der „DM", durch Sonderdrucke, in anderen Zeitschriften, durch Aushang in Einzelhandelsgeschäften usw.).
3. **Andere Firmenreaktionen**
a) Unternehmen wirkten bei der Durchführung von „DM"-Tests mit, unter anderem indem sie Auskünfte über ihre eigenen Erzeugnisse, auch solche ihrer Konkurrenz erteilen, indem sie Prüfmaschinen ausleihen usw.
b) Unternehmen erkundigten sich bei der „DM" über Mängel getesteter Geräte anderer Hersteller, weil sie selbst beabsichtigten, ihr Fertigungsprogramm auf diese Art Erzeugnisse auszudehnen und sich dabei die Erfahrungen der „DM" zunutze machen möchten.

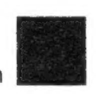
IV. Wir stellen uns vor, daß man an interessierte Mitgliedsfirmen folgende Fragen richten könnte:
1. Sind die „DM"-Tests nach Ihrer Ansicht korrekt durchgeführt worden oder nicht?
Welche Beanstandungen ergaben sich in bezug
a) auf die Wahl des „Test-Sortiments" (überholte Modelle, nicht miteinander vergleichbare Erzeugnisse)?
b) auf die Test-Maßstäbe (die „DM" pflegt im allgemeinen das nach Ihrer Ansicht qualitativ und preislich günstigste Fabrikat als Norm zu setzen)?
c) auf Prüfmethoden?
d) auf die mehr oder weniger sicher vorhandenen Prüfeinrichtungen im „DM"-Testinstitut?
2. Ist durch den speziellen Darstellungsstil der „DM" und ihre Art, Testergebnisse zu interpretieren, Ihrer Meinung nach das Resultat der Meßreihen verfälscht oder mißverständlich wiedergegeben worden?
3. Können Sie uns Hinweise über den Einfluß der Testergebnisse auf den Umsatz der getesteten Fabrikate geben (Umsatzrückgang bei negativen bzw. Umsatzsteigerung bei positiven Testurteilen)?
4. Haben Sie versucht, negativen Testurteilen durch verstärkte Werbung entgegenzuwirken? Welchen Erfolg hatten solche Bemühungen?
5. Sind die Verbesserungen an getesteten Fabrikaten wirklich auf Grund der „DM"-Beanstandungen vorgenommen worden, oder sind sie vielmehr Ausfluß der allgemeinen technischen Entwicklung der Fabrikate?
Sind an einem Fabrikat mehrfach Verbesserungen vorgenommen worden (wie dies laut „DM" den Anschein hat), oder versucht die „DM" durch mehrmalige Berichterstattung über ein und dieselbe Verbesserung die Wirksamkeit ihrer Arbeit über Gebühr herauszustreichen?
6. Ist es bezüglich einer Testveröffentlichung der „DM" zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung gekommen, und wie ist der gegenwärtige Stand des Verfahrens?

V. Wir sind uns darüber im klaren, daß bei vielen Firmen Hemmungen bestehen, diese Fragen zu beantworten. Uns kommt es nicht so sehr auf Einzelergebnisse an; vielmehr möchten wir einen Überblick über die tatsächlichen Auswirkungen der Testurteile auf Absatz und Produktgestaltung gewinnen. Für uns sind daher auch Angaben über die Entwicklungstendenz wichtig, sofern dahinter eine konkrete Firmenerfahrung steht.

VI. Um unseren Verbänden die Arbeit zu erleichtern, haben wir diejenigen Testuntersuchungen der „DM" zusammengestellt, in denen eine globale Beurteilung in Form von „Noten" erfolgte. Eine entsprechende Liste ist als Anlage 2) beigefügt. Diese Zusammenstellung könnte den Eindruck einer einseitigen Auswahl erwecken, weil Erzeugnisse der Elektroindustrie, der EBM-Industrie und der feinmechanischen und optischen Industrie vorherrschen. Dies ist jedoch durch die Tatsache zu erklären, daß Erzeugnisse anderer Branchen, z. B. Textilien, Nahrungsmittel und Kosmetika, wohl auch untersucht worden sind, daß die „DM" hier aber auf eine allgemeine Bewertung weitgehend verzichtet hat. In diesen Fällen sind Auswirkungen der Testurteile schwerer nachzuprüfen.
Wir überlassen es selbstverständlich Ihnen, ob Ihre Fachverbände die Mitgliedsfirmen mittels eines generellen Rundschreibens oder gezielt ansprechen wollen. Für den letzteren Fall dürften die Zusammenstellungen, die wir nach dem Muster der Anlage 1) über die „DM"-Tests angefertigt haben, vielleicht eine Hilfe sein, zumal sie in den meisten Fällen Angaben über die Hersteller der getesteten Erzeugnisse enthalten. Wegen des Umfangs dieser Listen und des nur auf die jeweilige Branche beschränkten Interesses haben wir darauf verzichtet, sie allgemein rundzuschreiben. Wir stellen sie jedoch den fachlich interessierten Verbänden auf Wunsch gerne zur Verfügung.

VII. Abschließend möchten wir noch einmal darauf hinweisen, wie wertvoll es für unsere Stellung in der Diskussion über das zu schaffende Warentestinstitut ist, aus der Firmenpraxis heraus argumentieren zu können. Wir wären Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie uns Material an die Hand geben könnten. Wir beabsichtigen, die Ergebnisse dieser Umfrage vor einer Verwertung im Arbeitskreis „Qualitätstests" zur Diskussion zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Bundesverband der Deutschen Industrie
Abt. Volksw. u. Statistik
gez. Prof. Dr. Herrmann gez. Scholten



350 000 WARTEN AUF NE NUMMER

Die Post macht mit ihren Kunden, was sie will. Hunderttausende warten auf ihr Telefon bis zum St. Nimmerleinstag. Die glücklichen Telefonbesitzer verschaffen der Post eine halbe Milliarde Mark Gewinn. Das ist dem Postminister Stücklen immer noch nicht genug: Die Telefongebühren sollen wieder erhöht werden. Und warum? Weil ein Staats-Monopol neppen darf.

Wer sind Sie? Wieso interessiert Sie das?" Der Mann mit der Telefonnummer 27781 in Aachen ist mißtrauisch.

Die DEUTSCHE MARK fragt Privatleute mit neuen Telefonen: Wie lange dauerte es, bis die Post Ihren Telefonanschluß eingerichtet hat?

Das Ergebnis:

- Beispiel Göttingen: Bei fünf wahllos angerufenen Privatpersonen dauerte es zwischen einem und 14 Monaten. Durchschnitt: Acht Monate Wartezeit.
- Beispiel Oldenburg: Die Unterschiede liegen zwischen einem Monat und zweieinhalb Jahren. Im Durchschnitt 20 Monate.
- Beispiel Aachen: Unterschiede zwischen einem halben und anderthalb Jahren. Durchschnittliche Wartezeit: ein Jahr.
- Beispiel Hannover: Wartezeiten zwischen einem Monat und einem Jahr. Im Durchschnitt sieben Monate.

Die Liste läßt sich beliebig lange fortsetzen: Hamburg, Stuttgart, Mannheim, Trier, Sindelfingen, Saarbrücken, Bonn – es ist überall dieselbe Schlamperei. Die Post macht, was sie will. Sie arbeitet die Warteliste nicht auf. Im Gegenteil: Jeden Tag läßt sie über 100 unerledigte Anträge dazukommen. Ende 1963 warteten 325000 Bundesbürger auf ihr Telefon. Heute sind es schon über 350000.

Die längsten Wartezeiten stellte DM in Duisburg und Oldenburg fest. Wer in den nördlichen Stadtteilen Oldenburgs ein Telefonanschluß beantragt, kriegt zu hören: „Vor 1967 ist nicht daran zu denken."

Und das behauptet Pressereferent Rudolf Söllner vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen in Bonn: „Im Durchschnitt werden 85 bis 90 Prozent aller beantragten Fernsprechanschlüsse ohne nennenswerte Verzögerung eingerichtet. Bei den restlichen zehn bis 15 Prozent lassen sich wegen fehlender technischer Einrichtungen usw. auch längere Wartezeiten nicht immer vermeiden."

POST-WIRTSCHAFT

Wer telefonieren will, ist auf die Bundespost angewiesen. Konkurrenz gibt es nicht. Die Post hat das Monopol. Das kriegen Fernsprechteilnehmer und solche, die es werden wollen, zu spüren. Weil die Post jede betriebswirtschaftliche Vernunft auf den Kopf stellt. Was sich kein Privatbetrieb leisten kann – die staatliche Post macht's:

- Jedes Jahr erzielt die Post mit Telefongebühren dicke Gewinne. Im letzten Jahr ungefähr eine halbe Milliarde Mark. Der Telefondienst ist das einträglichste Geschäft der Post.
- Trotzdem warten Hunderttausende monatelang auf ihr Telefon. Damit beschneidet sich die Post selbst weitere Überschüsse.
- Obendrein soll jetzt der Postverwaltungsrat über eine neue Telefongebühren-Erhöhung beraten. Gespräche sollen 12,5 Prozent, die Grundgebühr 50 Prozent teurer werden.

GEWINNE UND KEIN GELD

Das Postministerium begründet die unverständliche Warterei so: „Die langen Wartezeiten sind in erster Linie durch den Kapitalmangel für die notwendigen Investitionen bedingt."

Gewiß: Investitionen sind notwendig. Neue Fernleitungen müssen gelegt werden. Der Selbstwählverkehr wird ausgebaut. In vielen Gebieten werden neue Knotenvermittlungsstellen eingerichtet.

Aber: Bei einer halben Milliarde Mark Überschuß im Jahr kann von Kapitalmangel keine Rede sein. Das Geld reicht aus, um die Warteliste in zwei Jahren verschwinden zu lassen.

SOZIAL-VERLUSTE

In Wirklichkeit liegen die Gründe für Wartezeiten und Gebührenerhöhungen woanders. Die Post stopft mit dem Gewinn aus den Telefongebühren Löcher in anderen Betriebszweigen, in denen sie mit Verlust arbeitet.

Beispiel: Der Postscheckdienst steht in jedem Jahr mit rund 150 Millionen Mark in den roten Zahlen. Und warum? Weil die Post hier nicht machen kann, was sie will. Sie hat die Konkurrenz der Geldinstitute.

Und noch ein Beispiel: Die Personenbeförderung mit Postomnibussen kostet jährlich zig Millionen Mark mehr, als durch den Fahrpreis hereinkommt. Und warum? Weil die Post privaten Omnibusunternehmen Konkurrenz machen will.

Wer telefoniert, zahlt deshalb nur zum Teil für die Benutzung der Fernsprech-Einrichtung. Zum anderen Teil zahlt er für ein unrentables Geldinstitut. Und verlustreiche Omnibuslinien. Und das Defizit aus Paketversand, Zeitungsdienst, Telegrammübermittlung, Geldüberweisungen...

MIT UNS KANN SIE'S MACHEN

Trotz der vielen unrentablen Dienstzweige ergab die Jahresbeitragsrechnung bisher immer Überschüsse. 1961 wurden 245 Millionen Mark Gewinn herausgewirtschaftet, 1962 waren es 40 Millionen. Für 1963 werden etwa 180 Millionen Mark Gewinn erwartet.

Durch einen kleinen Dreh wird plötzlich aus Gewinn Verlust: Die Bundespost muß nach Paragraph 21 des Postverwaltungsgesetzes 6⅔ Prozent der Einnahmen an den Bund abliefern. So kam in den letzten drei Jahren der Verlust von 142, 382 und 270 Millionen Mark auf dem Papier zustande.

Die Post ist ein Staatsbetrieb. Der Bund ist der Staat. Telefonkunden ist es egal, ob der Staat sein Geld von der einen in die andere Tasche schiebt. Aber Telefonkunden ist es nicht egal, wenn sie statt 16 demnächst 18 Pfennig für das Telefongespräch zahlen sollen. Durch diesen Trick. Und obwohl die Post schon mit 16 Pfennig Gewinne macht und Telefon-Interessenten schlecht bedient.

Mit ihren Telefonkunden kann die Post das ja machen. Da drückt sie keine Konkurrenz.

Das Postministerium: „Nach Kabinettsbeschluß vom Februar sind die beteiligten Ressorts unter Federführung des Bundespostministers beauftragt worden, alsbald Vorschläge zur Stabilisierung der finanziellen Lage der Deutschen Bundespost auszuarbeiten. Dabei wird auch die Ablieferungspflicht an den Bund überprüft."

Einstweilen ist mit der Gebührenerhöhung zu telefonfremden Zwecken eher zu rechnen als mit dem Abbau der Warteliste. Postminister Richard Stücklen am 13. März: Die Post müßte bis 1968 jährlich 600000 neue Anschlüsse herstellen. Sie schafft aber nur 400000.

Der Postminister hätte diese Sorgen nicht. Wenn die Post nicht so ein Laden wäre.

DAS SAGT DIE POST

Berlin
„In den meisten Stadtteilen dauert es ein bis zwei Jahre." In Berlin warten 40000 Leute auf ihr Telefon.

Bochum
„Wenn wir einrichten können, dauert es sechs Wochen. Wenn wir nicht einrichten können, kann es bis zu drei Jahren dauern."

Bonn
„Wir haben Wartezeiten bis 1966."

Bremen
In der Innenstadt, Neustadt und im Osten von Bremen geht es jetzt relativ schnell. „Wir haben in der Neustadt welche, die drei und vier Jahre gewartet haben."

Dortmund
„Es ist in vielen Teilen der Stadt sehr schlecht. Es kann schnell gehen. Manchmal müssen Sie auch zwei Jahre und länger warten."

Duisburg
„In 14 Tagen. In drei, vier, fünf Jahren."

Essen
„In manchen Bezirken geht es sehr schnell. In anderen Bezirken bis Ende 1964 und Ende 1965."

Göttingen
„Es ist von Haus zu Haus verschieden. Wir haben Teilnehmer, die warten drei Jahre."

Kassel
„Günstig" in der Nordstadt, Wilhelmshöhe, teilweise Kassel-Mitte. In Kirchditmold und Harleshausen frühestens Anfang 1967.

Mannheim
„In manchen Stadtteilen geht es schnell. Es kann auch bis Ende 1965 dauern."

Oldenburg
In mehreren Stadtteilen ist vor 1967 „nicht daran zu denken".

Saarbrücken
„Wir haben zur Zeit überall Schwierigkeiten. Das kann ein halbes Jahr dauern. Oder länger."

Trier
„Das kann bis Ende des Jahres dauern. Das kann auch bis Ende nächsten Jahres dauern."

SIND SIE AUCH SCHON MAL BEIM WOHNUNGSMAKLER REINGEFALLEN? TRÖSTEN SIE SICH. SIE SIND NICHT DER EINZIGE.



Huhn ist angeklagt. Wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung. Landgerichtsdirektor Hallbauer denkt: Huhn wird abhauen. Im Gerichtssaal läßt er ihn verhaften.
Makler Emil Huhn aus Hamburg hat seine Kunden betrogen. Um 203 000 Mark. Es sind Vorauszahlungen für versprochene Häuser und Wohnungen. Das Geld stammt meist von Flüchtlingen, Witwen und Rentnern. Drei Jahre Gefängnis kriegt er dafür.
Über 5000 Makler gibt es in der Bundesrepublik. Dazu einige tausend Gelegenheitsmakler. Wert der Geschäfte, in denen sie ihre Finger haben: Jährlich rund 30 Milliarden Mark. An Provisionen streichen sie im Jahr rund eine Milliarde Mark ein. Für die Vermittlung von Grundstücken, Häusern, Wohnungen, Darlehen und Hypotheken.
Nicht alle Maklergeschäfte sind ohne Makel. Das liegt am Berufsstand. „Die Zahl der Unseriösen unter den Maklern ist viel größer als unter den Angehörigen anderer Gewerbezweige", gesteht Dr. Theodor Warncke, Geschäftsführer des Rings Deutscher Makler in Köln.

- Makler machen Geschäfte mit der Not der Wohnungssuchenden. Oft kassieren sie Geld für nichts. Für Wohnungen, die schon vermietet sind. Oder nur auf dem Papier stehen.
- Wohnungsmakler betrügen vorwiegend kleine Sparer. Jährlich veruntreuen sie mindestens eine Million Mark.
- Immobilien- und Finanzmakler arbeiten mit Tricks. Mit geschickten Verträgen und zweifelhaften Methoden.

ÜBERS OHR

Hauptgebiet der Schwindelmakler ist der Wohnungsmarkt. Immer wieder müssen sich Polizei und Gerichte mit Betrügern beschäftigen. Der Ring Deutscher Makler schätzt, daß in den letzten sechs Jahren zahllose Wohnungssuchende um mindestens sechs Millionen Mark geprellt wurden.

SPURLOS VERSCHWUNDEN

- Die Maklerin Marlene Strauß aus Köln kassierte etwa 170 000 Mark an Baukostenzuschüssen. Sie versprach Wohnungen, die nicht existierten. Seit Mitte April 1964 ist Marlene Strauß spurlos verschwunden.
- Immobilienmakler Werner Kupping, Wiesbaden, bot Neubauwohnungen an. Dafür nahm er 35 000 Mark als Baukostenzuschüsse, Mietdarlehen und Lastenausgleichsdarlehen. Die Interessenten bekamen nie einen Mietvertrag. Mit dem Geld bezahlte Kupping alte Schulden und lebte davon.
- Grundstücks-, Wohnungs- und Finanzmakler Jörgen Christensen veruntreute über 70 000 Mark Kundengelder. Hamburger Richter gaben ihm zwei Jahre und neun Monate Gefängnis.
- Der stellvertretende Oberbürgermeister der Stadt Viersen, Willy Theberath, floh mit seiner Familie in die Ostzone. Als Makler hatte er Wohnungssuchende um ihr Geld gebracht.
- Elisabeth Sievert, Inhaberin eines Immobilienbüros in Berlin verkaufte nichtexistierende Wohnungen an junge Braut- und Ehepaare. Sie erschwindelte rund 170 000 Mark.

„Das sind nur einige von vielen Fällen, die sich laufend ereignen", sagt Rechtsanwalt Dr. Warncke, Ring Deutscher Makler. „Warum übt nun gerade der Maklerberuf eine so große Anziehungskraft auf Betrüger aus? In erster Linie, weil man hier auf bequeme Weise viel und schnell Geld verdienen kann. Häufig gehört nur ein Telefon, seltener ein Schreibtisch zur Ausrüstung einer gescheiterten Existenz, die nun im Maklerberuf auf Kosten anderer ihr Glück versucht."

Seriöse Makler klagen über die unzureichende Gesetzgebung. Günther Hoffmann, Inhaber der Terra-Nota KG in Berlin-Steglitz: „Es ist eine Schande, daß sich so viele Unkundige den Namen Makler zulegen können. Nun, diese Leute sollte man ausmerzen. Schuster, Kohlenhändler, Taxichauffeure und ehemalige Kneipenbesitzer haben in einem kaufmännischen Beruf nichts zu suchen."

„Der schlechte Ruf der Makler ist nur durch die schrankenlose Gewerbefreiheit möglich", erklärt der Präsident des Rings Deutscher Makler, Erwin Baumann. „Heute kann jeder, wenn er will, Makler werden. Es bedarf keiner Prüfung der persönlichen Zuverlässigkeit oder der Fach- und Sachkunde."

Makler werden, ist nicht schwer. Es genügt die Anmeldung des Gewerbes. Ein Befähigungsnachweis ist nicht nötig. Oft lassen sich die Gewerbeämter noch nicht einmal die Strafregisterauszüge vorlegen.

- Der Berliner Immobilienmakler Hans Grunewald erhielt wegen Betruges an Kunden 22 Monate Gefängnis. Er ist seit 1945 neunmal vorbestraft.
- In Freiburg erschwindelte ein Makler 140 000 Mark. Für angebliche Grundstücksvermittlungen und gewinnbringende Kapitalsanlagen. Bevor er Makler wurde, saß er wegen fortgesetzter Untreue und schwerer Amtsunterschlagung im Gefängnis.

In einigen anderen Ländern ist die Tätigkeit eines Immobilienmaklers erlaubnispflichtig. In einer Reihe von Schweizer Kantonen, den Niederlanden, Italien, Österreich und in 32 Einzelstaaten der USA. Deutsche Makler streiten sich erbittert, wie und ob der Berufsstand gesäubert werden kann.

Der Ring Deutscher Makler, RDM, mit seinen rund 2500 Mitgliedern fordert vom Bundestag eine Änderung der Gewerbeordnung. Makler sollen künftig einer Erlaubnis bedürfen:

„Sie ist zu versagen, wenn der Antragsteller nicht die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt oder wenn die erforderliche Sachkunde nicht nachgewiesen werden kann." Als Gutachter schlägt der RDM die Industrie- und Handelskammern vor.

Bonn hat bisher nichts unternommen.

SCHWARZE SCHAFE

Im Verband Deutscher Makler, Frankfurt, ist dem 40jährigen Ring Deutschler Makler eine Konkurrenz entstanden. Der im Herbst 1963 gegründete VDM spricht den Funktionären der Kölner Gruppe das Recht ab, für den Maklerstand zu sprechen. Die Frankfurter wollen keine neuen Gesetze. Bundesvorsitzender Hans-Joachim Blumenauer:

„Bei richtiger Anwendung der bestehenden Vorschriften kann den schwarzen Schafen durchaus das Handwerk gelegt werden."

Die konkurrierenden Maklerverbände sind sich nur da einig, wo es gegen die „wilden" nichtorganisierten Makler geht. RDM-Geschäftsführer Dr. Warncke:

„Das RDM-Zeichen des Ring Deutscher Makler ist ein Gütesiegel. Die Berufsorganisation der Makler ist jene Institution, die der Öffentlichkeit eine Gewähr für die Sachkunde und Zuverlässigkeit ihrer Mitglieder bietet."

„Daß ich nicht lache", ärgert sich VDM-Vorsitzender Blumenauer. „Unser Verband kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß gewisse Kreise eine Monopolstellung anstreben."

„Ein treudeutsches Abbild der sattsam bekannten treudeutschen Vereinsmeierei", meint der ‚wilde' Makler Günther Hoffmann, Berlin. „Es gibt heute ein Kuddelmuddel zänkischer Parteien, die alle von sich behaupten, die wahren Interessen ihres Berufsstandes zu vertreten."

Auch seriöse „wilde" Makler fordern eine scharfe Auslese, sogar eine Änderung der Gewerbeordnung.

„Aber dann sollen auch die Steinzeitmakler sich einer Prüfung unterziehen," wünscht Terra-Nota-Chef Hoffmann. „Bei der Prüfung gäbe es dann für manche Makler mit Gütesiegel ein böses Erwachen."

NICHT NUR „WILDE"

Bei Grundstücks- und Häuserkäufen, bei Darlehensaufnahmen und Wohnungsvermittlungen ist für Interessenten fast immer erhöhte Vorsicht geboten. Makler-Kunden können stets hereingelegt werden. Von RDM-Maklern, von VDM-Maklern oder von „Wilden". Die Methoden sind oft gleich.

- Makler lassen sich bei Grundstücks- und Hauskäufen kleingedruckte „Alleinverträge" unterschreiben. Sie kassieren auch dann, wenn sie gar nicht selbst vermittelt haben.
- Immobilienmakler vermitteln Grundstücke, die Baubeschränkungen unterliegen. Käufer erfahren davon, wenn es zu spät ist.
- Wenn sie ein billiges Grundstück erwischen, kaufen Makler selbst oder durch Strohmänner. Und verkaufen wieder mit Riesengewinnen.
- Maklerhonorar ist nur im Erfolgsfall zahlbar. Oft werden den Kunden auch beim Nichtzustandekommen eines Vertrages Gelder abgeknöpft. Als Einschreibgebühren oder Unkostenbeiträge.
- Wenn möglich, nehmen Makler ihre Provisionen von Käufern und Verkäufern. Die ortsüblichen Maklersätze werden gern überschritten.

Als Grundbedingung im Umgang mit Maklern rät Rechtsanwalt Dr. Warncke: „Kunden sollen nie Vorauszahlungen leisten. Der Makler hat Anspruch auf seine Provision, wenn das Geschäft gelaufen ist. Sonst soll man ihm nie, erst recht nicht im voraus, Geld in die Hand geben."

GEMAKELT

RDM-Funktionär Dr. Warncke: „Säubert den Beruf!"

Makler werden ist nicht schwer. Viele machen sich wenig Arbeit. Und bedienen ihre Kunden schlecht. Sie verdienen das Geld im Schlaf. Andere betrügen ihre Kunden. Das sind die schwarzen Schafe. Davon gibt es eine große Herde. Makler kassieren jährlich rund eine Milliarde Mark. Als Provisionen. Die nehmen sie gern von zwei Seiten. Vom Käufer und vom Verkäufer. Wenn sie es kriegen können. Und das verlangen die Makler als Provisionen:



Geflohen: Maklerin Strauss.



Makler Hoffmann: „Ich bin gegen Vereinsmeierei!"

Gebiet	Grundstücke und Häuser	Hypotheken	Wohnungen
Baden	6 Prozent (3 Prozent vom Käufer und 3 Prozent vom Verkäufer)	3 Prozent	1 Monatsmiete (Mietdauer bis 4 Jahre) 1½ Monatsmieten (bis 7 Jahre) 4 Monatsmieten (Mietdauer über 7 Jahre, je 2 Mieten vom Mieter und Vermieter)
Bayern	5–6 Prozent (3 Prozent vom Verkäufer und 2–3 Prozent vom Käufer)	3 Prozent 4 Prozent bei Zwischenkrediten	1 Monatsmiete bei Altbauten 3 Prozent der Fünfjahresmiete bei Neubauten (München: bis 3 Prozent der Zehnjahresmiete)
Berlin	5 Prozent (bis 50 000 Mark) 4 Prozent (bis 200 000 Mark) 3 Prozent (darüber)	3–5 Prozent	1 Monatsmiete (bis 9000 Mark Jahresmiete)
Bodensee	3 bis 6 Prozent	4 Prozent für I. Hypothek 5 Prozent für II. Hypothek (2 Prozent vom Geldgeber, Rest vom Geldnehmer)	6 Prozent der Miete auf Vertragsdauer (3 Prozent vom Mieter und 3 Prozent vom Vermieter)
Bremen	4 Prozent 3 Prozent bei Neubauten	3 Prozent 2 Prozent bei Neubauhypotheken	2 Prozent der Miete bis zu zehn Jahren
Bremerhaven	4 Prozent	3–4 Prozent bei Privathypotheken 2 Prozent von Geldinstituten	10 Prozent der Jahresmiete
Hamburg	4 Prozent (2 Prozent vom Käufer und 2 Prozent vom Verkäufer)	4 Prozent für I. Hypothek 5 Prozent für II. Hypothek (2 Prozent vom Geldgeber, Rest vom Geldnehmer)	3 Prozent der Jahresmiete (Mietdauer bis 2 Jahre) 4 Prozent der Jahresmiete (Mietdauer bis 3 Jahre) 5 Prozent der Jahresmiete (Mietdauer über 3 Jahre)
Hessen	5 Prozent	3 Prozent 2 Prozent für Zwischenkredite	3 Prozent der Fünfjahresmiete oder 1 Prozent der Miete auf Vertragsdauer und 5 Prozent von Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung
Niedersachsen	4–6 Prozent (je 2–3 Prozent von Käufer und Verkäufer)	2–3 Prozent	10 Prozent der Jahresmiete
Nordrhein-Westfalen	6 Prozent (3 Prozent vom Käufer und 3 Prozent vom Verkäufer)	bis 3 Prozent	3 Prozent von mindestens fünf, höchstens zehn Jahresmieten
Oldenburg	3 Prozent	3 Prozent	5 Prozent der Jahresmiete
Rheinland-Pfalz	6 Prozent (3 Prozent vom Käufer und 3 Prozent vom Verkäufer)	3 Prozent für I. Hypothek 4 Prozent für II. Hypothek	1 Monatsmiete (bis 5 Jahre Mietdauer) für jedes weitere Jahr ²/₅ Monatsmiete mehr
Schleswig-Holstein	4 Prozent (2 Prozent vom Käufer und 2 Prozent vom Verkäufer)	2–3 Prozent	6 Prozent der Gesamtmiete auf Vertragsdauer (3 Prozent vom Mieter und drei Prozent vom Vermieter)
Lübeck	2 Prozent, mindestens 100 Mark	3 Prozent 5 Prozent für Darlehen	1 Monatsmiete (bis 1 Jahr Mietdauer) für jedes weitere Jahr ¼ Monatsmiete
Württemberg	4–6 Prozent (je 2–3 Prozent von Käufer und Verkäufer)	2 Prozent für I. Hypothek 3 Prozent für II. Hypothek	1 Monatsmiete

MEINE FARBE PASST MIR NICHT



Sparen Sie gern? Dann haben Sie jetzt eine neue Möglichkeit. Das ganze Jahr hindurch. Frischen Sie Ihre Schuhe selbst auf. Färben Sie selbst. Wenn Sie das richtige Mittel kaufen, macht das wenig Arbeit. Und ist preiswert. Viel billiger als beim Schuster.

Der Flecken wird immer größer.

Das Mädchen legt den Schuhputzlappen aus der Hand.

Es wollte den hellen Sommerschuh reinigen. Dabei wurden die „Schmutzstellen" dunkler. Da war kein Schmutz. Da war die Farbe ab.

- Leichtes Sommerschuhleder ist meistens nur leicht übergefärbt, häufig nur gespritzt.
- Helle Sommerschuhe müssen deshalb oft schon nach kurzer Tragezeit aufgefärbt werden.
- Sie können Ihre Schuhe jetzt selbst auffärben. Billiger als beim Schuster.

Frauen wissen: Modische, helle Schuhe werden erst durchs Tragen richtig teuer. Damenschuhe müssen mehr geschont als getragen werden, wenn sie schön bleiben sollen.

NEUE FARBE GEGEN FLECKEN

Ein weißer Schuh braucht nur zwei-, dreimal getragen zu werden. Und schon können die dunklen Stellen da sein, die beim Reinigen immer größer werden. Daran ist das schlecht gefärbte Oberleder schuld. Die Farbschicht liegt auf dem Oberleder. Das Leder ist nicht durchgefärbt. Oft ist die Farbe nur aufgespritzt. In Lederknicken springt sie dann ab. Jede leichte Schramme legt das ungefärbte Leder bloß. Mit Schuhpflegemitteln ist da nichts mehr zu retten. Dagegen hilft nur Auffärben. Beim Schuhmacher oder im Lederwarengeschäft kostet das zwischen fünf und neun Mark.

Mit der neuen Farbschicht geht es dann genauso wie mit der alten: Sie hält nicht so lange wie der Schuh hält. Sie kann auch abfärben. Oder bei feuchtem Wetter fleckig werden. Wenn der Schuhmacher schlechte Farbe eingekauft hat.

In den Kaufhäusern werben jetzt ganze Verkaufsstände für ein neues Schuhfärbemittel. Für „Lady Esquire Instant Shoe Coloring". Die Reklame überschlägt sich. Und verspricht mehr, als das Mittel halten kann.

So viel dürfen Sie Lady Esquire glauben: Es ist eine leicht aufzutragende, gut deckende Farbe. Es enthält Lanolin und Wachs. Und ist dadurch gleichzeitig wasserabstoßend und schuhpflegend.

- Einmal Farbauffrischen mit Lady Esquire braucht nur 65 Pfennig zu kosten.
- Einmal Schuhumfärben mit Lady Esquire kostet günstigstenfalls 3,25 Mark.

Drei Mark kostet ein Fläschchen „Cleaner", Reiniger von dem neuen Schuhfärbemittel. 3,50 Mark kostet „Shoe Coloring", Schuhfarbe.

GUT UND PREISWERT

Zur Auffrischung der Originalfarbe für ein Paar Schuhe genügt der zehnte Teil des Inhalts des Cleaner-Fläschchens und auch der zehnte Teil des Shoe Coloring: 65 Pfennig. Das ist besonders für weiße Schuhe günstig. Sie verlieren am schnellsten Farbe und sehen dann ungepflegt, häßlich aus. In zehn Minuten sind sie mit Lady Esquire behandelt, wieder sauber und schön.

Zum Umfärben von Hell auf Kräftiger oder Dunkel brauchen Sie etwa die Hälfte aus beiden Fläschchen: 3,25 Mark.

So weit – so gut. Aber die Reklame schießt weit darüber hinaus. Etwa: „Sie wechseln Ihre Schuhfarbe ebenso einfach wie Ihren Nagellack."

GLAUBEN SIE DIE HÄLFTE

Das stimmt nicht. Einmal gefärbte Schuhe lassen sich nur mühsam wieder entfärben. Sie brauchen viel Zeit und Geduld.

Der Spruch stimmt auch besonders dann nicht, wenn Sie dunkle Schuhe hell färben wollen. Braune Schuhe hellblau zu färben dauert fünf Viertelstunden. Zehnmal mußte die Farbschicht aufgetragen werden, ehe sie völlig deckte. Reiniger und Farbe kosteten in diesem Fall rund fünf Mark.

Aber immerhin: Sie können künftig aus schwarzen Schuhen weiße machen. Das ging mit bisher üblichen Mitteln nicht. Schuhmacher Dümpelmann, Essen, Friederikenstraße, sagt dazu offen: „Das wäre rausgeschmissenes Geld." ■

EN… KE… IST…

Hundert Gramm Läuse haben wir noch." Die Firma Carl Roth in Karlsruhe tut verblüfft.

„Wofür brauchen Sie sie denn? Zum Fische füttern?"

DM wollte wissen: Wird Tomaten-Ketchup immer noch mit Läusen gefärbt? So war das bisher üblich.

DM untersuchte Tomaten-Ketchup von sieben Firmen. Darunter die bekanntesten.

- Hersteller füllen Ketchup in verschieden große Flaschen ab. Hausfrauen können Preise nicht vergleichen.
- Preise schwanken um 300 Prozent. Einen deutlichen Unterschied zwischen billig und teuer gibt es nicht.
- Läuse in Ketchup sind nicht mehr modern. Es gibt sie nur noch selten.

Noch 1956 schrieb die Münchener Diplom-Chemikerin Elisabeth Tornow: „Besonders beliebt als Farbstoff für Tomatenkonserven ist Cochenille, der rote Farbstoff, den die Weibchen einer in Mittelamerika auf einer Kaktusart lebenden Schildlaus (Coccus cacti) enthalten."

Carl Roth verkaufte früher mexikanische Schildläuse massenhaft. Konservenhersteller machten damit die Tomaten rot, wenn sie beim Kochen braun geworden waren. Die Weibchen der Schildlaus wurden getrocknet und gemahlen. Das gab dem Ketchup die schöne rote Farbe.

Heute kriegt man Tomaten-Ketchup ohne die Läuse rot: Die Tomaten werden so gekocht, daß sie sich kaum verfärben können.

Dr. Harald G. Haupt vom Bundesverband der Obst- und Gemüseverwertungs-Industrie e. V. in Bonn: „Um Gottes Willen, wer färbt denn heute noch Tomaten-Ketchup."

Chemikalien-Vertrieb Roth in Karlsruhe: „Schildläuse sind zum Ladenhüter geworden."

In dem von DM gekauften Ketchup waren keine Läuse drin. Fachleute sagen: Es kann aber noch Ketchup mit Läusen geben. Haus-

TLAUSTES TCHUP AUCH ROT

Sie können Ketchup wieder mit Appetit essen. Schildläuse sind nicht mehr drin. Die machten bisher die rote Farbe. Wenn Tomaten braun wurden.

frauen können das leicht erkennen. Auf dem Etikett muß dann stehen: „Gefärbt."
Tomaten-Ketchup wird aus Tomatenmark gemacht. In das Tomatenmark kommen Gewürze rein. Zum Beispiel Pfeffer, Muskatnuß, Zimt, Nelken und Ingwer. Außerdem werden noch Essig, Zucker, Salz und Zwiebeln druntergemengt. Das Geheimnis der Würze hüten die Hersteller streng. Nur die Heinz Company in Pittsburgh, USA, verschweigt die Zutaten nicht. Heinz mixt seinen Ketchup unter anderen mit Zuckersirup, Essig, Koriander, Zimt, Nelken, Knoblauch, Paprika, Majoran.
Tomatenmark wird in drei verschiedenen Qualitäten hergestellt. Mit 14, 28 oder 36 Prozent Trockenmasse. Die meisten Hersteller nehmen Tomatenmark mit 28 Prozent Trockenmasse. Die Firma Eugen Lacroix KG in Frankfurt am Main hat 36 Prozent Trockenmasse im Ketchup. Sie verkauft ihr dreifach konzentriertes Ketchup aber auch teuer genug. 200 Gramm für 1,55 Mark.

DREIFACH HÄLT LÄNGER

Von hoch konzentriertem Ketchup haben Sie mehr. Es läßt sich besser lagern. Dr. Harald G. Haupt vom Bundesverband der Obst- und Gemüseverwertungs-Industrie e. V., Bonn, Quantiusstraße 14: „Dreifach konzentriertes Ketchup bleibt länger frisch als zweifach konzentriertes." Die meisten Hersteller nehmen zweifach konzentriertes mit 28 Prozent Trokkenmasse.
Ketchup-Hersteller spielen Versteck mit den Hausfrauen. Die können kaum prüfen, ob sie gut gekauft haben. Hausfrauen wissen nicht, wie alt Ketchup ist. Hersteller schreiben kein Datum auf die Flasche. Manchmal drucken sie geheimnisvolle Zahlen oder Buchstaben drauf. Aus dem verschlüsselten Datum wird kein Mensch schlau.
Hausfrauen können auch Preise schlecht vergleichen. Weil die Flaschen verschieden groß sind. Auf dem Markt herrscht ein heilloses Durcheinander. Die Firmen Eugen Lacroix und Kraft füllen in 200-Gramm-Flaschen ab. In der Normalflasche von Kraft sind 350 Gramm. Heinz und Libby füllen 340 Gramm ein. Bei Thomy kriegt man 325 Gramm. Cirio wiegt 400 Gramm ab. In der Familienflasche von Heinz sind 567 Gramm.
DM rechnete die Preise auf 100 Gramm um. So unterschiedlich sind die Preise:

Lacroix (kleine Flasche):	77,5 Pfennig
Heinz, Hot:	57 Pfennig
Heinz (Familenflasche):	52 Pfennig
Kraft (kleine Flasche):	47,5 Pfennig
Libby:	44 Pfennig
Thomy:	41,5 Pfennig
Kraft:	40 Pfennig
Cirio:	37,5 Pfennig
Del Monte:	23 Pfennig

Die kleine Flasche von Lacroix ist also mehr als dreimal so teuer wie die Normalflasche von Del Monte aus Panama. Warum, das läßt sich nicht schmecken. Nur die Gewürze mischt jede Firma anders. Tomatenmark ist praktisch überall gleich viel drin.

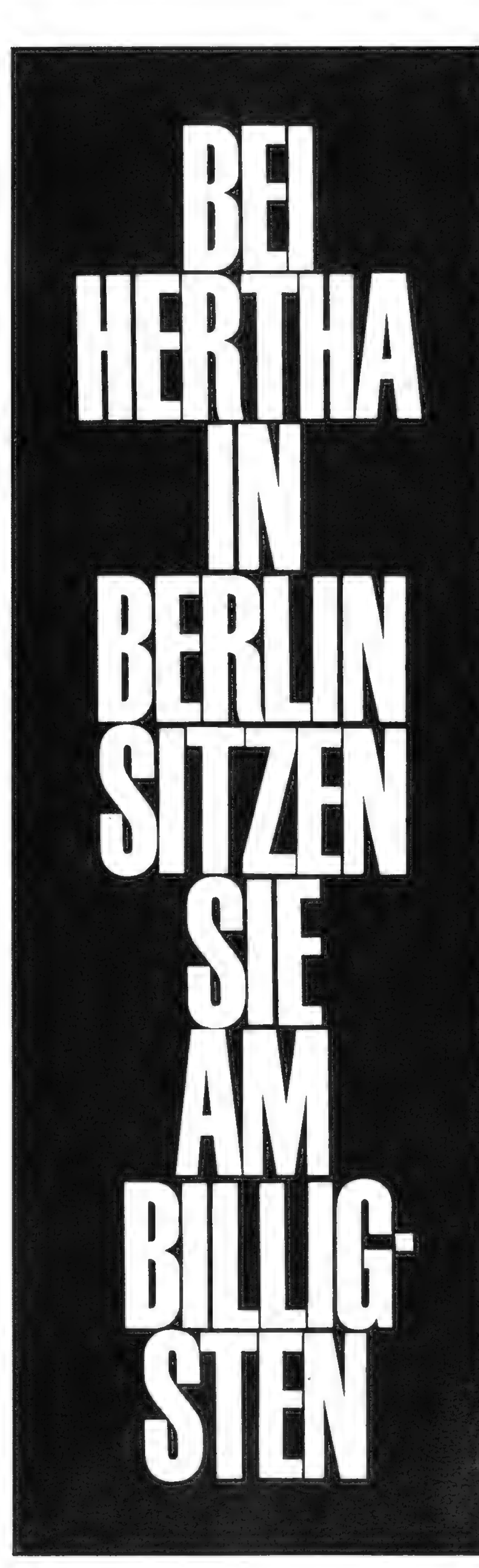


Hausfrauen können die Preise nicht vergleichen: Jede Flasche hat eine andere Größe: Von 200 Gramm bis 567 Gramm.

Ketchup von Heinz ist besonders teuer. Prokurist Eugen Koch von den Nadler-Werken in Mannheim begründet den hohen Preis so: „Heinz nimmt italienisches Tomatenmark. In England und Holland wird davon Ketchup gemacht." Von dort impotiert es die Feinkost und Konservenfabrik Dr. Paul Nadler nach Deutschland. Hausfrauen haben nichts davon. Sie müssen den langen Umweg und den doppelten Zoll draufzahlen.
Die Heinz Company in Pittsburgh verteidigt den hohen Preis mit anderen Worten: „Wir machen das beste Ketchup der Welt."
Hersteller schreiben den Händlern keine festen Preise vor. Die können für Ketchup nehmen, was sie wollen. DM bezahlte für „Hot"-Ketchup von Heinz zwischen 1,95 Mark und 2,25 Mark. Die Einwaage war immer die gleiche 340 Gramm.

DEUTSCHE MÖGEN'S MILD

Die meisten Hersteller verdienen an Ketchup eine Menge. Großhändler wissen das. Sie beliefern Ketchup-Fabrikanten mit Tomatenmark. Für 100 Gramm tschechische Ware bezahlen Hersteller 15 Pfennig. Für italienisches Tomatenmark 17 Pfennig.
Ketchup gibt es für jeden Geschmack. Scharfes, herbes, mildes und süßes. Die meisten Hausfrauen in Deutschland bevorzugen mildes Ketchup. Zum Beispiel von den Firmen Heinz und Libby. Das sind bei uns die meistgekauften Marken.
Heinz macht außerdem noch das „Hot"-Ketchup. Das ist sehr scharf. Werbespruch für Hot-Ketchup: Manche mögen's heiß.
Wenn Sie herbes und salziges Ketchup wollen, müssen Sie italienisches kaufen. Zum Beispiel Cirio.
Der größte deutsche Hersteller, Kraft GmbH, Lindenberg i. Allgäu, stellt ein verhältnismäßig süßes Ketchup her. ■



	Stehplätze		Sitzplätze ohne Dach	
	Normale Preise in Mark	Für Vereinsmitglieder in Mark	Normale Preise in Mark	Für Vereinsmitglieder in Mark
BV 09 Borussia Dortmund	3,—	2,—	5,—/6,—	voll
1. FC Köln	3,—/3,50	voll	10,—	voll
FC Schalke 04	3,—/4,—	2,—/3,—	8,—	voll
Meidericher Spielverein	3,—/4,—	2,—	7,—	voll
Preußen Münster *	3,50	1,—	keine	keine
TSV 1860 München	3,50	2,50	8,—	6,—
1. FC Nürnberg	3,—	2,—	5,—/7,—	voll
Eintracht Frankfurt	3,50	2,—	5,—/10,—	voll
VFB Stuttgart	3,—	2,50	4,—/8,—	3,—/8,—
Karlsruher SC **	3,50	frei	6,50	4,50
Hamburger Sportverein	2,50	voll	4,—/8,—	voll
TSV Eintracht Braunschweig **	3,50/3,90	voll	6,—	voll
1. FC Kaiserslautern	3,—/4,50	3,—	6,50	voll
Hertha BSC Berlin	keine	keine	3,—/14,—	1,50/7,—
1. FC Saarbrücken *	3,50	3,—	7,—	6,50
SV Werder Bremen	3,50	voll	6,—/8,—	voll

* Aus der Bundesliga abgestiegen.

Das ist im Fußballgeschäft vom Volkssport übriggeblieben: Fußballer, die nur für Geld spielen. Und Zuschauer, denen das Geld abgeknöpft wird. Was die Leute zahlen müssen, bestimmen Vereinsfunktionäre. Und die sind meist auch bezahlt.

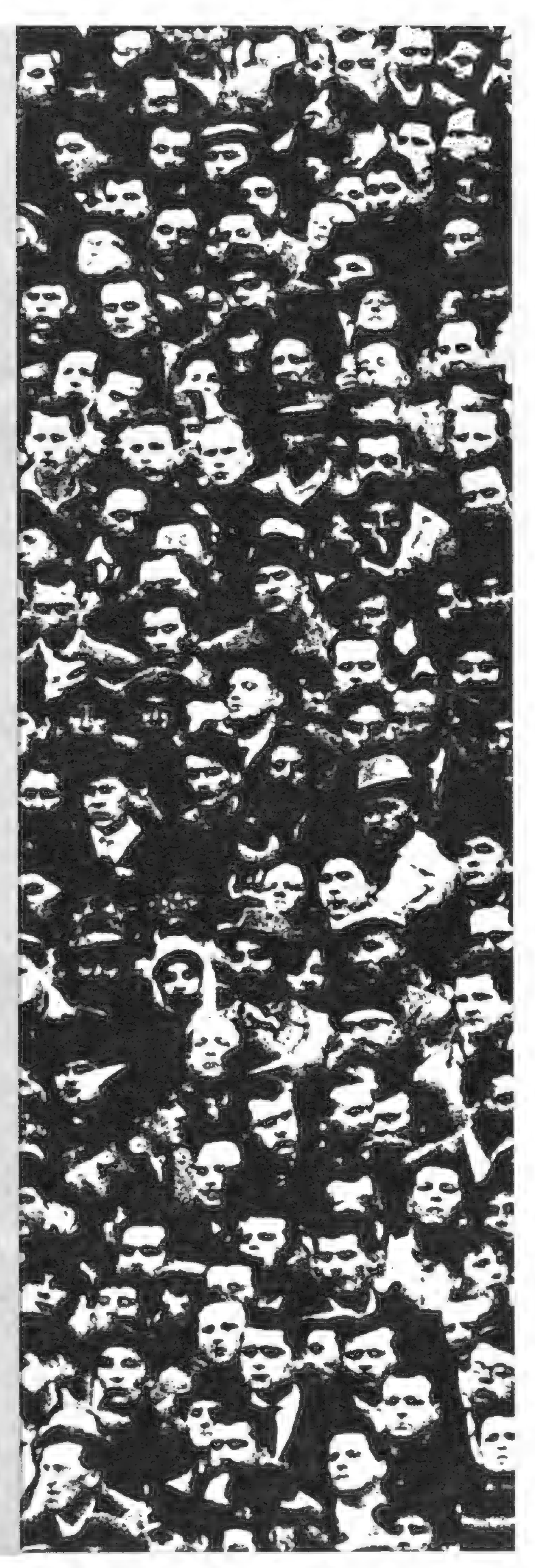
Die Kölner Vereinsmeier bilden sich auf ihre Balltreter am meisten ein. Für 14 Mark drückt beim 1. FC Köln der Zuschauer die Holzbank. Ohne Dach überm Kopf kostet es zehn Mark. Wer sich die Beine in den Bauch stehen will, darf schon für drei Mark auf den Platz. In die Kurve, wo man nur die Hälfte genau sieht.

- **16 Vereine sind in der Bundesliga mit den hochbezahlten Fußballern. Jeder Club hat andere Preise.**

Sitzplätze mit Dach		Dauerkarten für Sitzplätze mit Dach		Zahl der Sitzplätze	
Normale Preise in Mark	Für Vereinsmitglieder in Mark	Normale Preise in Mark	Für Vereinsmitglieder in Mark	Insgesamt	Mit Dach
10,—/12,—	voll	150,—	voll	7000	3000
8,—/14,—	voll	200,—	voll	8200	6800
14,—	voll	191,50	voll	4200	1600
10,—	voll	150,—	110,—	10 000	6500
12,—	6,—	240,—	120,—	2000	2000
8,—/14,—	6,—/10,—	250,—	200,—	3800	1440
10,—/12,—	voll	200,—	165,—	4900	4000
12,—	voll	150,—	120,—	23 319	1506
10,—	voll	200,—	180,—	31 576	3051
10,—/15,—	6,—/10,—	150,—/ 225,—	70,—/120,—	5000	3681
10,—	voll	150,—	130,—	30 761	7166
12,—	voll	200,—	voll	3200	1200
10,—	8,—	keine	120,—	6000	4000
keine	keine	168,—	keine	80 000	keine
12,—	11,50	220,—	200,—	4582	1350
12,—	voll	200,—	160,—	7300	6400

** Verein erhöht die Preise für die kommende Saison.

Boß Franz Kremer vom 1. FC Köln: „Wir sind gar nicht die teuersten. Bei uns kostet der Stehplatz drei Mark."
54 800 Stehplätze sind im Kölner Stadion. Und 8200 zum Sitzen.
Beim Hamburger Sportverein stehen Zuschauer schon für 2,50 Mark.
Die Berliner können alle sitzen. 40 000 Leute auch für drei Mark. Dann sind im Olympia-Stadion noch mal 40 000 Sitzplätze. Die sind teurer: Sechs bis 14 Mark. Dafür gibt's auch kein Dach für die besseren Leute.
Mit Dauerkarten wird noch mehr Reibach gemacht. Die Münchner sind am unverschämtesten: 250 Mark verlangt 1860 München. Für die Spiele zu Hause von August bis Mai. Vier Vereine machen's schon für 150 Mark. Dortmund, Meiderich, Frankfurt, Karlsruhe.



Bekanntmach

Bei Möbelversendern können Sie böse reinfallen. Kriegen Sie schlechte Ware ins Haus, nutzen Beschwerden wenig. Der Möbelversender stellt sich taub. Oder der Kundendienst macht Murks. Lassen Sie sich das nicht gefallen. Sie kommen zu Ihrem Recht, wenn Sie hartnäckig bleiben. Wie DM-Leser Horst Müller aus Düsseldorf, der sich ein Jahr mit der Möbelfirma Weserbergland in Hessisch Oldendorf herumschlug

Weserbergland

Herrn 22. 7. 63
Horst Müller
Düsseldorf

Wir haben vom Inhalt Ihres Briefes vom . . . mit Bedauern Kenntnis genommen. Diese Mängelrüge können wir jedoch nicht mehr anerkennen, da — wie aus dem hier vorliegenden Vertrag ersichtlich — die Auslieferung bereits am 8. Juni 63 erfolgte.

Beanstandungen — ganz gleich welcher Art — müssen sofort bei unserem Auslieferungspersonal vorgebracht werden.

Unsere Herren vom Außendienst haben mit der Bearbeitung von Mängelrügen nichts zu tun . . .

Karl Jansen II, Rechtsbeistand, Düsseldorf

Firma 31. 7. 63
Weserbergland Möbel oHG
Gottwald & Sieveking
Hess. Oldendorf/Weser

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß mich Herr Horst Müller in Düsseldorf, Behrenstraße 14, in seiner Reklamationsangelegenheit mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt hat . . .

Die Tatsache, daß es sich bei Ihrem Schreiben vom 22. Juli 1963 um ein vorgedrucktes Formular handelt, in dem lediglich jeweils die einzelnen Daten auszufüllen sind, spricht schon für sich. Im übrigen ist es unrichtig, daß die Auslieferung der Möbel am 8. Juni 1963 erfolgt ist. Die Möbel sind vielmehr ausweislich der ebenfalls in meinem Besitz befindlichen Quittung am 21. Juni 1963 geliefert . . .

. . . Ihr Verlangen, etwaige Beanstandungen — ganz gleich welcher Art — müßten sofort bei dem Auslieferungspersonal vorgebracht werden, ist unsittlich und arglistig . . .

Ich frage heute noch einmal bei Ihnen an, ob Sie bereit sind, die von meinem Mandanten an dem Schrank vorgebrachten Mängel sachgemäß und einwandfrei beseitigen zu lassen.

Weserbergland

Herrn 6. 8. 63
Horst Müller

. . . nach nochmaliger Prüfung Ihrer Mängelrüge, die nun einmal verspätet bei uns ankam, haben wir uns entschlossen, doch einmal unseren Kundendienstfahrer zu Ihnen zu schicken . . .

Karl Jansen II, Rechtsbeistand, Düsseldorf

Firma 6. 11. 1964
Weserbergland-Möbel oHG

. . . Nach angemessener Frist kam auch ein Herr zu meinem Mandanten . . . und hat an dem Schrank herumgearbeitet, aber so, daß die Mängel noch schlimmer sind als vorher. Diese Tatsache mußte Ihr Beauftragter auch selbst zugeben. Er versprach, in etwa 10 bis 14 Tagen mit dem notwendigen Material wiederzukommen, würde aber seinen Besuch vorher ankündigen. Der Besuch hätte also bis spätestens 10. September 1963 erfolgt sein müssen. Weder eine Benachrichtigung ist erfolgt, noch hat sich der Fachmann gemeldet, der den Schrank in einen einwandfreien Zustand versetzt hat . . .

Zur Instandsetzung des Schrankes in einen absolut einwandfreien Zustand setze ich Ihnen nunmehr eine letzte Frist von 10 Tagen, vom Empfang dieses Schreibens ab gerechnet. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist werde ich das Beweissicherungsverfahren sofort in die Wege leiten, damit mein Mandant zu seinem Recht kommt.

22. Januar 1964

Nach dem Kaufvertrag haben Sie meinem Mandanten einen Elektroherd „Servella Nr. 31-23-54" zum Kaufpreis von 442,— DM verkauft, während mein Mandant dann später zu seinem Entsetzen feststellen mußte, daß er von Ihnen wissentlich getäuscht wurde, indem Sie ihm einen Elektroherd Nr. 31.93.54029 verkauften, dessen Kaufpreis sich auf der Rückwand mit 258,— DM angibt.

Firma 22. Januar 1964
W. Krefft AG
Gevelsberg i. W.

Mein Mandant hat am 7. Februar 1963 bei der Weserbergland Möbel oHG unter anderem auch einen Elektroherd „Servella" Nr. 31-23-54 zum Preis von 442,— DM gekauft. Er findet nunmehr an der Rückseite des Elektroherdes eine Garantiekarte bezüglich eines Elektroherdes Nr. 31-93-54029, dessen Verkaufpreis auf dem rückseitigen Deckel mit 258,— DM angegeben ist. Über den Elektroherd 31-23-54 hat mein Mandant eine Garantiekarte nicht erhalten. Ich wäre Ihnen nun für eine gefl. sofortige Auskunft darüber dankbar, ob es stimmt, daß der Elektroherd 31-93-54029 tatsächlich nur 258,— DM kostet und welcher Richtsatzpreis für den in Rechnung gestellten, aber nicht gelieferten Elektroherd Nr. 31-23-54 besteht . . .

Josef Höltgen, vereidigter Sachverständiger, Düsseldorf

An das 12. 2. 1964
Amtsgericht Abt. 17
Düsseldorf

. . . habe ich das nachstehend erwähnte Möbelstück sachverständig besichtigt und geprüft.

. . . Folgende Mängel wurden festgestellt: Infolge der nicht waagerechten Aufstellung des Schrankes steht die linke Außenseite 4—6 mm höher als die rechte Außenseite. Diese Seite steht außerdem nach hinten um etwa 2 mm zurück, da sie nicht rechtwinkelig angebracht ist. Durch die nicht rechtwinkelige Aufstellung des Schrankes haben sich bereits fast sämtliche Türen nach oben oder unten versetzt, so daß sie nach oben oder unten schleifen. Ferner sind die Böden im Glasfach des Schrankes etwa um ½ cm an den beiden Enden gelockert, so daß sie ziemlich stark schwimmen, außerdem schließen die Schranktürenschlösser nicht richtig.

Die 4 etwa 40 cm langen Schubkastengriffe haben sich an den Seiten in einer Länge von fast je 10 cm gelöst, da die Verleimung an den Enden nicht mehr standgehalten hat.

Auf der Mittelleiste des Schrankes sowie auf den Seitenkanten desselben befinden sich etwa über 20 kleine Stellen, die ausgerissen waren, aber nur sehr mangelhaft mittels einer dunklen Beize, statt einer hellen, nachgearbeitet wurden, was einen außerordentlich schlechten Eindruck macht.

Da der Schrank nicht fachgemäß aufgestellt wurde und noch dazu die oben beschriebenen weiteren Mängel aufweist, die sehr wahrscheinlich durch Transportschäden entstanden, ist das Möbelstück in diesem Zustand nicht zu gebrauchen. Auch eine Reparatur des Schrankes kann ihn nicht mehr neuwertig machen . . .

Karl Jansen II, Rechtsbeistand, Düsseldorf

Firma 25. 2. 1964
Weserbergland Möbellager oHG

Als meinem Mandanten durch Ihre Fahrer nun am 21. Februar ds. Js. der „neue" Schrank angeliefert werden sollte, stellten nicht nur mein Mandant und dessen Ehefrau, sondern Ihre eigenen Fahrer fest, daß der sogenannte „neue" Schrank wiederum ausgeflickt und ausgebessert war.

Mein Mandant hat deshalb die Annahme des Schrankes abgelehnt. Da es Ihnen offenbar un-

ung

möglich ist, eine entsprechend Ihrem Katalog zugesicherte Leistung vorzunehmen, habe ich hiermit namens meines Mandanten den Rücktritt vom Vertrage zu erklären . . .

W. Krefft AG. Gevelsberg

Herrn 27. 2. 1964
Karl Jansen II

In Beantwortung Ihrer Frage bezüglich unseres Servella-Herdes teilen wir Ihnen mit, daß unser Servella-Herd früher die Typen-Nummer 31-23-54 hatte und DM 442,— kostete. Er wurde dann geändert, bekam die Typen-Nummer 31-93-54 und wurde von uns als Servella-Blitz-Herd mit einem Preis von DM 258,— angeboten.

Karl Jansen II, Rechtsbeistand, Düsseldorf

Firma 24. 3. 1964
Weserbergland Möbellager oHG

. . . Mein Mandant verlangt sofort die Rücknahme des in einem unbeschreiblichen Zustand sich befindlichen Schrankes sowie Rücknahme des unter betrügerischen Manipulationen gelieferten Elektroherdes! In Ihrem Kaufvertrag vom 7. Februar 1963 führen Sie einen Elektroherd „Servella Nr. 31-23-54" zum Kaufpreis von 442,— DM auf, während mir die Firma Krefft in Gevelsberg auf meine Anfrage mitgeteilt hat, daß es sich um einen Elektroherd mit der Nummer 31-93-54 handelt, der zu einem Preis von 258,— DM angeboten wird. Wird der Auftrag vom 7. Februar 1963 nicht innerhalb einer Frist von 10 Tagen vom Empfang dieses Schreibens ab gerechnet, storniert, die im Besitz meines Mandanten befindlichen Gegenstände abgeholt, die bereits von meinem Mandanten gezahlten Raten zurückgezahlt und er von den weiteren Raten freigestellt, dann werde ich die . . . angekündigten Schritte unternehmen.

Weserbergland

Herrn 20. 4. 1964
Karl Jansen II

. . . teilen Ihnen mit, daß wir den Schrank nunmehr von Ihrem Mandanten abholen werden. Für den in Ansatz gebrachten Elektroherd haben wir eine Gutschrift in Höhe von DM 184,— vorgenommen, so daß sich nunmehr folgende Abrechnung ergibt:

Kaufpreis	DM 1706,—
abzüglich Wohnzimmerschrank	DM 796,—
	DM 910,—
abzüglich erfolgter Gutschrift für Elektroherd	DM 184,—
Gesamtrechnungsbetrag	DM 726,—

Den Differenzbetrag in Höhe von DM 980,— haben wir heute zur Gutschrift an die Finanzierungsbank überwiesen. ■



AUTOTEST



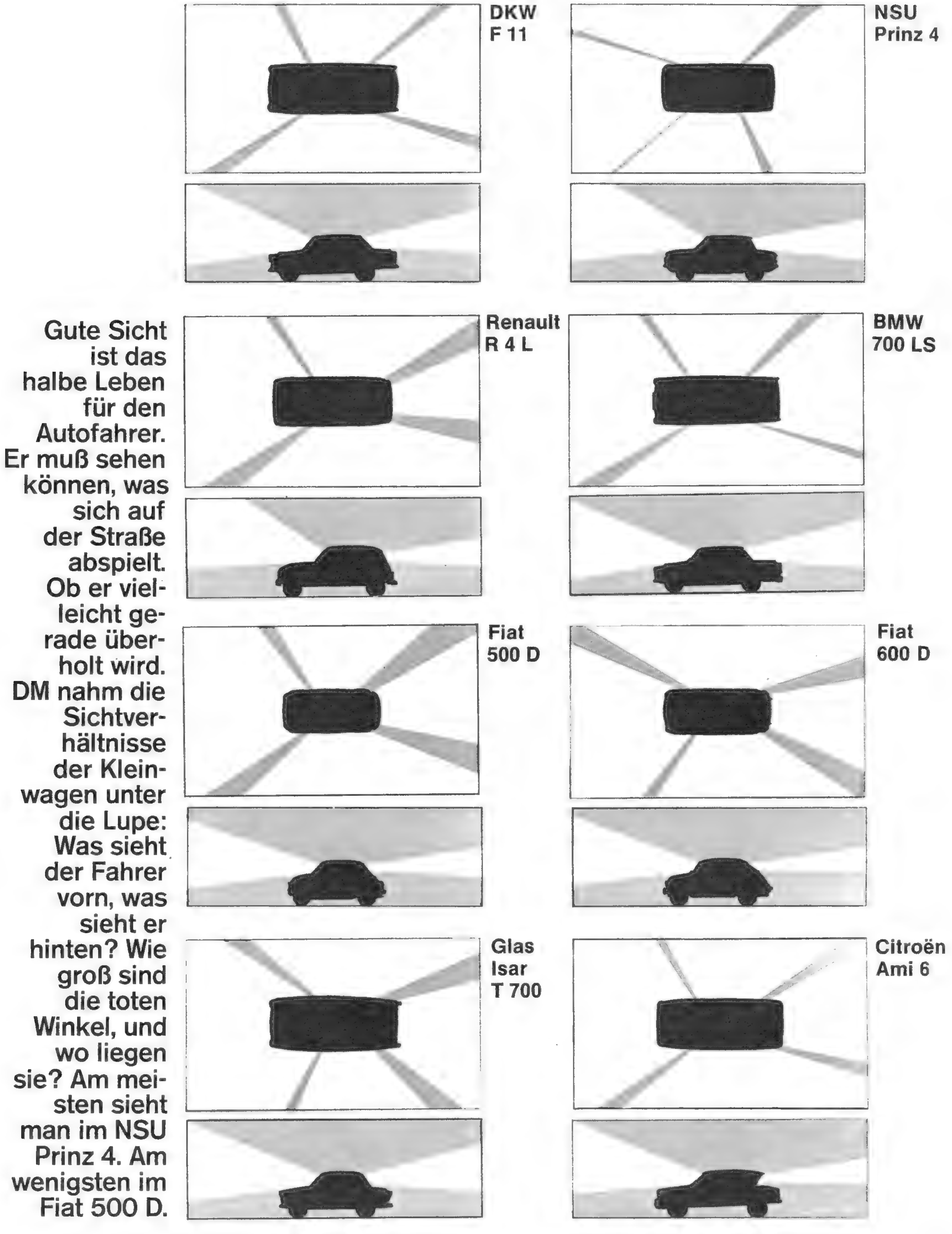
Viele Kraftfahrer werden in Kurven zu Schwerarbeitern. Testingenieur Manner bei den Messungen mit einem künstlichen Lenkrad.

Es klopft im Motor.
Testfahrer Dlugosz hält an. Er klettert aus dem Glas Isar T 700. Er ist bei Freiburg. Letzte Woche streikte dort der Fiat 500. Jetzt kann der Glas nicht mehr.
Der DKW F 11 schleppt den Glas in die Breisgau-Stadt, zur Firma Omnia.
Der Glas muß zwei Tage pausieren: Am rechten Zylinder in Fahrtrichtung ist vermutlich ein Ventil abgerissen. Außerdem haben Motor- und Getriebegehäuse aneinander „gearbeitet". Weil eine Befestigungsmutter plötzlich weg war.
Schon Tage vorher lief der Glas-Motor nicht immer geräuscharm. Testfahrer Dlugosz in seinem Fahrtbericht: „Der Motor klackte". Aber Fahrtleiter Wencher fand nichts. Der Glas Isar T 700 hat jetzt 23 572 Kilometer auf dem Buckel.
Beim Fiat 600 wurde diese Woche das Rätselraten ums Kühlwasser beendet. Auf eine überraschende Weise. Lange Zeit hatte der Sechshunderter die DM-Testfahrer geneckt. Weil er ständig Wasser verlor. Einige Fiat-Werkstätten schauten nach. Ziemlich lange. Sie waren aber ratlos. Das Wasser verschwand weiter. DM brachte den Wagen schließlich zu Fiat nach Heilbronn. Dort wurde der Fehler schnell entdeckt: Der Kühler hatte ganz einfach einen falschen Verschluß. Schon bei geringem Druck lockerte sich der Deckel und ließ das Kühlwasser entweichen. Das soll er aber erst bei Überdruck.
Jetzt fährt der Fiat 600 weiter. Mit dem richtigen Deckel. Der Wasserverlust ist wieder normal. Es waren also keine „Wasserdiebe" am Werk, wie wir einmal vermuteten.
Am Chiemsee bockte der NSU Prinz 4. Der Anlasser ließ Fahrtleiter Wencher im Stich. Der Prinz mußte angeschoben werden. Er bekam einen neuen Anlasser.
Das sind die Messungen, die wir diese Woche gemacht haben:

- Hat der Fahrer in einem Kleinwagen eine gute Sicht? Vorne, nach hinten?
- Wie steht es mit den toten Winkeln?
- Und: Muß ein Fahrer viel Kraft aufbringen, um einen Kleinwagen um die Ecke zu fahren?
- Muß er viel kurbeln?

1,75 Meter war unser „Sicht-Mann" groß. Das ist etwa die Durchschnittsgröße. Aus seinem Blickwinkel wurde gemessen. Der Fiat 500 D hat die schlechtesten Sichtverhältnisse. Nur nach vorne kann man im Fünfhunderter viel sehen. Wenn man auf die Straße schaut. Weil der Wagen kurz ist. Den Himmel muß der Fahrer dagegen „suchen". Auch zurück blickt er im Zorn: Zu kleines Rückfenster. Schließ- ▶

Gute Sicht ist das halbe Leben für den Autofahrer. Er muß sehen können, was sich auf der Straße abspielt. Ob er vielleicht gerade überholt wird. DM nahm die Sichtverhältnisse der Kleinwagen unter die Lupe: Was sieht der Fahrer vorn, was sieht er hinten? Wie groß sind die toten Winkel, und wo liegen sie? Am meisten sieht man im NSU Prinz 4. Am wenigsten im Fiat 500 D.



AUTOTEST

In Kurven werden Autofahrer oft zu Schwerarbeitern. Weil die Lenkung mancher Wagen enorme Kräfte erfordert. DM untersuchte: Lassen sich Kleinwagen leicht durch Kurven lenken? Der Citroën Ami 6 bestimmt nicht. Der ist in Kurven nichts für zarte Damenhände. Der Fiat 500 macht am wenigsten Schwierigkeiten. Er ist aber auch der kleinste und leichteste. Die Gewichte sagen, welche Kräfte beim Lenken nötig sind.

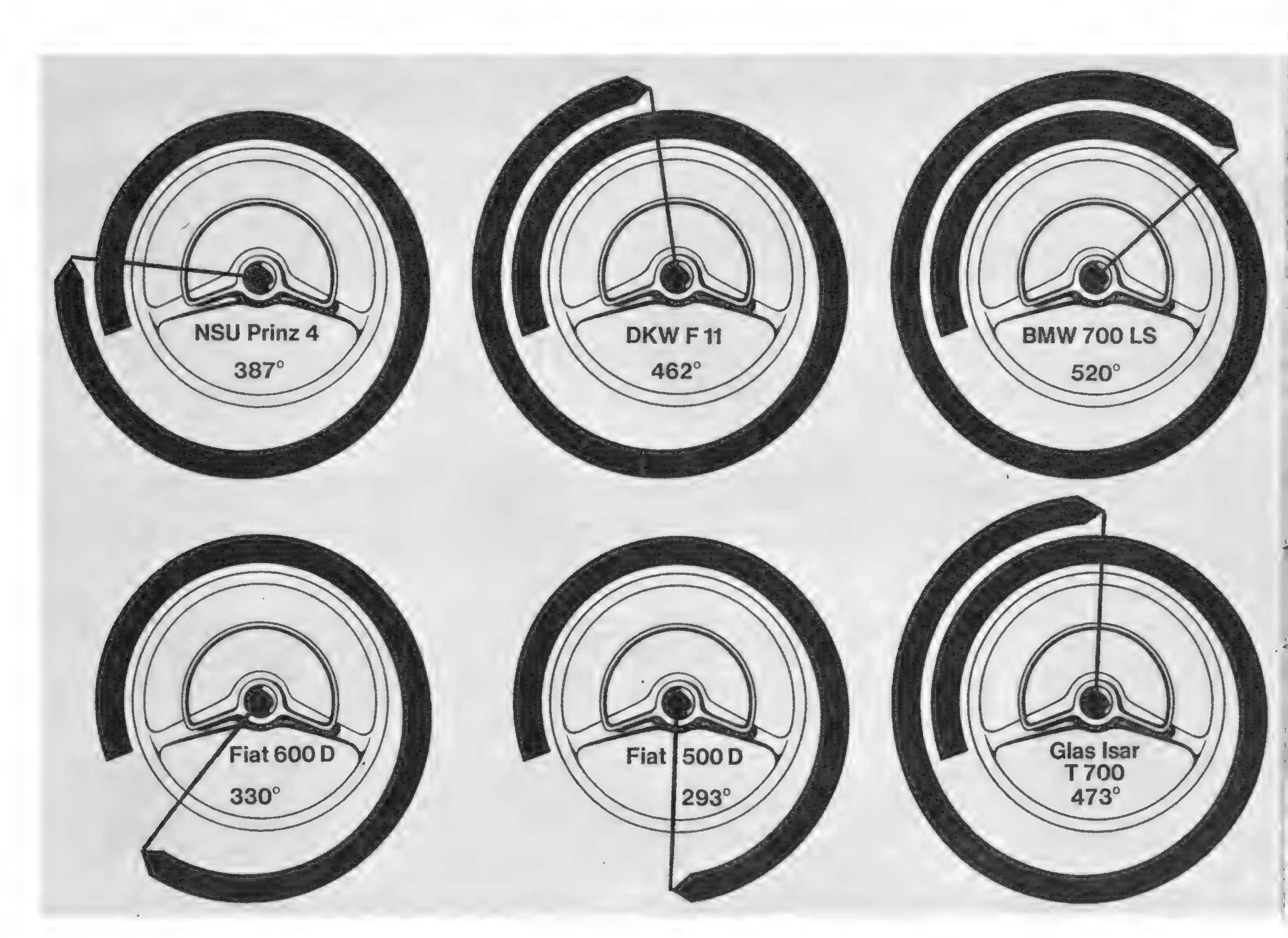
lich stören auch die toten Winkel mehr als in jedem anderen Kleinwagen. Tote Winkel aber sind gefährlich. Da sieht der Fahrer nichts.

Wer dagegen in einem NSU Prinz 4 sitzt, sieht am meisten. Er hat breite Fenster. Die toten Winkel stören kaum. Auch der BMW 700 LS bietet gute Sichtmöglichkeiten für den Fahrer.

In Kurven werden viele Kraftfahrer zu Schwerarbeitern. Sie müssen viel kurbeln. Und manchmal viel Kraft aufbringen. DM stellte fest: Der Citroën Ami 6 ist in Kurven nichts für zarte Damenhände. Da muß ein kerniger Mann her. 11,4 Kilo Lenkkraft wurden beim Ami 6 in der Kurve gemessen. Das ist mit Abstand der größte Kraftaufwand.

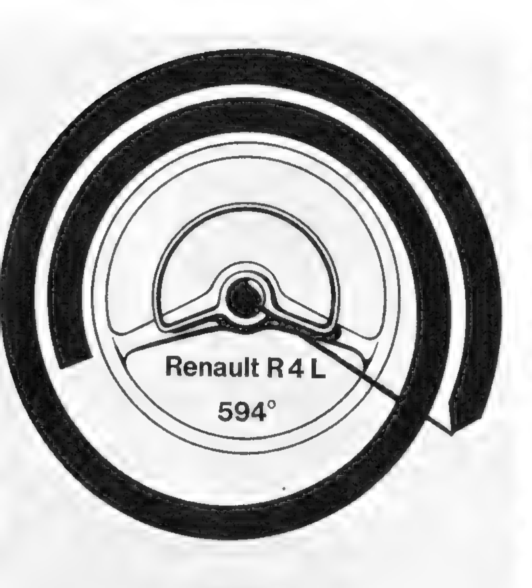
Am meisten kurbeln muß man im Renault R 4 L. Geduld erfordert auch der Glas Isar T 700. Aber dem Fahrer fällt das nicht auf: Der Glas hat ein kleineres Lenkrad, 38 Zentimeter im Durchmesser. Das haben auch noch der NSU Prinz und der Fiat 500.

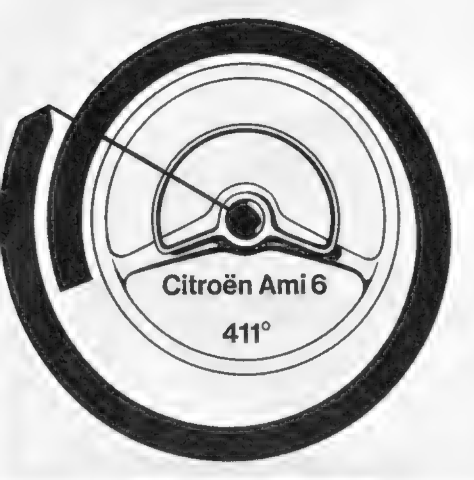
Am wenigsten braucht man in der Kurve beim Fiat 500 zu kurbeln. Wenig auch beim anderen Fiat und beim Prinz. Aber beim Fiat 600 geht die Lenkung sehr ungenau.



NSU Prinz 4	DKW F 11	BMW 700 LS	Renault R 4 L
7,0 kg	6,6 kg	8,9 kg	8,7 kg

Fiat 600 D	Fiat 500 D	Glas Isar T 700	Citroën Ami 6
6,9 kg	6,1 kg	6,3 kg	11,4 kg





Bei welchen Kleinwagen muß der Fahrer am meisten am Lenkrad kurbeln? Die acht Wagen gingen alle durch die gleiche Kurve. Beim Renault R 4 L mußte am längsten gekurbelt werden, beim Fiat 500 D am wenigsten. Wenig auch beim Fiat 600 D. Der Glas Isar T 700, der Fiat 500 D und der NSU Prinz 4 haben kleinere Lenkräder als die anderen fünf DM-Testwagen. Da fällt das Kurbeln nicht so auf.

Fünf Autos hatten in dieser Woche keine Reparaturen: BMW, Glas, Renault, Fiat 500 und DKW. Dafür mußten wir beim Prinz 323,20 Mark für eine Anlasserreparatur bezahlen. Das Auto wurde dadurch im Kilometerpreis um einen Pfennig teurer. Auch der Citroën hatte eine größere Reparatur: Die rechte Antriebswelle mußte erneuert werden. Kostenpunkt: 234,90 Mark. Beim Fiat 600 wurde mehrmals etwas am Kühlsystem gemacht. Bis sich der kleine Fehler gefunden hatte, bezahlten wir 109,20 Mark.

WAS KOSTET EIN KILOMETER?

BMW 700 LS

		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 21 115		2066,21
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	—	—
Öl	1,5 Liter	4,80
Benzin	215,2 Liter	123,65

Beim Kilometerstand **23 582**
Gesamtkosten **2194,66 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **9,3 Pfennig**

Citroën Ami 6

		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 22 782		1175,95
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	Eine Antriebswelle erneuern, vord. Bremsen belegt, Material	234,90
Öl	—	—
Benzin	125,0 Liter	71,90

Beim Kilometerstand **24 319**
Gesamtkosten **1482,75 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **6,1 Pfennig**

DKW F 11

		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 22 220		2205,20
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	—	—
Öl	3,0 Liter	9,60
Benzin	250,7 Liter	144,25

Beim Kilometerstand **24 710**
Gesamtkosten **2359,05 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **9,5 Pfennig**

Fiat 500 D

		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 22 555		1134,60
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	—	—
Öl	1,0 Liter	4,40
Benzin	159,2 Liter	91,55

Beim Kilometerstand **25 000**
Gesamtkosten **1230,55 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **4,9 Pfennig**

Fiat 600 D

		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 21 250		1250,86
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	Zylinderkopf schleifen, Kühlsystem prüfen, Material	109,20
Öl	—	—
Benzin	95,3 Liter	54,80

Beim Kilometerstand **22 323**
Gesamtkosten **1414,86 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **6,3 Pfennig**

Glas Isar T 700

		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 21 702		1935,22
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	—	—
Öl	1,5 Liter	6,60
Benzin	151,0 Liter	86,55

Beim Kilometerstand **23 572**
Gesamtkosten **2028,37 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **8,6 Pfennig**

NSU Prinz 4

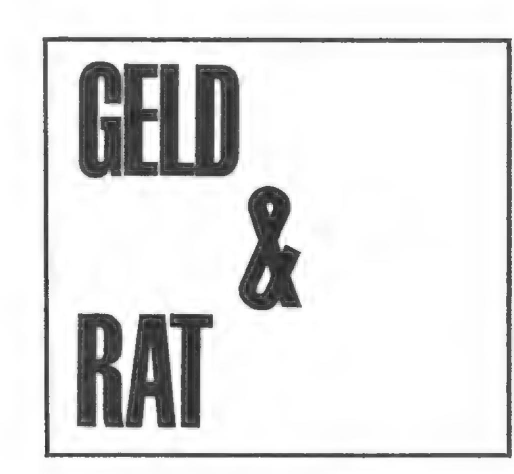
		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 22 978		1542,41
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	Anlasser erneuern, Material	323,20
Öl	1,25 Liter	3,25
Benzin	205,1 Liter	117,85

Beim Kilometerstand **25 802**
Gesamtkosten **1986,71 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **7,7 Pfennig**

Renault R 4 L

		Mark
Gesamtkosten bis Kilometer 22 142		1299,45
Kundendienst	—	—
Reparaturen und Ersatzteile	—	—
Öl	0,75 Liter	3,30
Benzin	182,0 Liter	104,60

Beim Kilometerstand **24 325**
Gesamtkosten **1407,35 Mark**
Bisher Preis pro Kilometer **5,8 Pfennig**



NOCH MINDERJÄHRIG:
Ich bin 17 Jahre alt und verheiratet. Kann ich als minderjährige Ehefrau Verträge abschließen? Allein, oder mit Zustimmung meines Mannes?

Weder noch. In manchen Ländern werden Minderjährige durch Heirat mündig. Bei uns nicht. Folge: Nur mit Ihrem Taschengeld können Sie kaufen, was Sie wollen. Wie jeder Minderjährige. In allen anderen Fällen müssen Ihre Eltern zustimmen. Es reicht nicht, daß der Ehemann einverstanden ist. Beispiel: Sie haben sich von einem Buchklub anwerben lassen. Wenn Ihre Eltern dagegen sind, ist der Vertrag ungültig.

MIETZEIT ABGELAUFEN:
Vor einem Monat ist mein zehnjähriger Mietvertrag abgelaufen. Der Hauswirt rührt sich nicht. Was soll ich tun?

Wollen Sie nicht ausziehen, tun Sie am besten gar nichts. Der Mietvertrag verlängert sich automatisch. Wenn der Vermieter nach Ablauf des Vertrages den Auszug nicht verlangt. Das Landgericht Mönchengladbach hat so entschieden: Der Vermieter muß binnen zwei Wochen kündigen. Hat er dies versäumt, kann er nur mit gesetzlicher Frist kündigen. Die beträgt in Ihrem Falle zwölf Monate.

ZWEIMAL DRAN:
Durch meine Schuld ist leider jemand verletzt worden. Vom Gericht bekam ich dafür eine Geldstrafe. Jetzt droht mir der Verletzte mit einem Schadenersatz-Prozeß. Geht das?

Strafverfahren und Zivilprozeß sind zwei Paar Stiefel. Die Geldstrafe ist die Sühne für die Körperverletzung. Das Geld kassiert der Staat. Mit dem Schaden, den Sie angerichtet haben, hat das nichts zu tun. Den müssen Sie dem Geschädigten extra ersetzen.

HÄLT AUTO ZURÜCK:
Meine Reparaturwerkstätte will mir mein Auto nicht herausgeben. Weil ich die Reparaturrechnung von 50 Mark nicht sofort bezahlte. Mein Auto hat einen Wert von 6000 Mark. Kann das Auto wegen 50 Mark zurückbehalten werden?

Ja. Im Gesetz steht: Der Unternehmer hat an den reparierten Sachen ein Pfandrecht. Es kommt weder auf den Wert des Autos noch auf die Höhe der Rechnung an.

WERKSTUDENT:
Mein Sohn ist 22 Jahre alt und studiert. Ich habe für ihn Kinderermäßigung bei der Steuer beantragt. Das Finanzamt lehnte ab. Weil mein Sohn nebenher gearbeitet hat und mehr als 230 Mark im Monat verdiente. Mein Sohn lebte bei mir. Das Geld sparte er für eine Auslandsreise.

Sie bekommen den Kinderfreibetrag. Weil Ihr Sohn das Geld für eine Auslandsreise sparte. Seinen Lebensunterhalt haben Sie bezahlt Der Bundesfinanzhof hat entschieden: Eigene Einkünfte des Kindes schaden nicht, wenn das Geld für einen bestimmten Zweck verwendet wird. Wichtig ist nur, daß die Eltern mehr als 50 Prozent zum Unterhalt des Kindes beitragen. Das Urteil ist im Bundessteuerblatt 1964, Teil III, Seite 237 abgedruckt.

FAHRERFLUCHT:
Ich hatte einen Verkehrsunfall. Daran war ich nicht schuld. Der andere hat Fahrerflucht begangen. Bekomme ich meinen Schaden ersetzt?

Ja. Die Haftpflichtversicherung ersetzt den Schaden an Ihrem Auto. Auch bei Fahrerflucht. Der Fahrer des anderen Autos verliert den Versicherungsschutz. Wenn er ermittelt wird, muß er seiner Versicherung das Geld ersetzen. Sie wissen nicht, bei welcher Gesellschaft der flüchtige Fahrer versichert ist. Melden Sie den Schaden sofort Ihrer eigenen Versicherung.

AUTOUNFALL:
Ich war geschäftlich mit dem Dienstwagen meiner Firma unterwegs. Ich kam in einen Wolkenbruch. Auf der Straße war eine große Wasserlache. Da bin ich hineingefahren. Das Wasser riß mir das Lenkrad aus der Hand, und ich baute einen Unfall. Muß ich der Firma die Reparaturkosten ersetzen?

Nein. Autofahren ist gefährlich. Das muß Ihr Chef wissen. Haben Sie auf einer Dienstfahrt einen Unfall gehabt, muß Ihre Firma die Kosten tragen. Selbst bezahlen müssen Sie nur dann, wenn Sie den Unfall durch grobe Fahrlässigkeit verursachen.



GELD & RAT

BESSER ALS DAS SPARBUCH

Wollen Sie Kleinkapitalist werden? Dann fangen Sie mit Pfandbriefen an. Die bringen mehr Zinsen als das Sparbuch. DM sagt Ihnen, wie Sie an Wertpapiere rankommen.

Der Mann klopft nachdenklich seine Pfeife aus. Dann rechnet er noch einmal:

Wenn ich einen Pfandbrief im Wert von 1000 Mark kaufe, bekomme ich 60 Mark Zinsen im Jahr.

Schließe ich einen Wertpapier-Sparvertrag ab, kriege ich noch die Sparprämie dazu. Das sind bei einem Verheirateten 20 Prozent. Nach einem Jahr habe ich dann 60 Mark Zinsen und 200 Mark Prämie. Das ist ein gutes Geschäft.

Wer Geld verdienen will, ohne dafür zu arbeiten, muß sich mit Wertpapieren beschäftigen. Kaufen Sie Wertpapiere, leihen Sie anderen Leuten Geld. Dafür bekommen Sie Zinsen.

Festverzinsliche Wertpapiere werden beispielsweise vom Staat ausgegeben. Oder von der Bundesbahn. Braucht der Staat Geld, um den Straßenbau zu finanzieren, leiht er sich das. Die Eisenbahn braucht Kredit, um Bahnstrekken auf elektrischen Betrieb umzustellen.

Bei diesen Krediten geht es um große Beträge. Soviel Geld gibt keine Bank. Deswegen müssen sich der Staat oder die Eisenbahn an alle Leute wenden. Sie legen eine Anleihe auf. Das sind festverzinsliche Wertpapiere, die verkauft werden. Dann bekommt der Staat Geld in die Kasse. Für das Geld zahlt er Zinsen.

Bei festverzinslichen Papieren ist das ähnlich wie mit einem Sparbuch. Haben Sie ein Sparkonto, zahlen Sie bei der Bank oder Sparkasse Geld ein. Für Ihr Geld bekommen Sie von der Bank Zinsen gutgeschrieben. Für Spargelder gibt es zur Zeit vier bis fünf Prozent Zinsen. Wenn Sie das Geld länger als ein Jahr festlegen.

BEI DER BANK KAUFEN

Festverzinsliche Wertpapiere können Sie auch bei der Bank kaufen. Das geht einfach. Sie zahlen Geld ein. Die Bank kauft für Sie die Wertpapiere. Die Papiere können Sie mit nach Hause nehmen. Sie können die Wertpapiere auch bei der Bank lassen. Die hebt sie für Sie auf und schreibt Ihnen regelmäßig Zinsen gut. Festverzinsliche Papiere werden wegen der Zinsen gekauft. Der Zinssatz ist höher als bei einem Sparbuch. Zur Zeit gibt es für festverzinsliche Papiere sechs Prozent Zinsen.

Festverzinsliche Wertpapiere heißen so, weil der Zinssatz feststeht. Wenn Sie so ein Papier kaufen, ist die Höhe des Zinses aufgedruckt. Der Zinssatz bleibt während der Laufzeit Ihres Wertpapieres gleich. Er darf nicht gesenkt werden.

Festverzinsliche Papiere werden auch Rentenpapiere genannt. Weil der Käufer dieser Papiere jedes Jahr eine Geldrente hat. Die Zinsen.

Rentenpapiere gibt es in großer Zahl. Fachleute unterscheiden:

- Anleihen der öffentlichen Hand. Das sind Anleihen, die vom Bund, von den Bundesländern, Städten oder Gemeinden herausgegeben werden. Rentenpapiere, die von Städten oder Gemeinden ausgegeben werden, heißen Kommunalobligationen.
- Hypotheken- und Schiffspfandbriefe. Das sind Papiere, die von Hypothekenbanken herausgegeben werden.
- Industrieobligationen. Die werden von großen Firmen herausgegeben, wenn die Geld brauchen.
- Schuldverschreibungen von Spezial-Kreditinstituten. Dazu gehören Anleihen, die von der Lastenausgleichsbank ausgegeben werden. Mit dem Geld wird der Lastenausgleich vorfinanziert.

Privatleute kaufen meist Anleihen der öffentlichen Hand, Pfandbriefe und Industrieanleihen. Bei den Anleihen der öffentlichen Hand garantiert der Bund, ein Bundesland oder die Gemeinde dafür, daß die Anleihen an einem bestimmten Termin zurückbezahlt werden.

FESTVERZINSLICHE SIND SICHER

Bei Pfandbriefen garantiert der Staat nicht für die Rückzahlung. Pfandbriefe sind aber genau so sicher wie Staatsanleihen. Weil Pfandbriefe durch Grundstücke gesichert sind. Pfandbriefe werden von Hypothekenbanken ausgegeben. Das Geld, das die Hypothekenbanken durch den Verkauf von Pfandbriefen einnehmen, leihen sie aus. Wer ein Haus baut, braucht ein Hypothekendarlehen.

Hypothekendarlehen werden von den Banken nicht in jeder Höhe gegeben. Die Bank prüft genau, was das Haus wert ist. Steht der Wert fest, gibt die Hypothekenbank ein Darlehen. Aber nicht für den vollen Wert des Hauses. Höchstens bis zu 60 Prozent des Wertes.

Zu dieser Vorsicht sind die Hypothekenbanken gesetzlich verpflichtet. Ein Hypothekendarlehen muß im Grundbuch immer an erster Stelle eingetragen werden. Das bedeutet: Muß das Haus zwangsweise verkauft werden, bekommt zuerst die Hypothekenbank ihr Geld.

Auch bei Industrieanleihen brauchen Sie kaum Angst zu haben, daß die Anleihe nicht zurückbezahlt wird. Will ein Industrieunternehmen eine Anleihe herausgeben, muß es vom Staat eine Genehmigung haben. Die gibt es nur für große und sichere Firmen.

Wer festverzinsliche Papiere kauft, legt sein Geld mindestens so sicher an wie mit einem Sparbuch. Die Zinsen, die für Rentenpapiere bezahlt werden, sind höher als beim Sparbuch. Der Zinssatz bleibt nicht immer gleich. Zur Zeit tragen festverzinsliche Papiere sechs Prozent Zinsen. Vor einigen Jahren gab es Papiere, die sieben und acht Prozent Zinsen bringen. Es gibt auch festverzinsliche Papiere, die nur mit fünf oder fünfeinhalb Prozent verzinst werden.

Ist das Geld sehr knapp, müssen die Schuldner mehr Zinsen bieten, um Geld zu bekommen. Eine Hypothekenbank oder ein Industriebetrieb bietet für die Papiere dann beispielsweise sieben oder acht Prozent Zinsen.

Ist das Geld nicht knapp, kaufen die Leute auch Wertpapiere, wenn nur fünf Prozent Zinsen geboten werden. Dann legt die Hypothekenbank eben nur fünfprozentige Pfandbriefe auf.

RENDITE IST WICHTIG

Bei festverzinslichen Papieren ist der Zinssatz nicht allein entscheidend. Viel wichtiger ist die Rendite. Die zeigt, was Sie für Ihr angelegtes Geld wirklich bekommen. Der angegebene Zinssatz bezieht sich immer auf den Nennwert des Rentenpapiers.

Nennwert ist der Wert, der auf dem Wertpapier steht. Pfandbriefe gibt es beispielsweise

DM 1000.— 6% Januar-Juli Serie 81 Buchstabe R DM 1000.—

1000 WHB 1000

Serie **81** Buchstabe **R** Nr. Muster

6%

Hypothekenpfandbrief

der

Württembergischen Hypothekenbank

in Stuttgart

Die Bank schuldet dem Inhaber dieses Pfandbriefes

EINTAUSEND

DEUTSCHE MARK

verzinslich zu sechs vom Hundert im Jahr.

Dieser Pfandbrief ist ausgegeben auf Grund der in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken und sonstigen gesetzlich zugelassenen Deckungswerte der Bank. Er bildet einen Teil der Serie 81, für die folgende Bedingungen gelten:

Die Zinsen laufen vom 1. Juli 1962 an und sind halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli nachträglich zahlbar. Die Zahlung der Zinsen erfolgt gegen Vorlage der fälligen Zinsscheine.

Dem Pfandbriefgläubiger steht kein Kündigungsrecht zu. Die Bank ist berechtigt, die Pfandbriefe mit mindestens einmonatiger Frist auf 1. Januar und 1. Juli, frühestens auf 1. Juli 1968, zur Rückzahlung zu kündigen oder zu verlosen. Die Kündigung oder Verlosung wird im Bundesanzeiger und im Staatsanzeiger für Baden-Württemberg bekanntgegeben. In längstens 45 Jahren, vom 1. Juli 1968 ab, muß der Pfandbrief eingelöst sein.

Die Rückzahlung des Kapitalbetrages geschieht gegen Rückgabe dieses Pfandbriefes und der noch nicht fälligen Zinsscheine nebst Erneuerungsschein an der Kasse der Bank.

STUTTGART, den 31. August 1962.

WÜRTTEMBERGISCHE HYPOTHEKENBANK

Für den Aufsichtsrat: Der Vorstand.

Für diesen Pfandbrief ist die nach dem Hypothekenbankgesetz vorgeschriebene Deckung vorhanden und in das Hypothekenregister eingetragen.

Der Treuhänder: Notar X X X X

WÜRTTEMBERGISCHE HYPOTHEKENBANK — WÜRTTEMBERGISCHE HYPOTHEKENBANK

1000 WHB 1000

Dieser Urkunde ist ein Bogen Zinsscheine mit Erneuerungsschein beigefügt.

Der Nennwert und der Zinssatz sind auf dem Wertpapier angegeben. Auf dem Pfandbrief steht auch, wann die Zinsen bezahlt werden. Jedes Wertpapier muß numeriert und unterschrieben sein. Zu jedem Pfandbrief gehört ein Bogen mit Zinsscheinen. Zinsen werden halbjährlich ausbezahlt. Dann wird vom Zinsscheinbogen ein Kupon abgeschnitten. Die Bank zahlt für den Zinskupon bares Geld aus.

für 100 Mark, 500 Mark, 1000 Mark, 5000 Mark und 10 000 Mark.

Kaufen Sie einen sechsprozentigen Pfandbrief mit dem Nennwert von 1000 Mark, dann bekommen Sie im Jahr 60 Mark Zinsen. Die Hypothekenbank nimmt am Ende der Laufzeit den Pfandbrief zum Nennwert zurück. Sie erhalten dann Ihre 1000 Mark ausbezahlt.

Die Rendite bei einem sechsprozentigen Wertpapiere kann aber über sechs Prozent liegen, Sie kann auch unter dem angegebenen Zinssatz liegen. Warum?

Neben dem Nennwert und dem Zinssatz müssen Sie noch auf den Ausgabekurs achten. Um zum Kauf von Wertpapieren anzureizen, verkaufen die Banken Wertpapiere oft unter dem Nennwert.

Der Ausgabekurs der sechsprozentigen Pfandbriefe liegt zur Zeit bei 99 Prozent. Sie müssen also nicht den vollen Preis bezahlen. Statt 1000 Mark kostet ein Pfandbrief im Nennwert von 1000 Mark nur 990 Mark. Ein Pfandbrief im Nennwert von 100 Mark kostet derzeit nur 99 Mark.

Die Zinsen werden vom Nennwert bezahlt. Bekommen Sie für 99 Mark schon sechs Mark Zinsen, ist die tatsächliche Verzinsung höher als sechs Prozent. Die Rendite beträgt 6,06 Prozent. Weil die Bank ja auch sechs Prozent Zinsen für die eine Mark bezahlt, die Sie nicht ausgeben mußten. Die Differenz zwischen 99 Mark auf 100 Mark.

Werden Wertpapiere unter dem aufgedruckten Nennwert verkauft, heißt das, die Wertpapiere werden unter pari abgegeben. Der Preisabschlag heißt im Börsendeutsch „Disagio".

Kaufen Sie festverzinsliche Wertpapiere unter dem Nennwert, ist die tatsächliche Verzinsung nicht nur höher als der angegebene Zinssatz. Es kommt noch ein Disagio-Gewinn dazu. Die Bank löst ja die Wertpapiere zum Nennwert ein. Kaufen Sie heute einen Pfandbrief mit dem Nennwert 100 Mark, müssen Sie 99 Mark bezahlen. Am Ende der Laufzeit erhalten Sie aber volle 100 Mark zurück.

Wegen des Disagio-Gewinns wird die tatsächliche Verzinsung noch höher. Die ist aber schwierig auszurechnen. Weil die Zusatzverzinsung von der Laufzeit des Papiers abhängt. Festverzinsliche Wertpapiere haben eine lange Laufzeit. Sie kann zehn, zwanzig, dreißig und mehr Jahre betragen. Wer Anleihen herausgibt, will das Geld lange haben.

Je länger die Laufzeit eines Wertpapiers ist, um so geringer wird der Disagio-Gewinn. Der muß ja auf die Jahre verteilt werden. Beispiel: Ein sechsprozentiger Pfandbrief wird mit einem Abschlag von einem Prozent verkauft. Statt 100 Mark müssen Sie nur 99 Mark bezahlen. Wird der Pfandbrief einmal eingelöst, bekommen Sie volle 100 Mark zurück.

Der Disagio-Gewinn beträgt bei einem Jahr Laufzeit eine volle Mark. Bei einer Laufzeit von zehn Jahren beträgt der Gewinn noch zehn Pfennig pro Jahr. Bei 20 Jahren Laufzeit sind es im Jahr fünf Pfennig.

Die Laufzeit von festverzinslichen Wertpapieren steht nicht genau fest. Üblicherweise werden Anleihen so aufgelegt:

- In den ersten fünf Jahren kann die Hypothekenbank oder der Bund den Pfandbrief



GELD & RAT

oder die Anleihe nicht kündigen. Wer festverzinsliche Papiere kauft, weiß, daß er mindestens fünf Jahre lang den festgesetzten Zinssatz erhält. Auch wenn in dieser Zeit die Zinsen heruntergehen, weil das Geld nicht knapp ist.

- Ab dem sechsten Jahr können Pfandbriefe oder Anleihen zurückbezahlt werden. Meist ist die Rückzahlung so geregelt, daß in jedem Jahr ein Teil der Wertpapiere ausgelost wird. Alle Wertpapiere sind numeriert. Die Bank spielt Lotterie. Sie sagt: Die Pfandbriefe mit den Nummern soundso sind ausgelost. Die werden jetzt zurückbezahlt.

Wenn Sie heute Pfandbriefe kaufen, kann es sein, daß nach sechs Jahren Ihre Wertpapiere bereits zurückbezahlt werden. Dann haben Sie einen guten Disagio-Gewinn. Für jeden Pfandbrief im Nennwert von 100 Mark bekommen Sie eine Mark geschenkt. Weil Sie nur 99 Mark bezahlt haben. Der Gewinn beträgt pro Jahr 17 Pfennig.

In diesem Falle kommen Sie auf eine Rendite von 6,23 Prozent. Nämlich 6,06 Prozent Zinsen plus 0,17 Prozent Disagio-Gewinn.

Es kann auch sein, daß Ihre Wertpapiere nicht vorzeitig ausgelost werden. Dann zahlt die Bank das Geld erst nach Ablauf der Laufzeit zurück. Das können 30 Jahre sein.

GELD VERDOPPELT SICH

Festverzinsliche Wertpapiere sind eine gute Geldanlage. Der Zinssatz ist hoch. Die Zeit arbeitet für Sie. Ihr Spargeld wächst durch die Zinsen. Je höher der Zinssatz, um so schneller wächst ihr Kapital an. Ihre Ersparnisse verdoppeln sich in

- zwölf Jahren, wenn Sie sechs Prozent Zinsen bekommen,
- 13 Jahren, wenn Sie 5,5 Prozent Zinsen erhalten,
- 14 Jahren, bei einem Zinssatz von fünf Prozent.

Kaufen Sie sich beispielsweise in diesem Jahr ein sechsprozentiges Wertpapier für 1000 Mark, haben Sie nach zwölf Jahren 2000 Mark. Vorausgesetzt, Sie kaufen für die Zinsen sofort neue Wertpapiere.

Sie werden noch schneller reich, wenn Sie einen Wertpapier-Sparvertrag abschließen. Dann bekommen Sie zu den Zinsen noch die Sparprämie. Ein Verheirateter ohne Kinder kann im Jahr für 1200 Mark Wertpapiere prämienbegünstigt anlegen. Das Finanzamt schenkt eine Sparprämie von 20 Prozent. Wenn die Wertpapiere fünf Jahre lang nicht verkauft werden.

Die Rechnung sieht dann so aus:

Festverzinsliche Papiere	1200 Mark
+ sechs Prozent Zinsen für fünf Jahre	380 Mark
+ 20 Prozent Prämie	240 Mark
+ Zinseszinsen, rund gerechnet	100 Mark
	1920 Mark

Sie haben 1200 Mark gespart. Nach Ablauf von fünf Jahren wurden daraus 1920 Mark. Das entspricht einer jährlichen Verzinsung von mehr als elf Prozent. Eine sichere Geldanlage, die elf Prozent Zinsen bringt, gibt es sonst nicht.

Lassen Sie sich durch dieses Beispiel aber nicht täuschen. Sie können keine 10 000 Mark im Jahr so anlegen. Die hohe Verzinsung ergibt sich durch die Sparprämie. Aber die gibt es nicht in unbeschränkter Höhe. Ledige bekommen im Jahr nur für höchstens 600 Mark die Prämie. Sparen Sie mehr, zahlt das Finanzamt keine Prämie mehr. Bei Verheirateten zahlt das Finanzamt die Sparprämie für höchstens 1200 Mark im Jahr. Dann ist Schluß. Sparen Sie mehr, gibt es für den Mehrbetrag keine Prämie.

AN DER BÖRSE VERKAUFEN

Wer Wertpapiere kauft, legt sein Geld für lange Zeit fest. Sie müssen festverzinsliche Wertpapiere aber nicht behalten, bis die Laufzeit zu Ende ist. Brauchen Sie vorher Geld, können Sie Ihre Wertpapiere verkaufen.

Wertpapiere werden an der Börse gehandelt. Selbst können Sie nicht zur Börse gehen und Ihre Pfandbriefe oder Anleihen verkaufen. Sie müssen der Bank einen Verkaufsauftrag geben. Die Bank verkauft dann die Wertpapiere und zahlt Ihnen Ihr Geld heraus.

Werden Wertpapiere an der Börse verkauft, ist der Nennwert nicht maßgebend. An der Börse wird zum Tagespreis gekauft oder verkauft. Der Tagespreis heißt in der Börsensprache „Kurs". Der jeweilige Kurs eines Wertpapiers kann höher als der Nennwert sein. Er kann aber auch niedriger sein.

Bei festverzinslichen Wertpapieren gibt es keine großen Kursschwankungen. Das bedeutet: Der Tagespreis unterscheidet sich nicht sehr vom Nennwert. Werden Wertpapiere an der Börse verkauft, haben Sie jedoch Kosten. Die Bank kassiert Provision. Das sind bei festverzinslichen Papieren 0,4 Prozent vom Verkaufspreis. Der Makler an der Börse will auch Provision haben. Die Provision, die Börsenmakler verlangen, heißt Courtage. Die Courtage beträgt bei festverzinslichen Papieren 0,7 Promille. Mindestens aber 30 Pfennig pro Verkaufsauftrag.

FINANZAMT KASSIERT

Schließlich kommt noch das Finanzamt. Es verlangt Börsenumsatzsteuer. Bei den meisten festverzinslichen Papieren beträgt die Börsenumsatzsteuer ein Promille vom Verkaufspreis. Bei Industrieanleihen will das Finanzamt 2,5 Promille haben.

Brauchen Sie nur vorübergehend Geld, sollten Sie festverzinsliche Wertpapiere nicht verkaufen. Jede Bank gibt Ihnen ein Darlehen, wenn Sie ihre Papiere verpfänden. Banken beleihen festverzinsliche Wertpapiere auf jeden Fall mit 75 Prozent des Wertes.

Das Finanzamt meldet sich nicht nur, wenn Sie Wertpapiere an der Börse kaufen oder verkaufen. Es will von den Zinsen auch Einkommensteuer haben.

Kleinkapitalisten brauchen sich wegen der Steuer keine Sorgen zu machen. Jeder Steuerzahler darf im Jahr 150 Mark Zinsen und Dividenden steuerfrei kassieren. Bei Ehegatten sind es zusammen 300 Mark.

Wer nur Lohn oder Gehalt bekommt, darf zusätzlich 800 Mark Nebeneinnahmen haben. Bis zu dieser Summe will das Finanzamt keine Steuer. Wenn Sie verheiratet sind und außer Lohn keine Einnahmen haben, können Sie im Jahr also bis zu 1100 Mark Zinsen steuerfrei kassieren. Bei einem Ledigen bleiben 950 Mark steuerfrei. ■

DAS HAAR IM GERICHT

Nach wie vor ist die DM der Willkür ausgesetzt. Der Willkür von Richtern, die sich mit der Zeit nicht zurechtfinden können und daher auch mit der DM nicht zurechtfinden können. Erinnern Sie sich noch: Wir berichteten über die unhygienischen Zustände in der Gulasch-Fabrik Fretz. Die Firma Fretz prozessierte. Das Landgericht Hamburg gab uns recht. Das Oberlandesgericht Hamburg jetzt unrecht. Und nun lesen Sie einmal nach, wie die Oberlandesrichter Dr. Cornils, Gundlach und Engelschall das Haar aus dem Gulasch zogen. Der Spaß kostete uns bisher rund 18000 Mark. Warum wurde der DM das Haar im Gulasch verboten?

Aus einem Urteil des hanseatischen Oberlandesgerichtes • Antragsteller ist jeweils Fretz. Antraggegner ist jeweils die DM.

Die Antragsgegnerin behauptet in dem beanstandeten Artikel an keiner Stelle ausdrücklich mit Worten, daß Haar im Gulasch sei, sondern es heißt im Text nur: „In diese Suppe können auch Haare fallen, denn . . ." Hinsichtlich dieser Sachdarstellung hat die Antragstellerin nicht spezifiziert die Unwahrheit des Inhalts des Artikels der Antragsgegnerin dargelegt. Es ist daher für die Entscheidung davon auszugehen, daß in tatsächlicher Hinsicht etliche Arbeiterinnen der Antragstellerin keinen Kopfschutz trugen. Unter diesen Umständen können naturgemäß Haare in das Gulasch fallen. Daß diese Zustände, die den Anforderungen der Hygiene klar widersprechen, von der Antragsgegnerin geschildert worden sind, ist zu begrüßen. Der Antragsgegnerin hätte es ferner auch zugestanden, diese Zustände nachdrücklich und mit scharfen Worten zu kritisieren. Anders ist jedoch die Frage zu beurteilen, ob diese Zustände die Verwendung der Worte „Haar im Gulasch" rechtfertigen. Die Antragsgegnerin hat selbst kein Haar im Gulasch gefunden und auch nicht dargetan, daß einem anderen dieses widerfahren wäre. Die Antragstellerin selbst hat aber glaubhaft gemacht, daß insoweit bisher keine Beanstandungen erhoben worden sind, womit allerdings wiederum nicht gesagt ist, daß nun wirklich niemals Haare im Gulasch waren. Die Antragsgegnerin weist hierzu darauf hin, daß bei Vernachlässigung der Bekleidungsvorschriften sich nach menschlichem Ermessen tatsächlich Haare im Gulasch befinden müßten, weil jeder Mensch täglich etwa 100 Haare verliert. Dieser Schluß ist jedoch voreilig, da die Mehrzahl der Haare bei besonderer Belastung, z. B. beim Waschen, Kämmen und Bürsten ausgeht, nicht aber wenn mit den Haaren nichts geschieht. Es ist nun allerdings nicht ausgeschlossen, daß auch im Laufe des Tages einige ausgegangene Haare herunter und damit zwischen und auch in die Gulaschdosen fallen können, doch rechtfertigt dies nicht die Darstellung der Antragsgegnerin in ihrer hervorgehobenen Form. Hierbei geht der erkennende Senat davon aus, daß, auch wenn die Antragsgegnerin in dem Artikel an keiner Stelle schreibt, „In dem Gulasch sind Haare" oder gar„ . . . haben wir Haare gefunden", der Artikel vom flüchtigen Leser doch so verstanden wird oder zumindest aufgrund der infolge der prägnanten Überschrift andauernden Erinnerung so behalten wird, als ob erhebliche Haarmengen im Gulasch gewesen seien. Da es aber regelmäßig nicht darauf ankommt, wie der Artikel bei genauer wörtlicher Analyse verstanden werden müßte, sondern vielmehr darauf, wie ihn der flüchtige Durchschnittsleser versteht, enthält somit der Artikel für diesen die Behauptung, daß im Gulasch der Antragsstellerin tatsächlich in nicht unerheblichen Maße Haare enthalten seien. Mit dieser Frage, ob die Antragsgegnerin eine tatsächliche Behauptung aufgestellt hat, hat sich das Landgericht im einzelnen nicht auseinandergesetzt, sondern sich darauf beschränkt, die Äußerungen der Antragsgegnerin als allgemeine Charakterisierung von tadelnswerten Zuständen im Betrieb der Antragstellerin zu werten. Das Landgericht hat an sich damit recht, wenn es ausführt, daß die Bezeichnung, die dreimal in Hinweis- oder Überschriftsform gebracht wird, mehr als allgemein gehaltene schlagwortartige Charakterisierung gemeint ist. Jedenfalls sollte sie so den sorgfältigen, verständigen Leser ansprechen. Es kommt aber, wie schon oben ausgeführt, in erster Linie darauf an, was der einfache, flüchtige Leser darunter versteht und wie es ihm auch später noch im Gedächtnis haften bleibt. In der Erinnerung enthält aber der Artikel für ihn die Tatsachenfeststellung, daß eben bei Fretz Haare im Gulasch gewesen seien.

Wenn die Antragsgegnerin auf die Variation vom „Haar in der Suppe" zum „Haar im Gulasch" hinweist derart, daß die Überschrift sinnbildlich gemeint sei, so läßt sich dazu nur sagen, daß sie vom gebildeten Leser auch sinnbildlich verstanden werden kann, nicht aber von der Mehrzahl der Leserschaft so verstanden werden muß. Der derart als tatsächliche Behauptung ermittelte Inhalt des Artikels, daß sich größere Mengen von Haaren im Gulasch der Antragstellerin befänden, ist in tatsächlicher Hinsicht derart übertrieben, daß er nicht richtig ist; das Aufstellen und Verbreiten unrichtiger Behauptungen wird jedoch durch keine Rechtsvorschrift mehr gedeckt.

Zu dem gleichen Ergebnis gelangt man aber auch, wenn „Haar im Gulasch" nur als charakterisierende Überschrift angesehen wird, denn dann hätte die Antragsgegnerin eine zu scharfe Form der Charakterisierung gewählt, weil eine solche Charakterisierung übertrieben ist. Auch wenn nämlich zahlreiche Verstöße gegen hygienische Grundsätze von der Antragstellerin begangen worden sind, hat diese einen Anspruch darauf, nicht mit tatsächlich zu verstehenden und insoweit falschen Abqualifikation überzogen zu werden. Auch in einem solchen Falle ist es nicht möglich, von einer im Kern richtigen Darstellung zu sprechen. Es ist allerdings verständlich, wenn sich die Antragsgegnerin vom nüchternen Kanzleideutsch abwendet und einen möglichst prägnanten Stil mit reizvollen, ansprechenden, im Gedächtnis haftenden, schlagwortartigen Formulierungen gebraucht. Eine solche Formulierungsweise darf aber nicht unnötig zum Nachteil der dadurch Charakterisierten ausschlagen. Wenn die Antragsgegnerin den Boden nüchterner Darstellungsweise und präzisen Tatsachenberichts verläßt, so geht sie damit ein Risiko ein, daß sie selbst tragen muß. Es ist unzulässig, nur um beim Leserpublikum besser „anzukommen" und um dessen Aufmerksamkeit zu erregen, in vermeintlicher Wahrnehmung berechtigter Interessen und daneben auch, um den eigenen Umsatz zu fördern, jemanden, der an sich durchaus Kritik verdient, unnötig scharf abzuqualifizieren. Dies aber hat die Antragsgegnerin mit dem Herausstellen des Begriffs „Haar im Gulasch" hier getan. ■

Die Gardinen können Sie in etwa 2 Stunden aufhängen . . .



. . . sagt der Malermeister, dann ist DUCOLUX soweit angetrocknet, daß weder Staub noch Insekten der frischen Lackierung gefährlich werden; um Ihre Gardinen brauchen Sie sich also keine Sorge zu machen, denen passiert nichts. – Übrigens ist die wetterfeste DUCOLUX-Lackierung für Fenster aussen und innen gerade das Richtige. An Millionen von Fenstern in allen Teilen der Bundesrepublik hat sich DUCOLUX bewährt und seine überragende Qualität seit Jahren unter Beweis gestellt. – Was immer es an ihrem Haus zu lackieren gibt, ob drinnen oder draußen, wählen Sie im eigenen Interesse

. . . für alles
. . . und immer







HILDEN / RHLD.

INHALT 1964 1. HALBJAHR

51 Tests standen im ersten Halbjahr 1964 in der DM. Dazu zwei Autotests. Sieben Wagen der Mittelklasse mit der Endbewertung. Und der Kleinwagentest mit acht Modellen. Insgesamt waren 898 Artikel im Test: 19 sehr empfehlenswert, 299 empfehlenswert, 270 weniger empfehlenswert, 245 nicht empfehlenswert und sieben vom Kauf abzuraten.

INHALT 1964 1. HALBJAHR

INHALT 1964 1. HALBJAHR

Heft/Seite

BERICHTE

INHALT 1964 1.HALBJAHR

VORHER-NACHHER

ZUR LAGE

BEKANNTMACHUNGEN

Bestellschein

Hiermit bestelle ich beim Verlag Waldemar Schweitzer GmbH & Co KG, 7 Stuttgart W, Reinsburgstraße 8

folgende DM-Nummern:

____

____

____

Achtung: Die Ausgaben Nr. 2, 7, 11, 21/64 sind nicht mehr lieferbar.

Ich lege den Gegenwert in Höhe von 1 DM pro Nummer in **Briefmarken** bei.

Vor- und Zuname

Beruf

Postleitzahl Wohnort

Straße, Hausnummer

Bestellschein

Hiermit bestelle ich beim Verlag Waldemar Schweitzer GmbH & Co KG 7 Stuttgart W, Reinsburgstraße 8 die wöchentlich erscheinende Verbraucherzeitschrift DM – DEUTSCHE MARK

- zum monatlichen Bezugspreis von 4,30 Mark frei Haus bei monatlicher Vorauskassierung durch die Post,
- zum Halbjahresbezugspreis von 48 Mark (im Ausland 29 Mark) bei Vorauszahlung direkt an den Verlag für die Dauer von mindestens einem halben Jahr,
- zum Jahresbezugspreis von 48 Mark (im Ausland 58 Mark) bei Vorauszahlung direkt an den Verlag für die Dauer von mindestens einem Jahr.

Postscheckkonto 666 88 beim Postscheckamt Stuttgart

Ort Datum

Eigenhändige Unterschrift des Bestellers

Vor- und Zuname

Beruf

Postleitzahl Wohnort

Straße, Hausnummer

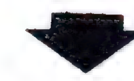
Uff! Tomahawk abgeprallt.

Unsere HORNITEX-Küche ist verblüffend hart im Nehmen.

Richtige Jungen sind nun einmal keine Musterknaben. Dagegen sind HORNITEX-Küchen Musterstücke an Haltbarkeit. Sie widerstehen nicht nur wilden Indianern erfolgreich, sondern auch heißen Töpfen und schweren Pfannen. Und darauf kommt es schließlich an. Der Arbeitsplatz der Hausfrau soll zugleich Schmuckstück der Wohnung sein. Eine HORNITEX-Küche brauchen Sie nicht mit Samthandschuhen anzufassen. Auch die Angst vor Flecken ist völlig unbegründet. Die geschmackvollen Dekors und Farben von HORNITEX behalten nahezu unbegrenzt ihre Leuchtkraft und Frische. Haltbarkeit, Sauberkeit, Schönheit – das bietet HORNITEX. Achten Sie beim Küchenkauf auf Qualität – achten Sie auf das HORNITEX-Zeichen.

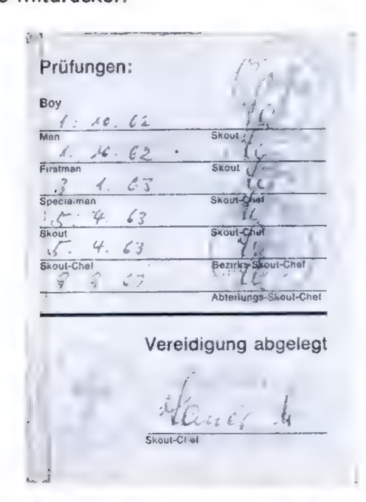






Gong

Junge Leute, die gern reisen ... In der Woche mehr als 300 Mark Verdienst." Mit solchen Zeitungsinseraten fängt es meistens an.
So inseriert die Firma Leismann OHG. Zeitschriftenvertrieb in Saarbrücken. Die Firma sucht Drücker. Die sollen Abonnements an den Mann und an die Frau bringen.
Drücker-Kolonnen werden zusammengestellt. Mit einem Oberdrücker an der Spitze. Das ist immer einer, der den Dreh mit dem Unterschriften-Machen raus hat. Leismann-Drücker durchkämmen die ganze Bundesrepublik.
Ein Oberdrücker ist Helmut Lauer. Seine Masche sind die gutgläubigen Christen. Meistens katholische.
Und so macht das der Helmut Lauer aus Trier: Er hat sich selbst zum „Bundes-Skout-Chef" ernannt. Scouts sind Pfadfinder. Helmut Lauer ist aber keiner. Er tut nur so.
Erst hat er sich Visitenkarten drucken lassen. Mit dem Aufdruck „Special Skout". Und mit einem schönen Kreuz drauf. Dann hat er sich Ausweise drucken lassen. Die verteilt er an seine Mitdrücker.


Prüfungen:
Boy
Man — Skout
Firstman — Skout
Specialman — Skout-Chef
Skout — Skout-Chef
Skout-Chef — Bezirks-Skout-Chef
Abteilungs-Skout-Chef
Vereidigung abgelegt
Skout-Chef

Alles Schwindel: Stempel und Ausweis.

Alle paar Monate werden die Drücker-Skouts von ihrem „Bundes-Chef" vermittels Stempel befördert. Vom „Boy" bis zum „Skout-Chef". Damit auch vordatiert werden kann, werden die neuen Schwindel-Ausweise auf alt getrimmt.
Diese Ausweise erweisen sich als Sesam-Öffne-Dich für Pfarrhäuser. Da gehen dann die Drücker hin und sagen: „Ich komme von der deutschen Pfadfinderschaft. Morgen läuft hier eine Werbeaktion für die christliche Programmzeitschrift Gong. Der Erlös wird gespendet." Dann zeigt der Drücker die Fotokopie einer Spenden-Quittung. Die muß immer herhalten. Bei allen Pfarrern. Die Drücker haben tatsächlich einmal zu diesem Zweck gespendet.
Oberdrücker Harald Koch – ohne Wohnsitz – hat den Dreh mit den Pfarrern auch gut raus.
Er legte auch Pfarrer Haan vom Katholischen Pfarramt in Schmelz-Außen rein. Arglos unterstempelte und unterschrieb Pfarrer Haan die mitgebrachte Pfarramtliche Bescheinigung: „Die in diesen Tagen anlaufende Aktion für den Gong verdient unsere volle Unterstützung, da es sich um eine katholische Wochenschrift handelt, die in Wort und Bild einwandfrei ist. Sie kann auch mit ruhigem Gewissen den Kindern in die Hand gegeben werden. Ich würde es daher sehr begrüßen, wenn möglichst viele meiner Pfarrangehörigen den Gong halten würden."
Pfarrer Haan findet bei dieser Reklame nichts Unrechtes. Auch nachdem er erfahren hatte, daß er auf Schwindler hereingefallen ist, entrüstet er sich nicht so sehr über die falschen Pfadfinder. Sondern darüber: „Zwei bis drei Tage später kam ich dahinter, daß die auch andere Zeitschriften verkaufen."
Harald Koch läuft mit noch einer Empfehlung herum. Die ist vom Eduardstift in Helenenberg bei Trier. Da steht drin: „Das Eduardstift bezieht seit Jahren die Radiozeitschrift Gong und ist mit der Zeitschrift allseits zufrieden. Wir bewerten besonders die allgemein christliche und für den Bereich der Erziehung wertvolle Haltung ... Es kann der Schriftleitung nur gewünscht werden, daß sie immer so weitermachen kann."
Unterschrieben ist das Ganze von Pater Kruse. Stift-Direktor Pater Zerwas: „Das ist absoluter Mißbrauch. Und daß die Zeitschriftenwerber Spendengelder an uns abführen, stimmt auch nicht. Wir haben niemanden beauftragt, für uns karitativ tätig zu sein."
Pater Kruse: „Die jungen Leute haben ein solches Schreiben vor Jahren mal bekommen. Aber nur für den Abonnements-Verkauf innerhalb unserer Anstalt. Wie die das Datum weggekriegt haben, weiß ich auch nicht."
Die Drücker sind mit ihrem Schwindel immer noch an der Arbeit.
Wenn Harald Koch zu Leuten kommt, die den Gong schon haben, dann sagt er: „Stern bestellen, ist auch ein christliches Werk." Revue, Hör zu, Constanze, Brigitte und Bunte werden auch Frommen angedreht.
Gong-Vertriebschef Kaspar Baer: „Der Lauer und der Koch stehen bei uns unter Vertrag. Diesen Dreh, den die machen, billigen wir natürlich nicht. Überhaupt sind wir keine katholische Programmzeitschrift. Der Lauer war früher mit dem Koch zusammen. Dann haben die sich verkracht. Jetzt marschieren sie getrennt."
Und schlagen vereint mit den gleichen fotokopierten Bescheinigungen. Und ergaunern Unterschriften von frommen Christen. Von Hausfrauen und Rentnern. Und von Pastoren, die gern für Zeitschriften werben, die sie für gut befinden.

Postzinsen

Die Post hat versteckte Nebeneinnahmen. Die müssen Postsparer aufbringen. Das geht so: Wenn für einen Postsparer Zinsen von weniger als 20 Mark fällig sind, dann streicht das die Bundespost einfach ein. Die Bundespost-Rechner lassen solche Beträge unter den Tisch fallen. Ausnahme: Wer die Zinsen anfordert, der bekommt sie. Begründung der Post: Die Errechnung kleiner Beträge erfordert einen zu hohen Aufwand.

Stempelgebühr

Wer von der Bundesbahn eine Fahrpreisermäßigung haben will, muß ein Formular ausfüllen. Das muß dann von der „Wohnortgemeinde" abgestempelt werden. Damit alles seine schöne Ordnung hat. Das kostet nichts. Bisher auch in Gütersloh nicht. Jetzt ist das aber anders. Wolfhard Gögge ging zur Stadtverwaltung und ließ sein Formular abstempeln. „Das kostet jetzt eine Mark!" hieß es. Und Wolfhard Gögge mußte zahlen. Der Gütersloher Stadtdirektor: „Die Gebühr geht nach der Verwaltungsgebührenordnung von 1961 in Ordnung." Hoffentlich findet das Stempel-Geschäft keine Nachahmer.

Verpackungsschäden

Die Firma C.P.A.T. in Düsseldorf versucht mit immer neuen Tricks, entwöhnungswillige Raucher zu fangen. Für den Pillenkauf. C.P.A.T. bietet Nicocortyl-Pillen für 78,50 Mark an. Die können sich Entwöhnungswillige sparen. Denn ohne Pille geht das Entwöhnen genauso gut oder genauso schlecht. Das stellte DM vor Jahresfrist in einem Bericht über Raucherentwöhnung fest. Das „Centre de Propaganda Anti-Tabac" hat sich zur Absatzförderung der teuren Pillen jetzt wieder was einfallen lassen. Es bietet neuerdings die Pillen für 49,50 Mark an. Weil „genau 287" Packungen Pillen Verpackungsschaden haben sollen. Motto: Bestellen Sie schnell, sonst müssen Sie die teuren Schachteln kaufen. Vom C.P.A.T. war keine Bestätigung dafür zu bekommen, daß jemand angestellt ist, um Verpackungen zu beschädigen. Vielmehr steht in allen C.P.A.T.-Schreiben: Bei der letzten Luftfracht aus Frankreich ist das passiert.

Lotto mit Buddha

Ludwig Springkart aus Oy bei Kempten im Allgäu hat ein Textilgeschäft. Damit verdient er aber nicht genug Geld. Deswegen hat er ein Gemeinschafts-Lotto und -Toto gegründet. Auf „werte Anfragen" teilt Springkart den Glücksrittern mit: „Jeder Teilnehmer bezahlt für zehn Wochen bei zwei wöchentlichen Spielen elf Mark. Ich habe nun von einem in England lebenden buddhistischen Astrologen gehört, der nach dem Geburtsdatum die jeweiligen Glückszahlen errechnet. Dafür will er sich aber am Gewinn beteiligen." „Deswegen", so schreibt Springkart seinen Kunden, „werden von mir also ein Fünftel aller Gewinne für Berechnung von Glückszahlen einbehalten." Schlußsatz im Springkart-Schreiben: „Die nächsten zehn Wochen beginnen am Siebten." ■

GASANZÜNDER

9000mal im Jahr zündet die Hausfrau in ihrer Küche Gas an. Wenn's nicht Streichhölzer sind, mit Gasanzündern. Die sollen leicht zu bedienen sein. Aber nicht alle sind es. Mechanische Anzünder machen die größte Mühe. Geräte mit Batterie und Netzanschluß gehen leichter. Und halten länger. Aber teuer sind sie.

Die DM kaufte in Haushaltsgeschäften und Kaufhäusern Gasanzünder: mechanische mit Feuerstein, elektrische mit Batterie und Netzanschluß, außerdem ein chemisches Gerät.

- Welche Gasanzünder sind gut zu bedienen?
- Welche Geräte zünden gut?
- Wie lange halten sie?

Mechanische Gasanzünder gehen am schwersten. Vier Kilogramm Kraft muß die Hausfrau aufwenden, um den Feuerstein über die Reibfläche zu drücken. 25-mal am Tag benützt sie den Gasanzünder. Das sind zwei Zentner Kraftaufwand.

Und noch ein Nachteil: Den einfachen mechanischen Gasanzünder muß die Hausfrau ziemlich weit vorn anfassen. Sonst bewegt sich der Metallbügel nicht. Dabei kommen die Finger leicht zu nah an die Gasflamme.

Fast alle mechanischen Gasanzünder sind schlecht verarbeitet. Der Lack bröckelt schnell ab. Bügel und Flügelmuttern rosten.

Es gibt mechanische Gasanzünder, die sich etwas leichter bedienen lassen. Da erspart ein Mechanismus das mühevolle Reiben. Bei den Geräten Funker, Taifun und Funkmeister. Die wichtigen Teile sind aber aus weichem Metall. Das nützt sich bald ab.

Mechanische Anzünder kosten nicht viel: 20 Pfennig bis 1,95 Mark. Dafür halten sie auch nicht lange. Nach 4000 Zündungen waren die meisten stark abgenutzt. Das entspricht einer Zeit von fünf Monaten. Sie würden länger halten, wenn die Steine gleich zündeten.

Der Feuerstein hält ein bis drei Monate. Je nach Länge. Ein neuer Stein kostet zehn Pfennig. Oft kann er nur mühsam ausgewechselt werden.

Der chemische Gasanzünder „Gas-Boy" kostet zwar auch nur 60 Pfennig. Aber er ist sehr empfindlich. Nach 50 Zündungen ging er kaputt. Die feinen Platindrähte, an denen sich das Gas entzündet, waren durchgebrannt. Das gleiche passierte mit einem zweiten und dritten „Gas-Boy".

Der chemische Gasanzünder kann auch nur für Stadtgas verwendet werden. Bei Propan/Butan und Erdgas funktioniert er nicht. Mechanische und elektrische Gasanzünder können für jedes Gas genommen werden.

Wer für einen Gasanzünder mehr Geld ausgibt, hat damit auch weniger Ärger. Batterieanzünder kosten zwar 2,50 Mark bis 3,50 Mark. Dazu eine Batterie für 55 Pfennig. Diese Anzünder sind aber leicht zu bedienen. Sie zünden auch gleich beim ersten Mal.

Nach 5000 bis 6000 Zündungen ist die Batterie erschöpft. Das entspricht einer Zeit von sieben bis acht Monaten. Der Zündkopf hält etwa ein Jahr. Ein neuer kostet 40 Pfennig für Daimon und Varta, eine Mark für Plenid.

Gasanzünder mit Batterie können überall benützt werden. Auch in Wochenendhäusern, die nicht ans Stromnetz angeschlossen sind. Bei elektrischen Anzündern mit Netzanschluß muß eine Steckdose beim Gasherd sein. Die darf aber nicht mehr als ein Meter vom Herd weg sein. Das Kabel am elektrischen Anzünder ist nur 1,20 Meter lang.

Die Bedienung ist einfach. Beim Gasanzünden wird das Gerät mit dem Zündkopf schräg oder senkrecht nach unten gehalten. Dabei entstehen im Zündkopf durch ein Kontaktstäbchen Funken. Das ausströmende Gas wird dadurch entzündet.

Elektrische Gasanzünder mit Netzanschluß halten lange. Nach 12 000 Zündungen zeigten sie noch keine Abnutzungserscheinungen.

Der „Gasblitz" ist sehr handlich und stabil. Fällt er mal runter, geht er nicht kaputt. Der „Gasteufel" ist zwar auch handlich, aber nicht bruchfest. Kunststoffteile können zerspringen, wenn der Anzünder auf den Boden fällt.

„Gasblitz" und „Gasteufel" kosten auch am meisten: 8,90 Mark und 11,60 Mark. Aber mit denen hat die Hausfrau am wenigsten Ärger.

Gasanzünder	Marke	Preis	System	Bewertung
	Gekauft bei Merkur	35 Pfennig	mechanisch	Feuerstein kann zwar bequem ausgewechselt werden. Der Gasanzünder ist aber schwer zu bedienen und zündet schlecht.
	Gekauft bei Kaufhalle	20 Pfennig	mechanisch	Feuerstein sitzt nicht fest, umständlich auszuwechseln. Der Gasanzünder ist schwer zu bedienen und zündet schlecht.
	Zündhexe	65 Pfennig	mechanisch	Der Feuerstein ist zwar bequem auszuwechseln. Das Gerät ist aber schwer zu bedienen. Es zündet schlecht.
	Knips	50 Pfennig	mechanisch	Umständliches Auswechseln des Feuersteins. Der Gasanzünder ist schwer zu bedienen und zündet schlecht.
	Neckermann	50 Pfennig	mechanisch	Der Feuerstein kann nur sehr umständlich ausgewechselt werden. Gerät ist schwer zu bedienen und zündet schlecht.
	Gas-Boy	60 Pfennig	chemisch	Der Platindraht, an dem sich das Gas entflammt, zündet gut, aber hält nur kurze Zeit.
	Funker	1,95 Mark	mechanisch	Zündet gut. Feuerstein kann bequem ausgewechselt werden. Metallteile sind aber weich und nützen sich bald ab.
	ZVG	1,20 Mark	mechanisch	Feuerstein ist sehr umständlich auszuwechseln. Metallteile nutzen sich schnell ab. Schwer zu bedienen, zündet sehr schlecht.
	Taifun	95 Pfennig	mechanisch	Taifun zündet zwar gut und der Stein ist auch bequem auszuwechseln. Aber die Metallteile nützen sich bald ab.
	Funkmeister	1,95 Mark	mechanisch	Der Feuerstein kann bequem ausgewechselt werden. Das Gerät ist leicht zu bedienen und zündet gut.
	Varta Pertrix	2,50 Mark	Batterie	Das Batteriegerät zündet sehr gut. Batterie hält zirka acht Monate. Leicht zu bedienen.
	Daimon Plastik	3,25 Mark	Batterie	Der Daimon zündet sehr gut. Die Batterie hält zirka sieben Monate. Leicht zu bedienen. Unpraktischer Aufhänger.
	Plenid	3,50 Mark	Batterie	Sehr stabiles Gerät. Leicht zu bedienen, zündet sehr gut. Batterie hält zirka siebeneinhalb Monate.
	Gasteufel	11,60 Mark	elektrisch für 110 und 220 Volt	Der Gasteufel hat ein zirka 1,20 Meter langes Kabel. Er ist nicht bruchfest. Aber: Zündet sehr gut. Gasteufel arbeitete nach 12 000 Zündungen noch einwandfrei.
	Gasblitz	8,90 Mark	elektrisch für 110 und 220 Volt	Das Gerät ist sehr stabil: bruchfest. 1,20 Meter langes Kabel. Gasblitz zündet sehr gut. Nach 12 000 Zündungen arbeitete das Gerät noch einwandfrei.

BOHNEN-KAFFEE TEST

Wir untersuchten 15 Sorten Bohnenkaffee; die gängigsten Kaffeemischungen:

Cirkel Kaffee (Hamburg)
Dallmayr (München)
Eduscho Gold (Bremen)
Frielo frisch (Hamburg)
Hanseaten Kaffee (Hamburg)
Hochland Kaffee (Stuttgart)
Idee Kaffee (Hamburg)
Jacobs Gold (Bremen)
Kaiser's Kaffee
Ogo Kaffee (Bremen)
Onko blau (Bremen)
Pedro (Hamburg)
Ronning (Bremen)
Tchibo Gold-Mocca (Hamburg)
Zuntz Kaffee (Berlin und Bonn)

Alle Kaffeesorten erwiesen sich als fast gleich stark, der Coffeingehalt unterschied sich kaum. Zwei Sorten, Idee aus Hamburg und Eduscho aus Bremen, wurden von den Geschmackstestern am schlechtesten beurteilt. – Ob es Kaffeesorten gibt, die weniger schädlich sind, ist von Wissenschaftlern und Ärzten umstritten. Kaffee ist eines der am wenigsten erforschten Genußmittel. Fest steht eigentlich nur, daß viele Magenkranke Kaffee nicht gut vertragen.



Mitarbeiter des DM-Test-Instituts proben die Mischungen nach den Bedingungen der Berufs - Kaffeeschmecker. Ergebnisse der DM - Redaktion in der Tabelle Seite 43.

Erwartungsvoll hängt ihr Blick an den Augen der Gäste. Die Kaffeetassen haben gerade die Lippen berührt. Der erste Schluck. Durch die Zähne. Über die Zunge. Berührt den Gaumen. Magen, Galle, Leber und Darm werden erst später was damit zu tun haben.

„Gut, sehr gut", werden die Gäste sagen. Wenn sie höflich sind.

Aber nach der zweiten Tasse werden sie gesprächiger. Dann geht's los. Besonders, wenn die Gäste Frauen sind.

„Mein Kaffee schmeckt mir doch besser. Ich nehme Eduscho . . ."

„Nein, davon bin ich abgekommen. Frielo . . ."

„Nie wieder. Ogo!"

„Ja wieviel nehmen Sie denn?"

„Der Ronning ist ja viel ergiebiger . . ."

Und wenn wirklich zwei die gleiche Sorte bevorzugen. Dann nimmt die eine eine Prise Salz, die andere eine Prise Kakao . . .

Es wird gefiltert,
es wird gebrüht,
es wird aufgekocht.

Bei der einen nimmt die Galle den Kaffee übel. Dann ist es der Magen. Das Herz. Der Kreislauf.

Und so fort.

Und alle tranken schönen „weißen" Kaffee. Mit einem Löffel Zucker. Zwei Löffel, drei Löffel.

„Süß muß er sein!"

„Mein Arzt hat gesagt, ich soll Idee nehmen . . ."

War es ein Arzt, der von Idee eine Ärztesendung erhalten hat?

Kaffee-Kenner, Kaffeeschmecker sagen: Dosenmilch nimmt das feine Aroma weg. Besonders die zehnprozentige Milch.

Auch Zucker wird von Kaffee-Feinschmeckern abgelehnt.

Und trotzdem werden in der Bundesrepublik die besten, teuersten Kaffeequalitäten der Welt angeboten.

Weil wir bereits sehr frühzeitig von unseren Kolonialgebieten unabhängig wurden. In Deutschland muß kein eigener Kaffee getrunken werden. Weil wir keinen haben.

Aus Konkurrenzgründen waren die Kaffeefirmen gezwungen, die besten Sorten zu kaufen. Vor dem letzten Krieg gab es in Deutschland rund 5000 Kaffeeröstereien. Röstereien, die ihr Gebiet belieferten. Heute sind es rund 1000 Röstereien.

Der Kaffeetrinker will immer den gleichen Kaffeegeschmack haben. Der Geschmack muß bleiben.

Kaffee ist ein Naturprodukt. Jede Ernte fällt anders aus. Wenn große Röstereien im Januar ihren Bedarf aus Brasilien decken, müssen sie im Juni aus Afrika kaufen. Brasilien ist abgeerntet. In Afrika ist die Ernte gerade vorbei. Verschiedene Sorten. Verschiedener Geschmack.

Aber der Kunde will den gleichen Geschmack. Und jetzt beginnt das Zaubern. Mischung der Sorten. Der Rest geschieht beim Rösten.

GRUNDREGELN

- Guter Kaffee, gute Sorten, Hochgewächse haben eine feine Säure. Denn erst die feine Säure regt die Geschmacksnerven an. Wie beim Wein.
- Der Röstvorgang ist eine Verbrennung. Je höher die Rösttemperatur, desto mehr Röststoffe entstehen im Kaffee. Röststoffe vertragen viele Menschen nicht. Es wird einem übel. Galle, Leber, Darm.





In einer Tasse Kaffee sind bei einem Aufguß von etwa 8 Gramm Kaffee folgende chemische Verbindungen enthalten:

Coffein	95 bis 125 Milligramm
Trigonellin	120 Milligramm
Essigsäure	24 Milligramm
Ameisensäure	15 Milligramm
Chlorogensäure	200 Milligramm
ähnliche Säuren	60 Milligramm
Apfelsäure	23 Milligramm
Zitronensäure	36 Milligramm
Nikotinsäure	2 Milligramm

Die DM-Testwerte beziehen sich auf 10 Gramm und liegen daher höher.

- Je höher geröstet, um so mehr Säure wird umgewandelt.

Gute Röstmeister können die Kaffeemischungen beeinflussen.

Moderne Röstereien arbeiten mit Elektronik, mit Vollautomatik. Mit Lochkarten. Unter Aufsicht eines Röstmeisters. Er steht an einer riesigen Schalttafel mit Knöpfen, roten und grünen Lämpchen und Skalen.

Eine Lochkarte mit der Aufschrift „Mischung II" wandert in einen Schlitz der elektronischen Anlage. Lämpchen glühen. Es summt. Es geht los.

Zuweilen hocken vor diesen elektronischen Geräten zwei, drei Mann. Schaltskizzen zwischen sich. Sie suchen den Fehler. Die Automatik versagte.

Jede Bohne wird einzeln geprüft. Mit Fotozellen. Die Fotozellen sind auf Farbtönung, auf hell eingestellt.

Alle helleren Bohnen – zumeist unreif gepflückte – fliegen aus der Maschine raus. Eine helle Bohne kann auch krank sein. Eine kranke Bohne kann einen ganzen Sack Kaffee verderben.

Ein Rad ähnlich einem Zahnrad, das statt der Zähne hohle Noppen hat, dreht sich schnell durch einen Behälter, in den die Kaffeebohnen rieseln.

Durch die hohlen Noppen werden die Bohnen mittels Vacuum angesogen. Sie sitzen einzeln an den Noppen und werden an den Fotozellen vorbeigeführt.

Was hell ist, heller als erlaubt, fliegt raus. Ein Luftstrahl schleudert automatisch die Bohne weg.

Nach Größe wurde schon vorher sortiert.

Läuft aus irgendeinem Grund die Automatik zu schnell, sie kann – wenn es eilt – auch mit der Hand gesteuert werden, gehen die gerösteten Bohnen leicht zu Bruch. Bruch ist zwar auch Kaffee. Aber die Kunden mögen ihn nicht. Recht so. Es ist schwer zu erkennen wie der Bohnenbruch, die zerbrochene Bohne, vorher ausgesehen hat. Man kann den Bruch auch absieben. Dann kommt bei der Rösterei kein Bruch in die Tüten.

AROMA UND VERPACKUNG

Nach alter Regel schmeckt der Kaffee drei Tage nach der Röstung am besten. Nach sehr alter Regel.

Um diese alte Regel zu erhalten, diese drei Tage dauerhaft zu machen, wurden die verschiedensten Packungen entwickelt. Drei Tage auf Wochen konserviert.

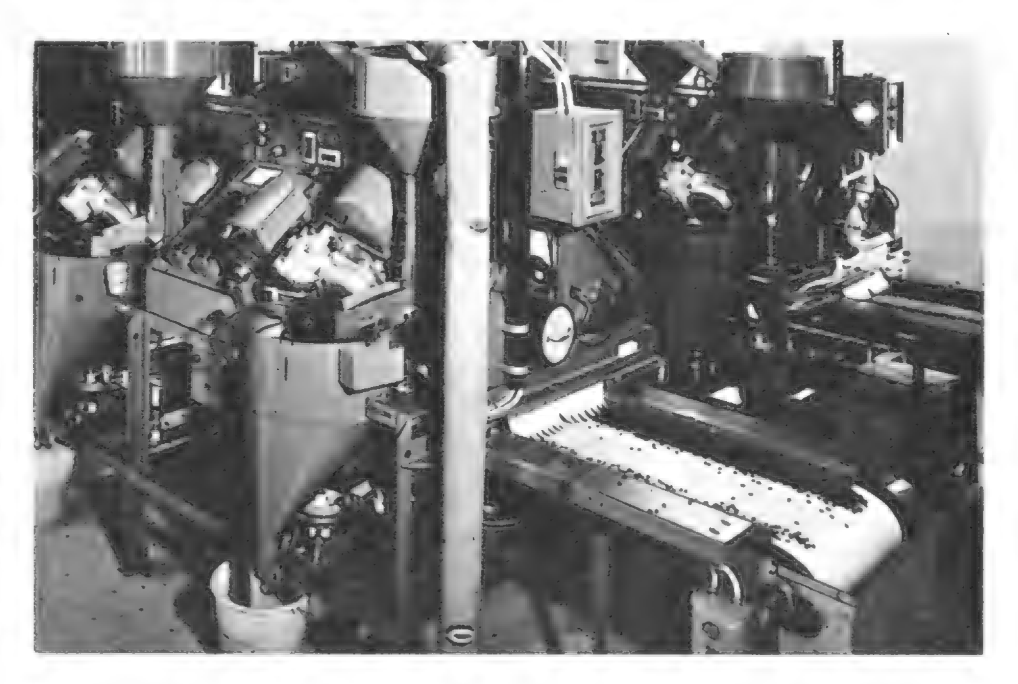
Papier mit Pergamentpapier innen. Daß der Kaffee nicht durchfettet. Aluminiumfolie mit Glanzpapier außen. Innen Pergamentpapier, und als dritte äußerste Hülle Zellophan.

Und Plastikdosen. Plastikdosen sind teurer als Papier. Die Hausfrau kann diese Plastikdosen allerdings auch für andere Zwecke verwenden. Und dann gibt es noch die Blech-Vacuum-Dosen. Die dauerhafteste Verpackung. Vor dem Schließen wird der Dose die Luft entsogen, um anschließend Kohlensäure zuzugeben. Die Bohne selbst entwickelt Kohlensäure. Wenn der Kaffee nicht mehr duftet, kein Geruchsaroma mehr abgibt, hat sich die in der Bohne entwickelte Kohlensäure verflüchtigt. Denn die Kohlensäure ist der Aromaträger.

FÜLLGEWICHTE

Die Vacuum-Packungen finden bei der deutschen Hausfrau keinen Anklang. Warum, weiß der Handel nicht.

„Unsere Frauen kaufen nicht pfundweise. Der Kaffee soll ja immer frisch sein. Der Bedarf für



In dieser Anlage werden die gerösteten Kaffeebohnen automatisch verlesen. Jede Bohne wird einzeln an drei Fotozellen vorbeigeführt. Die Fotozellen entscheiden: diese Bohne ist zu hell. Raus! Ein Luftstrahl befördert sie in den Abfall. Die guten Bohnen fallen auf das Fließband (rechts im Foto). Hier werden sie nochmals von menschlichen Augen begutachtet.

	Peter Behlau	Annke Corte	Christiane Hoffmeister	Elke Hohage	Dieter Lorenz	Peter Rahn	Barbara Rost	Margot Schneider	Theodora Tietz	Roswithe Zilleken
Jacobs	trinkbar	kein volles Aroma	scharf	etwas sauer	gut	etwas bitter	mild	schwach säuerlich	säuerlich mild	säuerlich
Kaiser's	dünn	schmeckt nach Gummi	schlecht	sauer	schlecht	schlecht	Gummi-Geschmack	sehr sauer unangenehm	schmeckt nicht	schlecht muffig
Onko	Mist	sehr sauer	bitter	sauer	mäßig	schlecht	schlecht	sauer unangenehm	sauer bitter	sauer kaumAroma
Ogo	trinkbar	unangenehm bitter	langweilig	normal	mäßig	voll-mundig	sauer bitter	schwach sauer	kein gutes Aroma	muffig
Pedro	sauer	unangenehm zu sauer	mild	bitter	mäßig	bitter	bitter	säuerlich dünn	bitterlich nicht gut	säuerlich
Ronning	trinkbar	angenehm gutes Aroma	fade	aromatisch	mäßig	bitter	trocken bitter	gutes Aroma	bitterlich Säure	ziemlich aromatisch
Tchibo	sauer	säuerlich bitter	verbrannt	dünn sauer	gut	bitter	scharf	kein Aroma	leicht mild	säuerlich
Zuntz	trinkbar	etwas säuerlich	scharf	nicht aromatisch	schlecht	nicht sehr voll	bitter	säuerlich Aroma fehlt	nicht sehr stark	wenig Aroma
Cirkel	wie einge-schlaf. Füße	kein Aroma	fad	würzig	mäßig	etwas bitter	dünn	stark gebrannt	bitterlich kein Aroma	ziemlich aromatisch
Dallmayr	trinkbar	unangenehm bitter	süßlich	gewöhnlich	schlecht	voll	sauer	bitter Aroma fehlt	gutes Aroma	ordentlich
Eduscho	lahm	gutes Aroma	bitter	bitter	schlecht	etwas einseitig	mild	Voll-Aroma	Aroma gut	säuerlich
Frielo	trinkbar	fade Zichorie	fade dünn	dünn	mäßig	stumpf	dünn sauer	mild	etwas schwach	bitter
Hanseaten	trinkbar	kaum säuerlich	fad	fad	schlecht	metallen	kräftig	nicht aromatisch	ziemlich säuerlich	dünn
Idee	lasch	fade	fad	lasch	mäßig	in Ordnung	lasch	leicht säuerlich	dünn nicht viel	recht gut
Hochland	trinkbar	säuerlich leicht	fad	bitter	mäßig	etwas dünn	bitter	stark gebrannt	bitter sauer	ziemlich bitter

Genau nach den Grundsätzen der hauptberuflichen Kaffeeschmecker probten Mitarbeiter der DM 15 Kaffeesorten. Ihre Beurteilungen kommen in einfachen Worten. So wie der Verbraucher Kaffee schmeckt. Die blumenreiche Sprache der Berufsschmecker mit ihren gedrillten Gaumen und geschulten Kaffee-Geschmacksnerven wird im Kaffee-Schmecker-ABC Seite 46 vereinfacht für Sie erläutert.

ein bis zwei Tage wird zumeist gedeckt", erklären die Einzelhändler.

Nach der Eichtabelle dürfen maschinell abgefüllte Packungen zulässige Mindergewichte haben. Sie gelten zum Zeitpunkt der Abfüllung, also bevor sich das Gewicht durch Austrocknen (Schwund) geändert hat. Mindergewichte sind zulässig, da selbst im normalen Dauerbetrieb der Maschinen Veränderungen eintreten.

Soviel darf fehlen:
In der 100-Gramm-Packung 1,5 Gramm,
in der 125-Gramm-Packung 1,875 Gramm,
in der 250-Gramm-Packung 3,75 Gramm,
in der 500-Gramm-Packung 7,5 Gramm.

Bei vier Firmen blieb das Untergewicht im Rahmen der zulässigen Mindergewichte. Bei den anderen elf Firmen waren bis zu fünf Gramm Übergewicht drin.

DIE ERGIEBIGKEIT

„Ihr Kaffee ist sehr gut. Er schmeckt mir. Könnten Sie den Kaffee nicht stärker rösten, damit er ergiebiger wird?"

Solche Briefe der Kunden gehören zum festen Briefeingang der Kaffeefirmen.

Ein Aufguß von dunkelgebranntem Kaffee ist dunkler. Mehr Röststoffe. Dunklere Röststoffe schweben in der Flüssigkeit. Die Blümchen des Tassenmusters am Boden der Tasse sind garantiert nicht mehr zu sehen.

Früher nahm die Hausfrau Färbemittel. Viele Franzosen machen das heute noch. Zichorie. Normalerweise nimmt man mehr Kaffee. Bei sieben Gramm Kaffeepulver für die Tasse ist garantiert kein Boden zu sehen.

„Regenwasser soll für Kaffee gut sein", sagt Pabel-Chef Franck, Hamburg. „Nur sollte das Wasser nicht über ein Teerdach gelaufen sein." Die Chlorbeifügungen, mehr oder weniger stark, im Bundesgebiet verbreitet, soll – wenn keine anderen Beimischungen vorhanden sind – nach Meinung der Kaffee-Fachleute keinen Einfluß auf den Kaffeegeschmack haben. Chlor entweicht beim Kochen.

Das sind allerdings Kaffee-Fachleute großer Firmen und Importeure, deren Firmen eine weite Streuung im Bundesgebiet haben, oder Firmen, die Großabnehmer beliefern.

Der Senior-Chef der Firma Brücken-Kaffee in Köln, Josef Mager, ist anderer Meinung: „Ich beliefere das Rheinland. Unser Wasser ist überall gleich. Ich mische den Kaffee so und brenne so, daß er in meinem Verbreitungsgebiet schmeckt. Mein Kaffee würde in Stuttgart ein ganz anderes Aroma haben. Nicht so gut."

Örtliche Röstereien bieten Vorteile. Im Geschmack. Sie können sich einem engeren, einem kleineren Verbrauchergeschmack anpassen. Und auch den Wasserverhältnissen. Wie Josef Mager sagt.

KONDENSMILCH

Büchsenmilch, Kondensmilch ist der größte Feind des Kaffeegeschmacks. Das sagen Kaffee-Fachleute.

„Die gute zehnprozentige, die gute fetthaltige Kondensmilch ist das größte Übel", sagt N. Darboven, Hamburg. Das sagt der Chef der Firma Pabel & Co, Franck. Das sagt der Senior Josef Mager, Brücken-Kaffee, Köln: „Kondensmilch nivelliert den Geschmack."

Aber 99 Prozent der deutschen Kaffeetrinker nehmen Milch und Dosenmilch. Und sogar 'nen guten Schuß! Bis zum Kaffee „verkehrt". Und noch Zucker. Ein Löffel, zwei Löffel. Auch drei Löffel.

„Da spielt die ausgewogene Kaffeemischung keine Rolle mehr", erklärt der Kaffee-Schmekker im DM-Testinstitut.

„Kaffee-Sahne, ja! Mit zwei, drei Tropfen süßer Kaffee-Sahne kann sich ein besonderer Geschmack einstellen." Der Kaffee-Schmecker I erzählt seine Milchgeschichte: „Ich werde Ihnen mal sagen, wie Dosenmilch entstanden ist. Die war gar nicht für den Kaffee bestimmt. Man wollte sie haltbar machen für Puddings, für die Küche. Als die Sache mit den Puddings nicht lief, erklärte man sie zur Kaffee-Milch."

Im DM-Kaffee-Test beurteilten beide Kaffee-Schmecker die vorgesetzten Proben auch mit Milch. 7½prozentige Kondensmilch.

Idee-Kaffee	schmeckt strohig (Tester I) Alter wird nicht neutralisiert (Tester II)
Hanseaten-Kaffee	kommt noch mit feiner Säure im Geschmack (Tester I) bleibt im Geschmack (Tester II)
Dallmayr Kaffee	besonders gute Tasseneigenschaft (Tester I)
Tchibo	leichte Fruchtigkeit bleibt bestehen (Tester I)
Ogo	Härte bleibt (Tester II)
Eduscho	bleibt bitter (Tester II)



Röstfärbung

Um die Säure – besonders die der so beliebten Hochgewächse – zu erhalten, röstet man hell. Die normale deutsche Röstart hat eine mittlere Färbung. Dunklere Röstungen überdecken geschmacklich negative Eigenschaften. Auch der Säuregehalt wird beeinflußt. Je höher die Rösttemperatur, um so geringer der Säuregehalt des Kaffees. Ist die Röstfarbe gescheckt, erfolgte die Röstung der einzelnen Sorten vor Herstellung der Mischung. Scheckige Röstung tritt aber auch auf bei gemeinsamer Röstung wenn Sorten nicht zusammenpassen.

Beide Tester: Bei normaler Trinktemperatur des mit 7½prozentiger Dosenmilch versehenen Kaffees schrumpfen die festgestellten Tassenunterschiede der schwarzen Kaffee-Mischungen zusammen bis zur Nivellierung. Kein Unterschied mehr.

„Und wenn Sie keine süße Kaffee-Sahne haben, nehmen Sie Vollmilch. Aber nie Kondensmilch! Wenn Sie Kaffee lieben . . ."

MILCH TÖTET KEIN COFFEIN, ABER MILCH + COFFEIN TÖTEN RATTEN!

Daß Milch im Kaffee die Coffeinwirkung abschwächt ist ein Aberglaube. Das bewies Dr. K. Neumann vom Kölner Institut für Industrielle und Biologische Forschung. Im Gegenteil!

Nach einer Coffein-Milch-Mischung starben mehr Ratten als nach der Coffein-Lösung ohne Milch.

Ratten vertrugen auch Filterkaffee besser. Aufgebrühter Kaffee erregte sie und machte sie nervös.

„Die Säurewerte im Magen von Versuchspersonen, die gefilterten Kaffee getrunken hatten, steigen stärker an als nach Genuß von überbrühtem Kaffee", schreiben die Wissenschaftler Czok und Lang in der Deutschen medizinischen Wochenschrift.

FILTERN ODER BRÜHEN

Im Melitta-Gutachten von Professor Dr. Dr. Lang, Physiologisch-Chemisches Institut der Universität Mainz, wird das Gegenteil festgestellt: „Kaffee mit dem Melitta-Filter zubereitet, ist verträglicher als ungefilterter. Das ist in Tierversuchen durch objektive Meßmethoden einwandfrei bewiesen." Was ist verträglich?

Kaffeeschmecker lehnen Filter-Kaffee ab. „Da schmecken Sie doch den Kleister aus dem Papier! Papier hat Leim. Und wenigstens der Leimgeschmack löst sich beim heißen Aufguß."

Aber auch einen großen Teil der üblichen Kaffeemaschinen lehnen diese Kaffee-Kenner, die Leute mit sensiblem Gaumen, ab:

„Kaffee darf nicht mit Metall in Berührung kommen. Porzellan ja . . ."

Und wenn man dann noch von dem italienischen Wissenschaftler Dr. F. Albanese, Florenz, erfährt, daß „noch keine einheitlichen Angaben über die Zusammensetzung des Roh- und des Röstkaffees bestehen", glaubt man ihm gern.

Deutsche Wissenschaftler stellten fest, daß allein am Kaffeearoma rund 300 chemische Verbindungen beteiligt sind.

Kaffee ist nichts für Magenkranke! Kaffee ist nichts für Gallenkranke! Kaffee ist nichts für Leberkranke. Sagt die Wissenschaft. Sagen die Ärzte. Sagen die einen.

Röstprodukte überhaupt sind nichts für Magenkranke. Sagen die Ärzte. Bei jeder Magenschleimhautentzündung müssen Röstprodukte in der Ernährung entfallen.

Aber Kaffee-Firmen verschicken Ärzte-Muster, Ärzte-Proben, Ärzte-Sendungen.

Sie preisen an:

Milde Sorten. Gut verträglich für Magen, für Galle, für Leber . . .

Coffeinarme Kaffees (nicht mehr als 0,2 Prozent Coffein),

Coffeinfreie Kaffees (nicht mehr als 0,08 Prozent Coffein).

Der im DM-Test untersuchte Idee-Kaffee ist einer dieser „behandelten" Kaffees. Er ist der teuerste des Tests. 11,25 Mark für das Pfund. Rund 3,25 Mark teurer als die anderen untersuchten Kaffeesorten.

„Behandelte Kaffees" werden durch besondere Verfahren aufbereitet, werden für anfällige Menschen, die normalen Bohnenkaffee nicht vertragen, bekömmlicher gemacht. Das Coffein bleibt. Magen, Galle und Leber aber sollen entlastet werden.

So behandelter Kaffee ist teurer. Man rechnet pro Pfund 35 Pfennig Mehrkosten. Ohne Finanzierung der Anlage. Im Handel ist dieser Kaffee aber zu teuer. Obwohl der Schwund bei Röstvorgang und Aufbereitung bis zu 23 Prozent des Rohgewichts beträgt. Rund acht Prozent mehr als beim normal behandelten Kaffee.

Und Ärzte raten Patienten, entsprechend behandelte Kaffees zu trinken. Viele Patienten vertragen es. Andere wieder nicht. Jeder schwört auf seine Sorte. Oder auf seinen Arzt. Jeder reagiert anders bis zum Selbstbetrug.

Fest steht, daß Röstprodukte – dazu gehört der Kaffee (ob mit viel oder wenig Coffein) – für Magenkranke nicht verträglich sind.

Weder für den, der zuviel Magensäure hat. Noch für den, der zuwenig von dieser Säure hat.

Coffein wirkt jedenfalls im Magen salzsäurebildend. Sonst würden die Ärzte keine Coffein-Lösung geben, um bei Magenaushebungen Salzsäurebildung hervorzurufen.

Kaffee wirkt bei unserer üblichen Überernährung durch Förderung der Verdauung der Schlackenbildung entgegen. Sagen Ärzte.

KREBS DURCH KAFFEE?

Anhänger der Naturheillehre, auch Ärzte, auch Wissenschaftler behaupten, daß Röstprodukte krebserregend wirken.

„Beim Rösten der Kaffeebohnen, wenn die Bohnen über eine Temperatur von 180 bis 190 Grad erhitzt werden, entstehen krebserregende Stoffe". So Professor Schwickert.

Da schrieb der Tchibo-Versandkunde Albert Schlatter aus Essen an Tchibo am 5. Februar 1964:

Hätte gern mal gewußt, bei welcher Temperatur Kaffee geröstet wird!

Da schrieb Tchibo an Tchibo-Kunden Schlatter nach Essen am 12. Februar 1964:

„. . . bedanken uns und teilen Ihnen mit, daß der Kaffee beim Rösten einer Höchsttemperatur von ca 210 Grad ausgesetzt wird.. Gern hoffen wir, Ihnen mit unseren Angaben gedient zu haben . . ."

Da fragte Tchibo-Kunde Schlatter aus Essen am 21. Februar 1964 zurück:

Und welche Temperatur erreicht „Tchibo-Mild" beim Rösten?

Tchibo antwortete (24. Februar 1964):

„. . . können wir nicht mitteilen: Betriebsgeheimnis."

Schlatter aus Essen an Tchibo (1. März 1964): „Professor Schwickert . . . über 180 Grad . . . krebserregend . . . bitte sofort laufende Lieferung einstellen."

Tchibo an Schlatter (16. März 1964):

„. . . wir bedauern die Abbestellung. Können aber ausdrücklich versichern, daß wir weit unter 180 Grad rösten."

Nicht nur der Kaffee erregt, auch das Geschäft mit Kaffee.

GESCHÄFTE MIT KAFFEE

45 Millionen Sack Kaffee betrug im letzten Jahr der Konsum in der Welt. Ein Sack wird mit 60 kg gerechnet.

Von diesen 45 Millionen Sack Kaffee wurden allein in den USA 23 Millionen verbraucht! 23 Millionen Sack Kaffee! Ohne Zoll! Ohne Steuer! Kaffeetrinken ohne Fiskus! Wunschtraum des Kaffee-Trinkers in der Bundesrepublik. In den USA verwirklicht. In den USA steht Kaffee wertmäßig an erster Stelle aller Importe.

Aber wir in der Bundesrepublik tranken im letzten Jahr vier Millionen Sack! 240 000 000 Kilogramm Kaffee, 240 000 000 000 Gramm Kaffee.

Das sind 24 Milliarden Tassen Kaffee zu Hause; aus zehn Gramm. Oder 48 Milliarden Tassen Kaffee in Gaststätten aus fünf Gramm Kaffee.

Und dabei liegt die Bundesrepublik im Kaffeeverbrauch erst an siebter Stelle in der Welt. Weit voraus USA, skandinavische Länder, Frankreich, Belgien. . .

4,26 Mark verdient bei uns der Staat, wenn sich der Bürger ein Kilogramm Kaffee kauft, gleich welche Qualität.

Die im DM-Institut getesteten 15 Kaffeemischungen wurden in Berlin, Hamburg, Stuttgart und München gekauft. In Einzelhandelsgeschäften, in Warenhäusern, auch in Supermärkten, auch in Filialgeschäften. Die meisten Packungen trugen Zahlen. Tragen Zeichen.

Chiffrierte Zeichen. Für den Kunden nicht lesbare Packungsdaten.

Der Kaffee wird gleich nach der Röstung gepackt. Das ist klar. Das Aroma muß schließlich gleich eingepackt werden. Sonst ist es weg. Nur eine Firma (Pabel, Hamburg) trug ein offenes Datum. Das Datum des spätesten Verbrauchs. Mit Garantie! Am Boden der Packung steht offen das Datum auf den Tag genau. Wer später kauft, wem es später verkauft wird, erhält Umtausch. Ein ehrliches Angebot.

Kaffee-Bohnen

Bruch: Zerbrochene und gebrochene Bohnen. Können beim Röstvorgang durch das Gewicht der Bohnenmenge zertrümmert werden. Auch auf dem Transport. Den Geschmack beeinträchtigt Bruch nicht. Bruch macht aber optisch einen weniger guten Eindruck.

Helle Bohnen: Meist unreife Bohnen, die zu früh gepflückt wurden. Zeichen für schlechtes Verlesen.

Perl-Bohnen: Kugelförmige Bohnen. Früchte, die an den Zweigspitzen reiften. Pflanze hatte nicht genügend Kraft, zwei Bohnen in einer Frucht zu bilden.

Platzer: Manche Platzer werden wegen ihres Aussehens in der Fachsprache auch Ohren genannt. Platzer sind deformierte Bohnen, die beim Röstvorgang aufgehen, aufplatzen. Geschmack wird nicht beeinträchtigt. Optisch schlechter Eindruck.

Schnitt: Die Kerbe der Kaffeebohne wird Schnitt genannt. Ein weißer Schnitt deutet auf gewaschenen Rohkaffee. Geschlossenen Schnitt weisen Hochgewächse auf. In niederen Lagen gewachsener Kaffee hat offenen Schnitt.

Stinker: Schlechte Bohnen. Ein Stinker kann eine ganze Partie verderben. Stinker sind krank. Falsch fermentiert. Verkümmertes Wachstum.



Perl-Kaffee



Ohren



Bruch



Platzer



Weißer Schnitt. Gewaschene Bohnen



Offener Schnitt. Ungewaschene Bohnen.

Die Geschmacksprobe der beiden Kaffeeschmecker erfolgte unabhängig voneinander im DM-Testinstitut. 7 Gramm feingemahlenes Kaffeepulver wurden mit sprudelndem Leitungswasser überbrüht. Etwa sieben bis acht Minuten mußte der Kaffee auf dem Satz ziehen. Die Proben erfolgten bei etwa 55 Grad Celsius. Das Stuttgarter Leitungswasser hat 18 bis 20 Härtegrade.

Kaffee-Schmecker-ABC

abgerundet	gute Mischung, keine Minusmerkmale, sehr befriedigender Geschmack.
ausgeglichen	geschickt zusammengestellte Mischung, in der eine positive Geschmacksrichtung zu finden ist
ausgewogen	abgerundet und ausgeglichen
angenehm	in jeder Richtung befriedigend
breit	gewöhnlich, ohne Feinheit
Fülle	kräftig, runder Geschmack, Geschmacksfülle
leicht	wenig Geschmacksinhalt
neutral	gut, aber ohne Feinheiten
rund	ausgewogener Geschmack
Säure	typisch für Hochgewächse
sauer	unrein, unangenehm
schwer	besonders kräftiger Geschmack
voll	sehr kräftig



TEST	
Marke	**Cirkel Kaffee**
Hersteller	GEG, Hamburg
Preis für 500 Gramm	7,95 Mark
I. Schmecker	sehr voll, ohne Säure
II. Schmecker	ausgeglichen
Coffein in 10 Gramm Kaffee	145 Milligramm
Chlorogensäure:	sehr wenig
Aussehen der Kaffeebohnen	gleichmäßig, mittelbohnig
Röstfarbe	hell geröstet
Gesamteindruck:	**Schmeckt gut, sehr wenig Chlorogensäure**

Marke	**Hochland Kaffee**
Hersteller	Hunzelmann, Stuttgart
Preis für 500 Gramm	8,00 Mark
I. Schmecker	schwer und voll, kaum Säure
II. Schmecker	gut säuerlich, ausgeglichen
Coffein in 10 Gramm Kaffee	157 Milligramm
Chlorogensäure:	sehr viel
Aussehen der Kaffeebohnen	einheitlich, großbohnig
Röstfarbe	mittel
Gesamteindruck:	**Schmeckt gut, sehr viel Chlorogensäure**

Dallmayr Kaffee	Eduscho Türkisch Gold	Frielo frisch	Hanseaten Kaffee
Dallmayr, München	Eduscho, Bremen	Lohr, Hamburg	Edeka, Hamburg
7,90 Mark	7,85 Mark	7,90 Mark	7,90 Mark
angenehm, mit Fülle, sehr gute Säure	Fülle und Säure, sehr ausgeglichen	ausgewogene Mischung, angenehme Säure und Fülle	leichte Säure, gut abgerundet
Fülle, ausgeglichen	bitter	neutral, ausgeglichen	neutral
127 Milligramm	127 Milligramm	145 Milligramm	143 Milligramm
sehr viel	sehr viel	viel	sehr viel
mittelbohnig	sehr einheitlich, großbohnig	großbohnig, gut verlesen	unterschiedliche Bohnengröße, etwas Bruchbohnen
etwas dunkle Röstung	hell	helle Röstung	mittel
Schmeckt gut, sehr viel Chlorogensäure	**Schmeckt schlecht, sehr viel Chlorogensäure**	**Schmeckt ordentlich, viel Chlorogensäure**	**Schmeckt ordentlich, sehr viel Chlorogensäure**

Idee Kaffee Chemisch behandelt	Jacobs Gold	Kaiser's Kaffee	Ogo Kaffee
J. J. Darboven, Hamburg	Jacobs Kaffee, Bremen	Kaiser's Kaffeegeschäfte	Ogo, Bremen
11,25 Mark	7,90 Mark	7,80 Mark	8 Mark (8,60 Mark incl. Porto) nur durch Versand
wenig Säure, mittlere Fülle, breit	Säure, etwas leicht, ausgeglichen	angenehm, ausgeglichen, Säure, Fülle	voll, etwas breit, etwas Säure
breit, ältlich	gut, Fülle	gut, leichte Säure	rund, härtlicher Nachgeschmack
132 Milligramm	138 Milligramm	148 Milligramm	138 Milligramm
viel	sehr viel	sehr wenig	viel
mittlere Bohnen, einige unreife Bohnen	mittlere Größe, etwas Bruchbohnen	mittelbohnig	mittelbohnig, kernige Bohnen
mittel	mittel	etwas scheckig	mittel
Schlechter Geschmack, viel Chlorogensäure	**Schmeckt ordentlich, sehr viel Chlorogensäure**	**Schmeckt gut, sehr wenig Chlorogensäure**	**Schmeckt nicht sonderlich, viel Chlorogensäure, teuer**

TEST

	ONKO KAFFEE BLAU	Pedro KAFFEE	Ronning Kaffee
Marke	**Onko blau**	**Pedro Kaffee**	**Ronning Kaffee**
Hersteller	HAG AG, Bremen	Pabel, Hamburg	Ronning, Bremen
Preis für 500 Gramm	8 Mark	7,80 Mark	8,20 Mark
I. Schmecker	rund, voll, kaum Säure	guter neutraler Geschmack, etwas leicht	Fülle, leichte Säure
II. Schmecker	gut, säurehaltig, angenehm	Fülle, leicht breit	Fülle, rund
Coffein in 10 Gramm Kaffee	141 Milligramm	148 Milligramm	132 Milligramm
Chlorogensäure:	sehr viel	viel	wenig
Aussehen der Kaffeebohnen	mittelgroß, sehr gleichmäßig	sehr großbohnig, gleichmäßig	viel Bruchbohnen, ohne Liebe hergestellt
Röstfarbe	mittel	helle Röstung	dunkle Röstung
Gesamteindruck:	**Schmeckt gut, sehr viel Chlorogensäure**	**Schmeckt zufriedenstellend, viel Chlorogensäure**	**Schmeckt gut, wenig Chlorogensäure. Zu teuer**

	Tchibo Gold-Mocca	Zuntz Kaffee Werbe-Mischung
Marke	**Tchibo Gold-Mocca**	**Zuntz Kaffee** Werbemischung
Hersteller	Herz, Hamburg	Zuntz sel. Wwe., Berlin und Bonn
Preis für 500 Gramm	7,90 Mark	8,15 Mark (unverbindlicher Richtpreis)
I. Schmecker	ganz leicht fruchtig, sehr abgerundet, Säure, Fülle	voll, etwas breit, wenig Säure
II. Schmecker	ausgewogen, angenehm	Fülle, leicht bitter
Coffein in 10 Gramm Kaffee	135 Milligramm	141 Milligramm
Chlorogensäure:	wenig	viel
Aussehen der Kaffeebohnen	mit auffallendem Glanz	mittelbohnig
Röstfarbe	dunkle Röstung	mittlere Röstung
Gesamteindruck:	**Schmeckt gut, wenig Chlorogensäure**	**Schmeckt nicht sonderlich, viel Chlorogensäure**



VOLLAUTOMATISCHE KAMERAS

Im DM-TEST-INSTITUT wurden zwölf automatische Kameras getestet. Kameras mit Automatik sollen die komplizierte Einstellerei ersparen. Beim Test stellte sich heraus: Auf Automatik ist kein Verlaß. Fünf Apparate lieferten zu helle oder zu dunkle Bilder. Bei ihnen belichtet die Automatik falsch. Bei fünf Testkameras kann die Automatik abgeschaltet werden. Zeit und Blende sind dann nach Belieben einzustellen. Die Objektive der meisten Kameras machen bei günstigen Lichtverhältnissen scharfe Aufnahmen. Einige auch bei schlechtem Licht. Nur zwei Kameras machen unscharfe Bilder: Paxette und Olymatic.

Empfehlenswert

Vito Automatic I (219 Mark): Kamera mit zuverlässiger, abschaltbarer Automatik und gutem Objektiv.

Agfa Optima Ia (189 Mark): Das Objektiv ist noch gut. Automatik ist zuverlässig. Allerdings nicht abschaltbar. **Balda Super Matic I** (354 Mark): Teure Kamera, die scharfe Bilder macht. Ihre Automatik ist zuverlässig und kann abgeschaltet werden. Kleine Mängel.

Weniger empfehlenswert

Agfa Optima 500 S (358 Mark): Sie macht scharfe Aufnahmen. Zuverlässige, nicht abschaltbare Automatik. Wenig robuste, teure Kamera mit Mängeln. **Baldinette II** Neckermann-Bestellnummer 984 Z 25 und **Revue 35 Automatic** Quelle-Bestellnummer 1208 (beide 139 Mark): Beide Kameras machen keine scharfen Bilder. Die Baldinette-Automatik belichtete auch noch etwas zu wenig. **Minolta-Hi-Matic** Quelle-Bestellnummer 1275 (249 Mark): Sie macht etwas dunkle Bilder. Ungleichmäßige Belichtung. Objektiv und Automatik sind noch brauchbar. Für den hohen Preis bietet Minolta zu wenig. **Dacora CC** (249 Mark): Bei Dacora belichtet die Automatik falsch: Die Fotos werden zu dunkel. Außerdem Bedienungsmängel. Allerdings gutes Objektiv.

Nicht empfehlenswert

Contessamat SE (298 Mark): Kamera mit gutem Objektiv. Aber: Unzuverlässige Automatik. Falsche Belichtungszeiten. Wenig robust. **Regula Olymatic Auto-Set I** (149 Mark) und **Braun Paxette 35 Auto** (189 Mark): Beide Geräte liefern richtig belichtete, aber sehr unscharfe Bilder. **Yashica-Minimatic-C** (279 Mark): Kamera mit brauchbarem Objektiv. Aber: Die Automatik hat Konstruktionsmängel. Sie ist völlig unzuverlässig. Für den hohen Preis bietet Yashica zu wenig.

„Belichten Sie das nächste Mal mit einer kleineren Blende."

Ein Tip vom Studio 13.

Dort wurden die Farbaufnahmen von zwölf Testkameras entwickelt.

Der Tip war für die Katz.

Die Aufnahmen stammten von einer automatischen Kamera: Contessamat SE. Von Zeiss-Ikon. Die Automatik hatte falsch belichtet, eine zu große Blende oder eine zu lange Zeit eingestellt.

Dr. Schöttle von Zeiss-Ikon: „Es kann schon mal passieren, daß der Belichtungsmesser davonläuft. Dann werden alle Bilder falsch."

Im DM-TEST-INSTITUT wurden zwölf Kameras untersucht: Sieben Kameras mit voller Belichtungsautomatik und fünf mit abschaltbarer Automatik. Es sollte festgestellt werden:

- Belichtet die Automatik einwandfrei?
- Erscheint das rote Warnsignal rechtzeitig, wenn nicht fotografiert werden kann?
- Machen die Kameras bei allen Lichtverhältnissen scharfe Bilder?
- Sind die Kameras einfach zu bedienen?

Zeiss-Ikon-Dr. Schöttle: „Bei der normalen Kamera weiß der Knipser nie: War er's oder war es die Kamera, wenn ein Bild nicht in Ordnung ist."

Wer gute Bilder machen will, muß Zeit und Blende richtig einstellen können. Je nach Motiv und Lichtverhältnissen. Wer das nicht kann, soll sich eine Automatik kaufen. Die macht's für ihn, meinen Hersteller.

LAUNISCHE AUTOMATIK

DM prüfte zwölf Kameras mit Automatik. Mit allen wurden die gleichen Motive aufgenommen. Auf Farbfilm: Ektachrome. Weil Farbdias am besten zeigen, wie genau Filme belichtet werden. Der Test ergab: Viele Dias waren nicht richtig. Entweder zu hell oder zu dunkel. Am schlechtesten waren Yashica-Aufnahmen. Sie waren total überbelichtet. Auf den Dias war kaum noch etwas zu sehen. Ebenfalls überbelichtet waren Zeiss-Contessamat-Bilder. Zu dunkel: Dacora. Dr. Schöttle: „In jedem Falle ist die Automatik zuverlässiger als der Mensch."

Vor drei, vier Jahren noch wurde viel Lärm um die Vollautomatik gemacht. Heute spricht man von Automatik oder von Halbautomatik. Dr. Rühle von Zeiss-Ikon über Kameras, die heute als Automatiks verkauft werden: „Streng genommen ist das nicht Automatik, sondern Bedienungskomfort."

Kluge Leute sagen: „Eine vollautomatische Kamera muß alles automatisch machen: Filmtransport, Verschlußregulierung, Blendenregulierung und Motivklingel besorgen." Verkaufsleiter Beil erzählt den alten Witz von der Motivklingel: „Wenn sie eine automatische Kamera auf hübsche Mädchen einstellen, klingelt das Objektiv, wenn ein hübsches Mädchen vorbeigeht. Es muß nur noch abgedrückt werden."

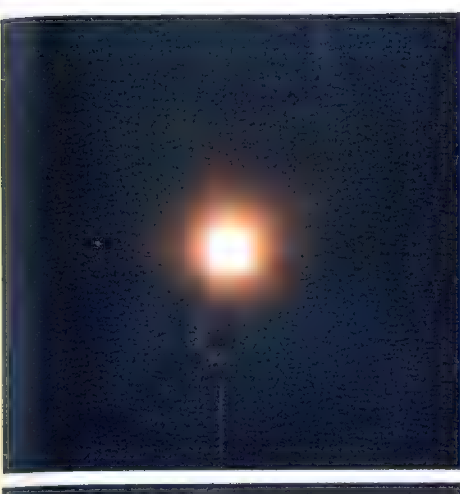
Der Kauf einer Automatik-Kamera ist Glücksache. Eine Kamera macht zu helle, die andere zu dunkle Bilder. Bei Farbaufnahmen ist das besonders ärgerlich. DM hatte zwölf automatische Kameras im Test. Fünf belichteten nicht einwandfrei. Einige Kameras sehen Sterne. Wenn nachts Lampen aufgenommen werden. DM fotografierte Lampen und bekam verwaschene Bilder, Strahlenbündel und Sterne. Scharfe Bilder machen die meisten Kameras.



Ausschnitt aus einer rechten Bildhälfte. Die Schärfe nimmt nach rechts hin ab. Ganz außen ist alles verschwommen. Solche Aufnahmen machen: Paxette und Olymatic.



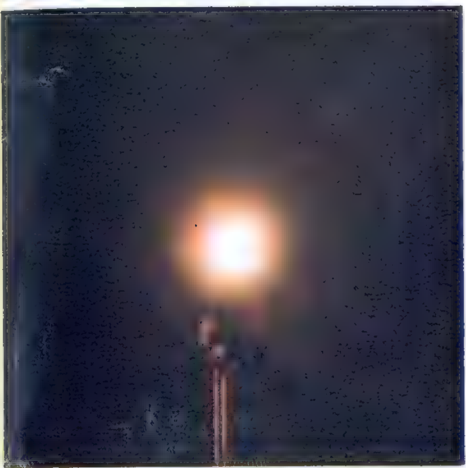
Der gleiche Bildausschnitt. Aufgenommen mit Contessamat. Gleichmäßige Schärfe über das ganze Bild. Das konnten die meisten Kameras bei guten Lichtverhältnissen.



Color-Agnar bildet Lampen verhältnismäßig natürlich ab.



So sahen die Bilder der Test-Yashica aus: Total überbelichtet.



Rokkor von Minolta verwäscht die Umrisse der Lampe.



Die Farben sind zu hell. Überbelichtung bei Contessamat.



Das bleibt von einer Lampe bei Lanthar: Vier Strahlenbündel.



Richtige Belichtung bei Olymatic. Ziemlich natürliche Farben.



Color-Pantar macht aus Lampen Sterne. Sonst gutes Objektiv.



Dacora CC belichtet zu wenig. Dunkle, aber brauchbare Dias.

Gängigste „Vollautomatik" war bisher Agfa Optima. Bei ihr besorgt der Belichtungsmesser Blenden- und Zeiteinstellung. Er überprüft die Lichtverhältnisse. Der Zeiger schlägt aus. Beim Auslösen wird er festgeklemmt. Dann greift ein Mechanismus die Zeigerstellung ab. Nach der Zeigerstellung richtet sich die Zeit-Blenden-Kombination: Die Belichtung des Films. So funktionieren Optima Ia und Optima 500 S. Fachleute nennen diese Kamera programmgesteuert.

DIN MACHTS MÖGLICH

Die beiden Testgeräte waren zuverlässig. Recht zuverlässig sind auch: Olymatic, Baldinette und Revue. Bei ihnen kann die Automatik korrigiert werden: Durch Veränderung der Film-



Optima Ia hat nur Symbole für die Entfernung: Keine genaue Einstellung möglich.

empfindlichkeit. Die DIN-Einstell-Skala ersetzt den Ring für die Zeitwahl. 15 DIN sind mit $^1/_{60}$ Sekunde gekoppelt. 18 DIN mit $^1/_{125}$ und 21 DIN mit $^1/_{250}$. Wer einen 18-DIN-Film eine kürzere oder längere Zeit belichten will, kann also nicht die Zeiten, sondern muß die DIN-Zahlen verändern.

EINFACH, ABER SCHLECHT

Am simpelsten sind die beiden japanischen Kameras. Beide haben nur eine Verschlußzeit. Yashica $^1/_{50}$ und Minolta etwa $^1/_{100}$ Sekunde. Die Automatik muß nur je nach Lichtverhältnissen das Objektiv mehr oder weniger öffnen. „Eine billige Methode, eine automatische Kamera zu machen", meint dazu Zeiss-Ikon-Dr. Rühle.
Daß auf einfache Konstruktionen kein Verlaß ist, beweisen die beiden Japaner: Die Yashica-Automatik läßt sich durch unterschiedlichen Druck auf den Auslöser beeinflussen. Die Folge: Überbelichtung bei den meisten Bildern. Minolta wählt die falschen Blenden. Die Fotos werden zu dunkel.
Programmgesteuerte Kameras sind Apparate für Bildermacher, meint Braun-Verkaufsleiter Beil. Dr. Rühle, Zeiss-Ikon: „Heute muß man den Leuten etwas bieten, die wirklich fotografieren wollen. Was nützt eine Automatik, wenn sie mir nur anzeigt, mit welcher Blende ich gerade fotografiere."
Die automatische Kamera mit Zeitvorwahl wurde erfunden.

AUCH KNIPSER SIND ANSPUCHSVOLL

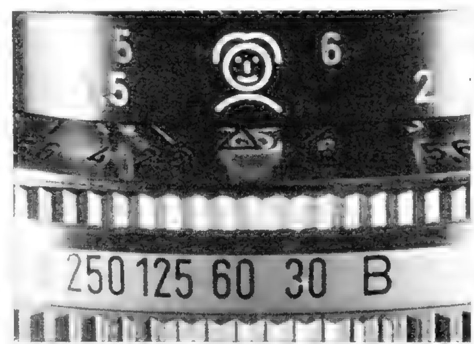
Programmgesteuerte Kameras sind aufs Licht angewiesen. Mit ihnen Bewegungen aufzunehmen ist schwierig. Vor allem wenn das Wetter nicht sehr gut ist. Oder wenn es verhältnismäßig dunkel ist. Dann schaltet die Automatik auf längere Zeiten.
Kamera-Hersteller haben begriffen: Leute, die 200 oder 300 Mark für eine Kamera ausgeben, wollen nicht nur knipsen. Heute macht die Kamera mit Zeitvorwahl das Rennen.
Die Konkurrenz munkelt: Agfa verkauft seine Optima-Serie lang nicht mehr so gut wie vor ein paar Jahren.
Zeitvorwahl bedeutet: Je nach Motiv wird eine Zeit eingestellt. Die Automatik muß dazu die entsprechende Blende suchen. Beim Test fand die Automatik von Contessamat nur bei trübem Wetter die richtige. Bei gutem Wetter nicht. Da wurden die Bilder zu hell. Auch die Dacora wählte falsche Blenden. Sie macht zu dunkle Fotos.

ERST LEIHEN, DANN KAUFEN

Sündenbock für die nicht funktionstüchtigen Automatiken muß der Belichtungsmesser spielen: Der empfindlichste Teil der Kamera. Dr. Schöttle: „Es gibt noch keinen Belichtungsmesser, der nicht kaputt geht, wenn er aus einem Meter runterfällt."
Die zwölf Testkameras waren neu, als die Testaufnahmen gemacht wurden. Keine war beschädigt. Trotzdem machten fünf keine einwandfreien Bilder.
Rat beim Kauf einer automatischen Kamera: Apparat beim Händler ausleihen. Und einen Film durchfotografieren. Mit verschiedenen Motiven. Am besten einen Farbfilm. Weil Belichtungsfehler da am leichtesten festzustellen sind. Und erst kaufen. wenn die Automatik einwandfreie Bilder liefert.

BEIL WEISS DOCH NICHT ALLES

Dr. Rühle: „Vom Moment der Zeigerklemmung an ist alles nur noch grobe Mechanik. Da kann nicht mehr viel passieren." Daß Fehler aber nur am Belichtungsmesser liegen sollen, klingt unwahrscheinlich. Verkaufsleiter Beil von Braun erzählt, wie ein Werk geprüft wird:



Entfernungen lassen sich genau einstellen, wenn es Symbole und Meter gibt.

Zwischenkontrollen je nach dem Stand der Montage. Dann Endkontrolle, wenn die Kamera fertig ist. Dann Schlußkontrolle. Dann noch Stichproben mit Aufnahmen. Belichtungsmesser und Verschlüsse werden natürlich schon geprüft, wenn sie ins Werk kommen. Bei der Braun Paxette ist der Verschluß trotzdem durchgerutscht. Der ging schon während der Testaufnahme kaputt. Verkaufsleiter Beil „So ein Verschluß sollte schon Jahre halten." Beim DM-Dauertest sollten mit zwölf Kameras





So muß die Entfernung bei Stativaufnahmen mit Optima 500 S abgelesen werden.

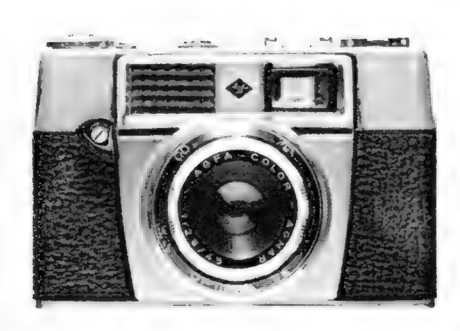
je 5000 Auslösungen gemacht werden. Ganze vier Kameras hielten durch. Der erste kaputte Verschluß: Braun Paxette.

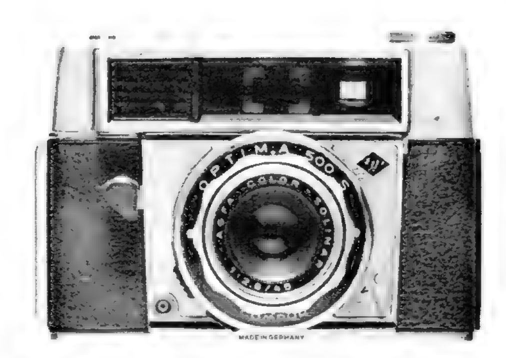
WAS IST VERTRETBAR?

Das Braun-Objektiv Steinheil Cassar machte auch die unschärfsten Aufnahmen des Tests. Olymatic hat das gleiche Objektiv. Und macht genauso schlechte Bilder. Verteidigt Braun-Beil: „Das Objektiv macht vertretbare Aufnahmen." DM meint: Paxette- und Olymatic-Aufnahmen sind nicht vertretbar.

„Wenn Sie ein Objektiv wollen, das dem Tessar von Zeiss gleichkommt, dann müssen Sie eben ein Objektiv nehmen, das 30 Mark mehr kostet", sagt Beil. Braun Paxette kostet 189 Mark. So viel kostet Vitomatic von Voigtländer. Vitomatic hat ein gutes Objektiv. Und einen robusten Verschluß.

Deutsche Kameras gelten auch im Ausland noch immer als Präzisionsgeräte. Mit der Präzisionsarbeit ist es aber nicht mehr so weit her. DM stellte beim Test von automatischen Kameras oberflächliche Fertigungsfehler fest. Das kann nur an oberflächlicher oder nicht ausreichender Kontrolle liegen. Weltfirma Zeiss-Ikon lieferte eine Kamera mit drei Fehlern. Sie haben miteinander nichts zu tun. Diese Zeiss-Ikon-Kamera ist mindestens durch drei Kontrollen unbeanstandet durchgegangen. Die Japaner freuen sich darüber.







Agfa Optima Ia

189 Mark

Hersteller: Agfa-Camera-Werk, München

Objektiv: Agfa Color-Agnar 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera macht bei guten Lichtverhältnissen scharfe Aufnahmen. Bei ungünstigen wird die Bildmitte weniger scharf, der Rand unscharf. Vom Objektiv kommen leichte Spiegelungen auf den Film. Es verzeichnet aber nicht: Gerade erscheinen auf dem Bild als Gerade. Die automatische Belichtung funktioniert gut: Die Bilder werden richtig belichtet. Das rote Warnsignal im Sucher ist zuverlässig. Mit welcher Blende Optima Ia jeweils fotografiert, ist nicht festzustellen. Bei Zeitaufnahmen können die Blenden 2,8 bis 22 eingestellt werden. Die Belichtungszeiten liegen zwischen $^1/_{30}$ und $^1/_{150}$ Sekunde.

Handhabung: Der Sucher verkleinert etwas, erlaubt aber genaues Anvisieren des Motivs. Das farbige Warnsignal im Sucher ist gut zu erkennen. Etwas umständlich sind. Bedienung der Einstellringe am Objektiv, Filmeinlegen und Filmtransport. Die Entfernungen können nur nach Symbolen eingestellt werden. Mit Meterangaben wäre eine bessere Einstellung möglich. Der Auslöser geht etwas schwer. Beim Dauertest ging Optima Ia nach 4000maligem Auslösen kaputt: Der Verschluß versagte.

Gesamturteil: Optima Ia hat zwar Bedienungsmängel, aber eine zuverlässige Automatik, die jedoch nicht abgeschaltet werden kann. Noch gutes Objektiv.

Empfehlenswert

Agfa Optima 500 S

358 Mark

Hersteller: Agfa-Camera-Werk, München

Objektiv: Agfa Solinar 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera macht bei allen Lichtverhältnissen scharfe Aufnahmen. Nur bei ungünstiger Witterung leichte Randunschärfe. Das Objektiv bringt leichte Spiegelungen auf den Film. Weitere leichte Mängel: Lichtpunkte werden verwaschen, am Bildrand bekommen sie Schweife. Solinar verzeichnet aber nicht: Gerade werden als Gerade abgebildet. Die automatische Belichtung funktioniert gut: Die Bilder werden richtig belichtet. Das rote Warnsignal im Sucher ist zuverlässig. Mit welcher Blende Optima jeweils fotografiert, ist nicht festzustellen. Bei Zeitaufnahmen können die Blenden 2,8 bis 22 eingestellt werden. Die Belichtungszeiten: $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ Sekunde.

Handhabung: Der Sucher verkleinert, erlaubt aber genaues Anvisieren des Motivs. Schlecht zu sehen ist das Farbsignal der Automatik im Sucher. Der Schnittbildentfernungsmesser stimmte bei der Testkamera nicht. Er zeigte viel zu große Entfernungen an. Die Entfernungen können nur an der Unterseite der Kamera abgelesen werden. Filmeinlegen ist einfach. Aber Filmtransport umständlich: Langer Aufzugweg. Der Auslöser geht etwas schwer. Beim Dauertest ging Optima 500 S nach 1400maligem Auslösen kaputt: Der Verschluß versagte.

Gesamturteil: Gutes Objektiv mit zuverlässiger Automatik. Aber: Falsch eingestellter Entfernungsmesser. Wenig robust. Teuer.

Weniger empfehlenswert

Balda Super Matic I

354 Mark

Hersteller: Balda-Kamera-Werke, Bünde

Objektiv: Schneider Xenar 2,8/45.

Bildqualität: Die Kamera macht ordentliche Aufnahmen. Nur bei offener Blende leichte Randunschärfe. Lichtpunkte werden verwaschen. Verzeichnungen gibt es bei Xenar nicht: Gerade werden als Gerade abgebildet. Die automatische Belichtung funktioniert gut: Die Bilder werden richtig belichtet. Das rote Warnsignal im Sucher ist zuverlässig. Die Automatik kann abgeschaltet werden. Blenden und Zeiten sind dann nach Belieben einstellbar. Blenden: 2,8 bis 22. Die Belichtungszeiten: $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ Sekunde. Davon stimmt die $^1/_{500}$ Sekunde nicht. Sie ist etwas lang. Die Zeiten können bei eingeschalteter Automatik beliebig verändert werden.

Handhabung: Der Sucher verkleinert, erlaubt aber genaues Anvisieren des Motivs. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal sind im Sucher gut zu erkennen. Mit dem Schnittbildentfernungsmesser kann genau eingestellt werden. Leicht gängiger Auslöser. Mängel: Umständliches Filmeinlegen, unpraktischer Deckelverschluß für die Rückwand, schlecht sichtbares Zählwerk, schlecht bedienbarer Blendeneinstellring. Der Belichtungsmesser kann versehentlich verdeckt werden. Bei den Testaufnahmen versagte der Verschluß bei der Stellung B. Den anschließenden Dauertest mit 5000 Auslösungen überstand Super Matic.

Gesamturteil: Teure Kamera mit gutem Objektiv und zuverlässiger Automatik, die auch abgeschaltet werden kann. Schnittbildentfernungsmesser. Leichtere Mängel bei der Bedienung und im Verschluß.

Empfehlenswert







Baldinette II

139 Mark

Hersteller: Balda-Kamera-Werke, Bünde

Vertrieb: Neckermann, Best.Nr. 984 Z 25
Objektiv: Isco-Color-Isconar 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera macht bei allen Lichtverhältnissen randunscharfe Bilder. In der Mitte sind sie scharf. Das Objektiv bringt leichte Spiegelungen auf den Film. Lichtpunkte werden verwaschen. Verzeichnungen gibt es bei Isconar nicht: Gerade werden als Gerade abgebildet. Die automatische Belichtung arbeitet nicht fehlerlos: Farbfotos werden etwas dunkel, sind aber noch brauchbar. Das rote Warnsignal im Sucher kommt etwas spät: Das bringt leicht unterbelichtete Filme. Bei Baldinette II kann im Sucher kontrolliert werden, mit welcher Blende fotografiert wird. Zeitaufnahmen sind nur mit Blende 2,8 möglich. Die Belichtungszeiten $^{1}/_{30}$ bis $^{1}/_{500}$ Sekunde sind mit der Einstellung der Filmempfindlichkeit gekoppelt. Sie stimmen. Beispiel: 18 DIN entsprechen $^{1}/_{125}$ Sekunde, 21 DIN $^{1}/_{250}$ Sekunde.

Handhabung: Im Baldinette-Sucher erscheinen die Motive etwas verkleinert und leicht seitlich verschoben. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal sind aber gut darin zu sehen. Filmeinlegen einfach. Deckelrückwand ist nicht am Gehäuse befestigt. Sie kann leicht runterfallen. Das Bildzählwerk ist an der Unterseite der Kamera: Sehr ungeschickt, besonders bei Benutzung eines Stativs. Der Auslöser geht etwas schwer. Beim Dauertest ging nach 4000 Auslösungen der Transporthebel kaputt.

Gesamturteil: Baldinette macht keine scharfen Bilder. Bedienungsmängel. Keine einwandfreie Automatik.

Weniger empfehlenswert

Braun Paxette 35 Auto

189 Mark

Hersteller: Carl Braun, Nürnberg

Objektiv: Steinheil Cassar 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera liefert bei allen Blenden randunscharfe Bilder. Die Bildmitte wird allerdings ab Blende 8 scharf. Das Objektiv verzeichnet tonnenförmig: Gerade werden krumm wiedergegeben. Es bringt starke Spiegelungen auf den Film. Die automatische Belichtung funktioniert gut: Die Bilder werden richtig belichtet. Das rote Warnsignal neben dem Sucher ist zuverlässig. Bei Paxette kann die Automatik abgeschaltet werden. Blenden und Zeiten sind dann nach Belieben einstellbar. Blenden: 2,8 bis 22. Die Belichtungszeiten: $^{1}/_{30}$ bis $^{1}/_{125}$ Sekunde. Sie stimmen. Die Verschlußzeiten können auch bei eingeschalteter Automatik beliebig verändert werden.

Handhabung: Großer Sucher. Er zeigt Motive in natürlicher Größe, allerdings seitlich etwas verschoben. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal sind nicht im Sucher, sondern daneben abzulesen. Das ist umständlich. Unpraktischer Deckelverschluß, ansonsten einfaches Filmeinlegen. Ungewöhnlicher Filmtransport, gut zu bedienende Einstellringe am Objektiv. Mängel: Der Belichtungsmesser kann beim Fotografieren versehentlich verdeckt werden. Der Auslöser geht etwas schwer. Schon bei den Testaufnahmen ging er kaputt.

Gesamturteil: Paxette hat eine gut funktionierende Automatik, die auch abgeschaltet werden kann. Aber schlechtestes Objektiv des Tests.

Nicht empfehlenswert

Contessamat SE

298 Mark

Hersteller: Zeiss-Ikon, Stuttgart

Objektiv: Zeiss-Ikon Color-Pantar 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera macht scharfe Aufnahmen. Nur bei offener Blende werden die Bilder am Rand nicht ganz scharf. Sie verzeichnet nicht, verwäscht Lichtpunkte nicht und bringt keine Spiegelung auf den Film. Die automatische Belichtung arbeitete nicht richtig: Die Bilder wurden stark überbelichtet, vor allem bei sehr hellem Licht. Bei schwachem Licht, beispielsweise bei trübem Wetter, belichtet Contessamat richtig. Das rote Warnsignal ist zuverlässig, kommt allerdings etwas früh. Im Sucher kann kontrolliert werden, mit welcher Blende jeweils fotografiert wird. Die Automatik kann abgeschaltet werden. Blenden und Zeiten sind dann nach Belieben einstellbar. Blenden: 2,8 bis 22. Die Belichtungszeiten: $^{1}/_{30}$ bis $^{1}/_{500}$ Sekunde sind alle zu lang. Bei $^{1}/_{30}$ und $^{1}/_{60}$ Sekunde wird fast doppelt so lange belichtet wie angegeben. Die Zeiten können auch bei eingeschalteter Automatik beliebig verändert werden.

Handhabung: Im Sucher erscheinen die Motive verkleinert. Sie sind aber genau anzuvisieren. Farbiges Warnsignal und Blendenanzeige sind im Sucher gut zu erkennen. Mit dem Schnittbildentfernungsmesser kann genau eingestellt werden. Der Auslöser geht leicht. Nicht ganz einfaches Filmeinlegen. Die Einstellringe am Objektiv sind gut zu bedienen. Der Belichtungsmesser kann versehentlich beim Fotografieren verdeckt werden. Beim Dauertest blieb der Verschluß bei 1000 Aufnahmen zeitweise offen. Nach weiteren 2000 Auslösungen häufig. Nach 5000 war der Verschluß kaputt.

Gesamturteil: An sich vielseitige Kamera. Gutes Objektiv. Aber: Nicht sehr robust. Unzuverlässige Automatik. Falsche Belichtungszeiten.

Nicht empfehlenswert







Dacora CC

249 Mark

Hersteller: Dacora, Reutlingen

Objektiv: Rodenstock Ysarex 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera macht scharfe Bilder. Nur bei offener Blende werden sie am Rand unscharf. Lichtpunkte bekommen kleine Schweife. Ysarex verzeichnet nicht: Gerade werden als Gerade abgebildet. Die automatische Belichtung arbeitete nicht einwandfrei: Farbaufnahmen wurden ziemlich dunkel. Das rote Warnsignal im Sucher kommt zu spät: Unterbelichtung. Im Sucher kann kontrolliert werden, mit welcher Blende fotografiert wird. Die Automatik ist abzuschalten. Blenden und Zeiten sind dann nach Belieben einstellbar. Blenden: 2,8 bis 22. Belichtungszeiten: $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ Sekunde. Sie stimmen ungefähr. Sie können auch bei eingeschalteter Automatik beliebig verändert werden.

Handhabung: Der Sucher verkleinert etwas. Er ist seitlich und in der Höhe verschoben: Kein sehr genaues Anvisieren des Motivs möglich. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal liegen im Sucher ungünstig: Nicht immer zu erkennen. Unpraktischer Deckelverschluß, einfaches Filmeinlegen. Guter Filmtransport. Die Einstellringe am Objektiv liegen etwas dicht beieinander: Sie sind schlecht zu bedienen. Der Auslöser geht etwas schwer. Das Bildzählwerk ist an der Unterseite der Kamera: Sehr ungeschickt, besonders bei Benutzung eines Stativs. Beim Dauertest klemmte der Transporthebel ab 2000 Auslösungen.

Gesamturteil: Kamera mit gutem Objektiv. Abschaltbare Automatik, die aber nicht richtig belichtet. Bedienungsmängel.

Weniger empfehlenswert

Minolta-Hi-Matic

249 Mark

Vertrieb: Quelle, Bestellnummer 1275

Objektiv: Minolta Rokkor 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera liefert bei allen Lichtverhältnissen in der Mitte scharfe Bilder. Die Bildränder werden allerdings nur bei besseren Lichtverhältnissen scharf. Das Objektiv verzeichnet nicht: Gerade erscheinen auf dem Bild wieder als Gerade. Punkte am Rande bekommen aber Schweife. Die automatische Belichtung arbeitete nicht einwandfrei: Farbfotos wurden etwas dunkel, sind aber noch brauchbar. Das rote Warnsignal im Sucher ist zuverlässig. Mit welcher Blende Minolta jeweils fotografiert, ist nicht festzustellen. Zeitaufnahmen sind nur mit Blende 2,8 möglich. Die Belichtungszeit liegt ungefähr bei $^1/_{100}$ Sekunde. Sie streut zwischen $^1/_{70}$ und $^1/_{125}$ Sekunde. Das führt zu ungleichmäßig belichteten Bildern.

Handhabung: Der Sucher verkleinert etwas, erlaubt aber genaues Anvisieren des Motivs. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal sind im Sucher gut zu kontrollieren. Mit dem Schnittbildentfernungsmesser kann genau eingestellt werden. Leicht gängiger Auslöser. Unpraktischer Deckelverschluß, sonst leichtes Filmeinlegen, guter Filmtransport. Gut zu bedienen sind auch die Einstellringe am Objektiv. Allerdings schlechte Markierung am Entfernungsring. Minolta arbeitete nach 5000maligem Auslösen noch einwandfrei.

Gesamturteil: Minolta hat ein brauchbares Objektiv und eine nicht ganz einwandfreie Automatik. Robust. Aber: Ungleichmäßige Belichtung. Sie bietet für den hohen Preis zu wenig.

Weniger empfehlenswert

Regula Olymatic Auto-Set I

149 Mark

Hersteller: Regula-Werk King KG, Bad Liebenzell

Objektiv: Steinheil Cassar 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera liefert bei allen Blenden randunscharfe Bilder. Die Bildmitte wird allerdings ab Blende 8 scharf. Cassar verzeichnet tonnenförmig: Gerade werden krumm wiedergegeben. Es bringt Spiegelungen auf den Film. Lichtpunkte verwaschen. Bei der Testkamera war das Objektiv nicht exakt in die Kamera eingebaut: Zusätzliche Unschärfe. Die automatische Belichtung funktioniert gut: Die Bilder werden richtig belichtet. Das rote Warnsignal ist zuverlässig, es kommt aber etwas früh. Im Sucher kann kontrolliert werden, mit welcher Blende jeweils fotografiert wird. Zeitaufnahmen sind nur mit Blende 2,8 möglich. Die Belichtungszeiten $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ sind mit der Einstellung der Filmempfindlichkeit gekoppelt. Sie stimmen. Beispiele: 18 DIN entsprechen $^1/_{125}$ Sekunde, 21 DIN $^1/_{250}$ Sekunde.

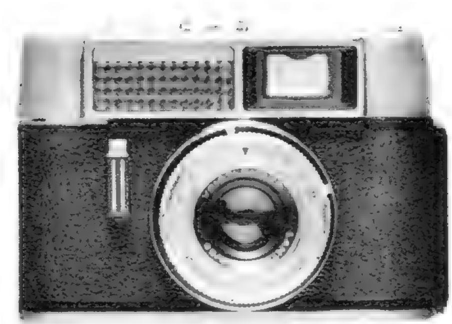
Handhabung: Großer Sucher. Das Motiv erscheint fast in natürlicher Größe. Es kann genau anvisiert werden. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal liegen im Sucher ungünstig: Nicht immer zu erkennen. Leichtgängiger Auslöser. Unpraktischer Deckelverschluß, sonst einfaches Filmeinlegen. Die Einstellringe am Objektiv sind noch gut zu bedienen. Das Bildzählwerk ist an der Unterseite der Kamera: Sehr ungeschickt, besonders bei der Benutzung eines Stativs. Beim Dauertest ging bei 4000 Auslösungen der Transporthebel kaputt.

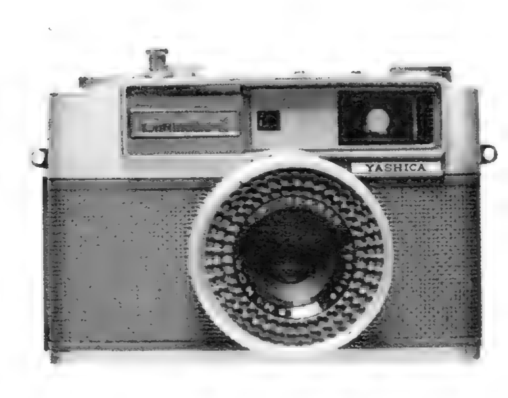
Gesamturteil: Olymatic hat eine zuverlässige Automatik, aber ein schlechtes Objektiv. Bedienungsmängel.

Nicht empfehlenswert









Revue 35 Automatic

139 Mark

Vertrieb: Quelle, Bestellnummer 1208

Objektiv: Isco-Color-Isconar 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera macht bei allen Lichtverhältnissen randunscharfe Bilder. In der Mitte werden sie allerdings scharf. Das Objektiv bringt leichte Spiegelungen auf den Film. Lichtpunkte werden verwaschen. Isconar verzeichnet nicht: Gerade erscheinen auf dem Bild wieder als Gerade. Die automatische Belichtung funktioniert einwandfrei: Der Film wird richtig belichtet. Das rote Warnsignal im Sucher kommt etwas spät: Leichte Unterbelichtung. Bei Revue 35 Automatic kann im Sucher kontrolliert werden, mit welcher Blende fotografiert wird. Zeitaufnahmen sind nur mit Blende 2,8 möglich. Die Belichtungszeiten $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ Sekunde sind mit der Einstellung der Filmempfindlichkeit gekoppelt. Sie stimmen. Beispiele: 18 DIN entsprechen $^1/_{125}$ Sekunde, 21 DIN $^1/_{250}$ Sekunde.

Handhabung: Der Sucher verkleinert, erlaubt aber genaues Anvisieren des Motivs. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal sind gut darin zu sehen. Filmeinlegen einfach. Deckelrückwand ist nicht am Gehäuse befestigt. Sie kann leicht runterfallen. Das Bildzählwerk ist an der Unterseite der Kamera: Sehr ungeschickt, besonders bei Benutzung eines Stativs. Der Auslöser geht etwas schwer. Beim Dauertest ging nach 4800 Auslösungen der Verschluß kaputt.

Gesamturteil: Revue 35 Automatic macht keine scharfen Bilder. Bedienungsmängel.

Weniger empfehlenswert

Voigtländer Vito automatic I

219 Mark

Hersteller: Voigtländer, Braunschweig

Objektiv: Voigtländer Lanthar 2,8/50

Bildqualität: Die Kamera macht scharfe Aufnahmen. Nur bei offener Blende leichte Randunschärfe. Das Objektiv bringt stärkere Spiegelungen auf den Film. Die automatische Belichtung funktioniert gut: Die Bilder werden richtig belichtet. Voigtländer verzeichnet nicht. Das rote Warnsignal im Sucher ist zuverlässig. Im Sucher kann gut kontrolliert werden, mit welcher Blende Vito Automatic jeweils fotografiert. Die Belichtungsautomatik kann abgeschaltet werden. Blenden und Zeiten sind dann nach Belieben einstellbar. Blenden: 2,8 bis 22. Die Belichtungszeiten: $^1/_{30}$ bis $^1/_{125}$ Sekunden. Sie stimmen. Die Zeiten können auch bei eingeschalteter Automatik beliebig verändert werden.

Handhabung: Vito Automatic hat einen großen Sucher. Er zeigt die Motive in der Höhe etwas verschoben. Blendenanzeige und farbiges Warnsignal sind darin gut abzulesen. Der Auslöser geht etwas schwer. Filmeinlegen ist nicht ganz einfach. Die Einstellringe am Objektiv sind gut zu bedienen. Nach 5000 Auslösungen arbeitete die Kamera noch fast einwandfrei.

Gesamturteil: Vito hat ein gutes Objektiv und zuverlässige Automatik, die abgeschaltet werden kann. Kamera ohne technische Mängel, aber mit leichten Bedienungsmängeln.

Empfehlenswert

Yashica Minimatic-C

279 Mark (mit Tasche)

Hersteller: Yashica, Japan

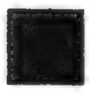
Objektiv: Yashica Yashinon 2,8/45

Bildqualität: Die Kamera liefert in der Mitte scharfe Bilder. Nur bei schlechtem Wetter werden sie am Rand unscharf. Yashinon verzeichnet kissenförmig: Gerade werden gekrümmt. Lichtpunkte verwaschen und am Rande bekommen sie Schweife. Außerdem kommen Spiegelungen auf den Film. Die automatische Belichtung funktionierte bei der Testkamera nicht. Durch unterschiedliches Auslösen konnte die Automatik beeinflußt werden. Die Testaufnahmen waren sehr unterschiedlich, meistens überbelichtet. Mit welcher Blende jeweils fotografiert wird, ist nicht festzustellen. Zeitaufnahmen sind nur mit Blende 2,8 möglich. Yashica hat nur eine Belichtungszeit: $^1/_{50}$ Sekunde.

Handhabung: Im Sucher erscheinen die Motive verkleinert und etwas verschoben. Das farbige Warnsignal ist gut darin zu erkennen. Der Auslöser geht etwas schwer. Etwas unpraktischer Deckelverschluß, sonst einfaches Filmeinlegen. Die Einstellringe am Objektiv sind gut zu handhaben. Beim Dauertest ging die Kamera nach 5000 Auslösungen noch einwandfrei.

Gesamturteil: Robuste Kamera, brauchbares Objektiv, jedoch nicht für alle Zwecke geeignet. Konstruktive Mängel in der Belichtungsautomatik. Für den hohen Preis bietet Yashica zu wenig.

Nicht empfehlenswert





Autotest

Warum sind Sie so ungerecht und lassen den Citroën 2 CV nicht mitlaufen? Kaufen Sie noch einen und lassen Sie ihn den anderen nachlaufen. Er wird Ihnen Freude machen und das Test-Bild abrunden und vervollständigen.

Fritz Fridl, Staufen

Daß man aber wegen eines gerissenen Keilriemens (Fiat 600, Renault R 4 L) einen Pkw abschleppen muß, war mir neu. Ein Testfahrer müßte eigentlich wissen, daß ein Ersatzkeilriemen genauso zum Wagen gehört wie Ersatzlampen, Kerzen etc.

Günter Neundorf, Berlin

Als alter Leser Ihrer geschätzten „DM" mußte ich seit Wochen verärgert feststellen, daß die Kleinwagentestserie sehr kurz, schleppend und lax behandelt wird. Statt einer eingehenden Auswertung erfährt der geneigte Leser im Heft Nr. 23 vom 4. 6. 1964 nach Jllustriertenmanier, daß Herr Campolo in den Vogesen „gefilzt" wurde. Der eigentliche Titel erfolgt in der nächsten Ausgabe. Das ist starker Tobak. Sind Kleinwagen nicht mehr wert, oder betreten Sie jetzt auch Pfade, auf denen andere schon lange wandeln?

Bodo Rohland, Berlin

Seit 1½ Jahren besitze ich einen R 4 L und habe jetzt 38 000 Kilometer gefahren. So lese ich also mit Interesse Ihren Test und bin gespannt, wie bei Ihrem Testwagen die Gelenkwellen arbeiten. Beide Gelenkwellen meines Wagens mußte ich austauschen, da sie nicht ordnungsgemäß arbeiteten. Die eine bei 20 000 Kilometer und die andere bei 25 000 Kilometer. Ähnlich war es bei meinem Bruder, der den gleichen Wagen fährt. Doch ist dies kein Einzelfall, da ich schon mehrere Wagen dieses Typs mit diesen Schäden in der Werkstatt traf.

Heinrich C. Perschmann, Bremen

Universalkoffer 25/64

Leider fiel Ihnen, nun schon zum zweiten Male, das Braun Koffergerät T 580 wegen zu hoher Betriebskosten auf. Mit meinem vor zwei Monaten gekauften Gerät kam ich zu einem gegenteiligen Ergebnis. Bei einem Dauerbetrieb mit mittlerer Lautstärke von ungefähr sieben Stunden pro Tag erreichte ich bei drei Batteriesätzen eine durchschnittliche Betriebsstundenzahl von je 98 Stunden. Die Betriebskosten betrugen somit nur 5,51 Pfennig pro Stunde, bei einem Satzpreis von 5,40 Mark.
Für Ihre zukünftigen Artikel wünsche ich Ihnen viel Glück und hoffe, daß für die DM die Druckmaschinen nicht eines Tages stehenbleiben und diese für uns Verbraucher so wertvolle Zeitschrift für immer aus dem Handel verschwindet.

Heiko Weber, Wuppertal-Varresbeck

Ihr Test der Kofferradios war sehr interessant und aufschlußreich. Ein wirklich trauriges Ergebnis für die deutschen Radiohersteller! Doch warum testeten Sie nur deutsche Kofferradios? Die meisten Deutschen sind inzwischen so vernünftig geworden, daß sie preiswerte und gute japanische Empfänger kaufen. Denn wer läßt sich heute noch gern neppen?

Rainer Dietze, Hamburg

Da ich seit einiger Zeit mich mit dem Gedanken trage, mir für meinen VW 1500 ein portables Radio zu kaufen, habe ich natürlich erst Ihren Test abgewartet. Ich muß Ihnen jedoch dazu sagen, daß mich Ihre Bewertung nicht überzeugt. Und daß ich mich für das im Test letzte Gerät, den Braun T 580, entschieden habe. Gründe: Nordmende Transita zu teuer, Blaupunkt Derby braucht auch im Wagen die Trockenbatterie, Graetz Page hat gegenüber dem T 580 keinen Vorteil. Das einzige Manko des T 580, hoher Batterie-Verbrauch, spielt im Auto keine Rolle. Den Gesichtspunkt, daß man ein solches Gerät auch fast ausschließlich für den Gebrauch im Wagen kaufen kann, haben Sie, meiner Meinung nach, außer acht gelassen. Das zeigt auch die Übersicht auf den Seiten 46/47. Wenn unter „Besonderheiten der Autohalterung" — Koffer läuft im Auto nur mit Autobatterie — steht, dann hätte bei den anderen Geräten — läuft auch im Auto nur mit Trockenbatterie — stehen müssen. Ebenso der Zusatzlautsprecher beim Braun. Ebenso unter Besonderheiten des Koffers die abschaltbare oder nicht abschaltbare Automatik. Diese Angabe fehlt im ganzen Test. Obwohl Sie selbst schreiben, daß die abschaltbare Automatik besser ist. Außerdem fehlen meist nähere Angaben über die Autohalterung.

Hans Günter Gottschalg, Dietersheim

Wienerwald 25/64

Mit Ihrer Feststellung, daß US-Hähnchen im Freigehege leben, unterliegen Sie einem großen Irrtum. Ich bin genau darüber orientiert, daß nicht in einer einzigen US-Hähnchen-Schlachterei die zum Schlachten bestimmten Hähnchen freien Auslauf haben. Durch Ihre falsche Feststellung entsteht der Eindruck, daß das US-Geflügel unter besseren und wenn Sie wollen „natürlicheren" Bedingungen aufwächst als das der anderen großen Geflügel-Lieferländer. Sie begünstigen damit das US-Geflügel ungerechtfertigt in dem so harten Wettbewerb. Das hat sicherlich bei der von Ihnen immer wieder betonten Unabhängigkeit nicht in Ihrer Absicht gelegen.

Werner Laß, Essen-Steele

Die Geflügelfarm der Gaststätten „zum Wienerwald" wird von mir seit 1960 kontinuierlich auf Tiergesundheit, Haltungsbedingungen und Hygiene überprüft. Mein Kommentar zu Ihrer Geschichte: Bewußte Irreführung des Verbrauchers. Bitte um Veröffentlichung unter „Leserzuschriften".

Dr. med. vet. Manfred Hecht, Freising/Obb.

Heimbügler 22/64

Sie haben den Siemens-Heimbügler getestet. Was Sie sagen, ist richtig. Lediglich der Preis scheint mir unrichtig angegeben zu sein. Das Gerät steht hier bei Karstadt (Haushaltsabteilung) für 550 Mark. Legt man diesen Preis zugrunde, dann scheint mir doch das Prädikat „empfehlenswert" zuzutreffen. Für 750 Mark ist er allerdings teuer.

Prof. H. Seibert, Karlsruhe-Durlach

Doornkaat 25/64

Als ich den Doornkaat-Artikel gelesen hatte, konnte ich nur sagen: Ich glaube. Es geht los. Bei der DM. Glauben Sie allen Ernstes, daß sich in Zukunft der Verkaufspreis für die Flasche Doornkaat bei DM 7,— bis DM 8,90 einpendeln wird? Ich nicht. Sicher wird es zeitlich begrenzte Sonderangebote geben. Im normalen Handel wird die Flasche künftig ungefähr DM 9,50 bis DM 10,— kosten. Bisher DM 10,50 abzüglich drei Prozent Rabatt DM 10,20. Die Rechnung ist ja auch ziemlich einfach:

Einkaufspreis für den Großhandel	DM 8,85
bei 360/1 ·/· 17 Prozent, ·/· 3 Prozent Skonto	7,13
+ 10 Prozent für den Großhandel inclusive Umsatzsteuer	0,71
+ 20 Prozent für den Einzelhandel inclusive Umsatzsteuer	1,56
	DM 9,40

Außerdem ist da auch noch das Finanzamt, das zum Beispiel einem Wein- und Spirituosen-Händler einen Rohgewinn von 21 bis 35 Prozent in seinen Richtsätzen empfiehlt.

Hans Leister, Großhandel Süßwaren — Spirituosen — Kaffee — Weine — Sekt, Mannheim-Lindenhof

→

An uns und über uns

Haarwasser 19/64

Bezeichnenderweise hat nicht ein einziger Friseur dazu Stellung genommen, während sich doch gerade Friseure bei jeder Gelegenheit allein zuständige Fachleute für Haarpflege nennen lassen und so allergisch auf Ihre Artikel über Heimbehandlung reagieren. So weit die handwerklichen Leistungen in Betracht kommen, also Schneiden, Krausen und Färben, sowie die künstliche Umformung des Haares zur Modefrisur, haben es die Friseure zu beachtlichen „künstlerischen" Fertigkeiten gebracht, die man ihnen nicht absprechen kann. Sofern es sich aber darum handelt, den Haarschwund abzustellen und den Haarwuchs auf Kahlstellen wiederzubeleben, versagt der Friseur als Handwerker und steht allzuoft hilflos mit der eigenen Glatze im Salon! Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß er — mindestens bei dem männlichen Teil der Kundschaft — nicht mehr als Fachmann für Haarpflege angesehen wird. Ohne heute näher auf dieses Thema einzugehen — denn es würde zu weit führen und einer wissenschaftlichen Abhandlung gleichkommen — möchte ich Ihnen kurz mitteilen, daß sich Ihre Ausführungen über den Haarwasser-Test teilweise mit meinen jahrelangen praktischen Erfahrungen decken . . .

Karl Mittenzwei, Siegen

Gasherde 23/64

Was um alles in der Welt haben Ihnen die armen Gasherdhersteller getan, daß Sie so schlecht auf Gasherde zu sprechen sind?

Eva Baumgart, Köln

Ich selbst habe den neuen Casino-Gasherd von Junker & Ruh (zirka eineinhalb Jahre) und bin sehr damit zufrieden. Wie es Elektroherde mit Automatikplatten gibt, so werden auch Gasherde mit Automatikbrennern hergestellt. Moderne Gasherde werden auf Rollen geliefert und an eine Gassteckdose angeschlossen. Sie sind in solch einer Ausführung mindestens so beweglich wie Elektroherde . . . Zum Anzünden eines Gasherdes sei gesagt, daß man bei zentralgezündeten Herden nur eine Hand braucht. Was das Anlaufen der Brennerdeckel betrifft, so lassen sich diese, wenn sie regelmäßig gereinigt werden, von neuen Brennerdeckeln nicht unterscheiden.

Gisela Gerke, Dortmund

Zur Lage 26/64

Ich glaube, im Namen vieler Versicherter zu sprechen, wenn ich Ihnen für Ihren Artikel „Zur Lage" im Heft 26 der „DM" danke.
Als Angestellter einer großen Ersatzkasse erlebe ich fast täglich, welche Unsicherheit unseren Versicherten daraus erwächst, daß Ihnen nicht rechtzeitig bei Ausscheiden aus der Angestellten-Versicherungspflicht genaue Informationen über die Höhe ihres etwaigen späteren Rentenanspruchs gegeben werden, wonach sich Überlegungen anstellen ließen, ob überhaupt — und in welcher Höhe — Beitragsmarken geklebt werden müßten. Hoffentlich trägt Ihr Bericht dazu bei, hier bald Änderungen zu schaffen, so daß das Vertrauen zu unserem Staat und seiner sozialen Gesetzgebung wieder ein Fundament bekommt. Den in Ihrem Bericht zitierten Verwaltungs-Angestellten und Auskunfts-Beamten machen Sie bitte keine größeren Vorwürfe: Niemand ist über sein Vermögen verpflichtet, und — die allgemeine Unsicherheit hat tiefere Wurzeln als etwa Fehlberechnungen und Irrtümer kleinerer oder mittlerer Angestellter und Beamter.

Hermann Moldt, Bochum

Mayonnaise 23/64

Euer Mayonnaisenrezept ist nicht empfehlenswert, weil zu umständlich. Schneller geht es so:
Man entnehme dem empfehlenswerten ABC-Kühlschrank ein Ei, schlage es in den weniger empfehlenswerten Plastiktopf der Firma DEF, füge einen Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Senf, ½ Teelöffel Salz und eine Prise Zucker hinzu, rühre einige Sekunden mit dem empfehlenswerten Mixstab XYZ, schütte dann aus der gekühlten Flasche ca. 1/8 Liter des empfehlenswerten Pfanzenöles „Sonnenschein" oder so ähnlich hinzu, lasse nochmals ein bißchen mixen — und schon ist eine sehr empfehlenswerte, billige und auch ohne Tapetenkleister steife und bekömmliche Mayonnaise fertig. Ich verstehe sowieso die Frauen nicht, die alles als Fertigprodukt kaufen — diese absolut nicht empfehlenswerte Einstellung dürfte vielleicht eines Tages wegen akuten Geldmangels ohnehin eingestellt werden müssen — und dann ist es immer gut, wenn man einen Ausweg weiß! (Übrigens so ähnlich beschrieben in jedem besseren Rezeptbuch!)

R. Maue, Berlin

Kölbel 25/64

Habe den Artikel über Kölbel gelesen. Muß ich mich nun auch zu den 90 Prozent Idioten rechnen?
Kann man Anzeige erstatten oder nicht? Ich bin kein Geschäftsmann, also gehöre ich nicht zu den 10 Prozent. Folglich muß ich dann Kölbels „Lieblingsausspruch" als persönliche Beleidigung auffassen!
Es ist schon bezeichnend, daß Rechtsanwalt Dr. Augstein mitmischt.

Joachim Krusch, Nürnberg

Ihr müßt immer denken: Solange Richter Menschen sind, und keine Götter, kommt so ein Blödsinn von Kölbels Ehrenbusen-Gegendarstellung noch vor. Der Richter ist aber doch ein guter Mensch. Der denkt:
a) Dem Muskelmenschen schadet so ein Artikel.
b) Den Zeitungsmenschen schadet so eine kleine Gegendarstellung aber nicht.
c) Ein Richter soll aber nicht schaden.
Also — irgendwann werden auch Richter vernünftig.

Werner Hammerbacher, Erlangen-Büchenbach

Whisky 23/64

Mit dem Whisky-Artikel haben Sie unserer Auffassung nach dem Verbraucher keinen Gefallen getan. Es besteht eine absolut herrschende Auffassung dahingehend, daß ein schottischer Whisky, der nach Deutschland importiert wird und der hier dem Verbraucher als schottischer Whisky angeboten wird, entsprechend den einschlägigen Bestimmungen des Heimatlandes mindestens drei Jahre gelagert werden muß.
Dementsprechend weisen nicht nur unser Verband — sondern alle Verbände der Spirituosen-Industrie — besonders aber der Schutzverband der Spirituosen-Industrie — in dieser Frage in laufenden Publikationen darauf hin, daß schottischer Whisky nur dann unter dieser Bezeichnung dem Publikum angeboten werden darf, wenn eine mindestens dreijährige Lagerung erfolgt ist und auch nachgewiesen werden kann.
Früher, in der weiteren Vergangenheit, hat England nur die Ausfuhr solcher Whiskies von mindestens drei Jahre lang gelagerter Ware zugelassen. Es wäre wünschenswert und läge gewiß auch im allgemeinen Interesse, wenn in England diese Bestimmung wieder hergestellt würde. Im übrigen kann eine derartige vorgeschriebene Lagerfrist bei Spirituosen durch irgendwelche Alterungsverfahren nicht ersetzt werden, also auch nicht durch die von Ihnen zitierte kurzfristige Bestrahlung mit Kobalt.

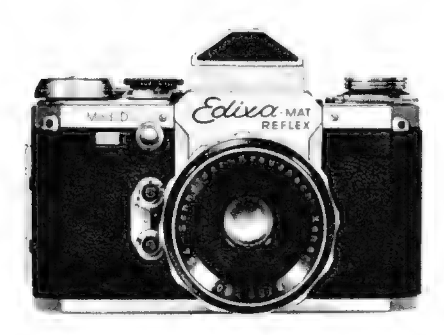
Verband Rheinischer Spirituosenfabriken e. V.,
Der Geschäftsführer, Dr. Mosler, Köln

Lob

Was Sie da mit Ihren Mitarbeitern an Aufklärung für die gesamte Verbraucherschaft leisten, ist einfach unbezahlbar und verdient höchste Anerkennung! Seit ich Ihre Zeitschrift lese und Ihre Ratschläge praktisch anwende, stoße ich auf Schritt und Tritt in unseren Geschäften auf Mißstände, die den Händler wohlhabend und den unaufgeklärten Käufer arm machen.
Mit Ihren Augen gesehen passiert mir das nun nicht mehr, und seit einiger Zeit kann ich die Beobachtung machen, daß sich die Geschäftsführer der von mir aufgesuchten Lebensmittelhandlungen persönlich um die Auswahl meiner Einkäufe bemühen, um einer Beanstandung zu entgehen. ■

E. Weiss, Aschaffenburg

Auf den Rapid-spiegel kommt es an!



Unter dauernder Beobachtung des Sucherbildes können Sie mit der Edixa-mat Reflex auf Motivjagd gehen. Vor der Aufnahme und auch danach, immer wenn Sie die Edixa ans Auge nehmen, sehen Sie das Sucherbild ohne erst den Verschluß spannen zu müssen. Beobachten Sie Ihre Umwelt einmal durch den Reflexsucher der Edixa. Erstaunlich, wie sich die Motive für eine Aufnahme geradezu anbieten. Stets sehen Sie im voraus das fertige Bild. Begrenzung und Schärfe der Aufnahme können Sie auf der Mattscheibe genau einstellen, ein entferntes Motiv mit einem Teleobjektiv heranholen oder ein ganz nahes mit Zwischenringen formatfüllend aufnehmen.

Edixa-mat Reflex

die Kamera der unbegrenzten fotografischen Möglichkeiten.
Verlangen Sie bitte Prospekte von Ihrem Fotohändler oder direkt vom Kamerawerk Gebr. Wirgin, Wiesbaden, Postfach 347



für Sie ausgewählt

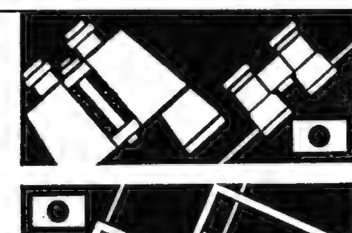
und von Fachleuten vielfältig geprüft sind Kameras, Projektoren, Kinos und Feldstecher im kostenlosen Schaja-Fotoführer. Fordern Sie ihn noch heute an. Ihre Kamera nehmen wir in Zahlung, 1/5 Anzahlung, 10 Monatsraten, Ansicht.

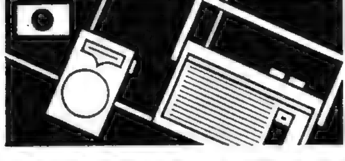
Photo Schaja, Abt. 16, München 22, Maximilianstraße 32

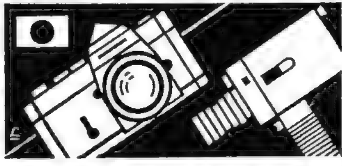
TESTEN AUCH SIE!



KURT VOGELSANG KG. HASSMERSHEIM/NECKAR









hohe Qualität zu günstigem Preis
HEINZ GERICKE
Stuttgart, Marienstraße 19 – DAK-Haus





Gugel-Sportschlauchboote

Herrlich für Motor, Wasserski, Segeln. Modernste sichere Ausführung. Sehr günstige Lieferpreise, auch einschl. Motoren. Farbprospekt anfordern direkt bei **Gugelwerke B 6, 78 Freiburg**

An- und Aufbau **REGALE**

aus Holz – naturlasiert
Grundregal wie Abb. nur **DM 32,–**
jeder weitere Anbau nur **DM 27,–**
190 cm hoch mit 6 Böden nur **DM 53,–**
jeder weitere Anbau nur **DM 43,–**
Komplett m. Zubehör, verpackgs.- und frachtfrei Empfangsbahnhof
Verlangen Sie Gratis-Bildprospekt
A. W. Ortgiese, 4154 **St. Tönis,** Abt. **15**

Ronning Kaffee bringt

naturmilder Ronning-Kaffee

Mocca Mild



125 g DM 1.98
250 g DM 3.95
500 g DM 7.90



Ronning Kaffee

naturmilder Ronning-Kaffee



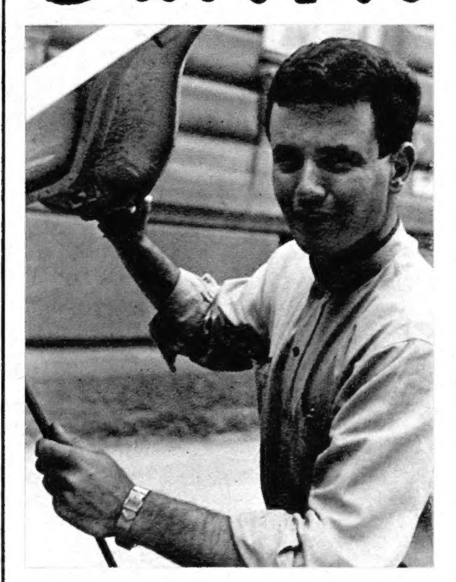
Es gibt Leute, die haben ein Telefon ...

ſogar da ein Telefon ...

oder ganz privat ein Telefon ...

und da gibt es welche, die warten ſchon einige Jahre auf ein Telefon.

Galerie



Wenn er in Stuttgart ist, hat er Sehnsucht nach Kalabrien. Das ist an der Stiefelspitze von Italien. Da ist er zu Hause. Wenn er in Kalabrien ist, dann möchte er wieder nach Stuttgart. Das ist seine zweite Heimat, sagt er. Das Problem löst er so: Er arbeitet in Stuttgart und verbringt die Ferien in Italien.

Paolo Campolo ist der einzige Ausländer unter unseren Testfahrern. Er ist erst seit Januar mit dabei. Zuerst hatte er es ein bißchen schwer: Seine deutschen Kollegen wollten nicht glauben, daß ein Italiener auch Autofahren kann. Er mußte sich erst daran gewöhnen, daß es deutsche Autofahrer immer besser wissen wollen. „Das ging mir in die Nerven."

Wenn man ihn weiter nach den deutschen Autofahrern ausfragt, dann fehlen ihm plötzlich ein paar Vokabeln. Er lächelt höflich. Sonst kann Campolo eigentlich gut Deutsch.

Campolo ist seit 1960 in Deutschland. Damals holte ihn Daimler-Benz für den Motorenprüfstand. Ursprünglich kam er nur als Besucher. Die Stuttgarter hatten ihn eingeladen, weil er von seinem Jahrgang bei der Prüfung als Motortechniker besonders gut abgeschnitten hatte. Bei Mercedes blieb Campolo bis Ende 1963. Campolo war auch schon Motorradrennfahrer und Fahrlehrer.

Campolo ist 25 Jahre alt und noch nicht verheiratet. „Gott sei Dank", sagt er.

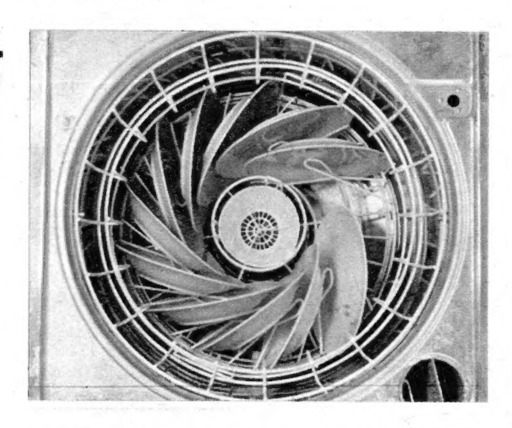
Fahrtleiter Wencher weiß da mehr: Letztens war Campolo bei ihm. Wegen Vorschuß. Er wollte zu seiner Freundin nach Berlin fliegen. Aber das dürfen die Kollegen nicht erfahren.

IM NÄCHSTEN HEFT

9. Juli 1964

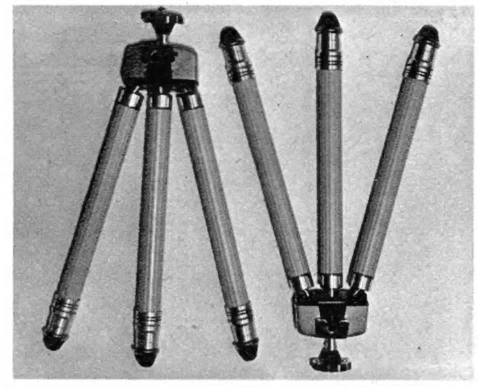
GESCHIRRSPULMASCHINEN

sollen der Hausfrau die Arbeit erleichtern. Auch angetrocknete Speisereste müssen weggespült werden. Neun Geräte sind im Test.



FOTOSTATIVE

DM untersucht die Standfestigkeit. Sind alle stabil genug? Und lassen sie sich gut mitnehmen?



WIR HABEN GETESTET:

Uhrenarmbänder, Grillgeräte	Heft 44/63
Fernsehgeräte, Plastikgeschirr, Dosenmilch	Heft 45/63
Teppich, Heizöl	Heft 46/63
Kaffeemühien, Herrenarmbanduhren, Taschenlampen	Heft 47/63
Rasierwasser, Damenarmbanduhren, Frostschutzmittel	Heft 48/63
Hobby-Werkzeuge, Nähmaschinen, Tonbandgeräte	Heft 49/63
Eisenbahnen	Heft 50/63
Schokolade, Ferngläser, Auschleppseile	Heft 51-52
Brotschneidemaschinen, Schwarz-Weiß-Filme, elektr. Zahnbürsten	Heft 1/64
Heizsonnen, Heizstrahler, Autowarnlampen	Heft 2/64
Mullwindeln, Nagellackentferner	Heft 3/64
Handstaubsauger, Tonbänder	Heft 4/64
Feinwaschmittel, Windschutzscheiben	Heft 5/64
Zigaretten	Heft 6/64
Billige Kameras, Badezimmerwaagen	Heft 7/64
Bügeleisen. Diktiergeräte	Heft 8/64
Kugelschreiberminen, Küchenwaagen	Heft 9/64
Strampelanzüge, Armbanduhren	Heft 10/64
Autos der 1500er-Klasse	Heft 11/64
Kinderwagen, Schulfüller	Heft 12/64
Belichtungsmesser, Benzin	Heft 13/64
Glühbirnen, Kühlschränke	Heft 14/64
Kinderschuhe, Kleinschreibmaschinen	Heft 15/64
Plattenspieler, Luftmatratzen Leberwurst	Heft 16/64
Automatische Armbanduhren	Heft 17/64
Wäscheschleudern, Margarine	Heft 18/64
Campingkocher, Turnschuhe, Haarwasser	Heft 19/64
Rasenmäher, Acht-Millimeter-Schmalfilme	Heft 20/64
Fahrräder, Waschmaschinen	Heft 21/64
Bügelmaschinen, Spitzenkameras	Heft 22/64
Sonnenschutzmittel, Gasherde	Heft 23/64
Handrührer, Haarspray	Heft 24/64
Fußbälle, Fußballschuhe, Universalkofferradios	Heft 25/64
Herrenanzüge, Sonnenschutzgläser	Heft 26/64

WIR WERDEN TESTEN:

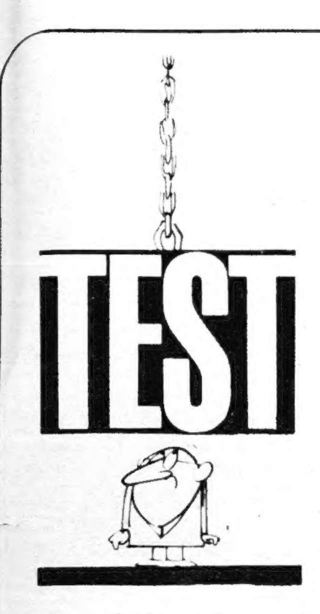
Bier, Dreiräder, Kochplatten, Bestecke, Küchenuhren, Damenschuhe, Zigaretten, Fruchtsaftgetränke, Herrenschuhe, Heißwasserbereiter, Autopolitur, Oberhemden, Geschirrspülmittel, Brühwurst, Bratpfannen, Kopfwaschmittel, Hundefutter, Kaffeemaschinen, Diaprojektoren, Anbauküchen, Tuftingteppiche, Diarähmchen, Haartrockner, Handstrickapparate, Regenschirme.

WIR BERICHTEN ÜBER:

Lebensversicherung, Investment-Fonds, Mieten, Anti-Strahlengeräte, Quark, Kantinenessen, Ehevermittler, Freibäder, Möbel-Kummle.

Achtung, DM-Leser!
Haben Sie zu den kommenden Tests und Berichten etwas zu sagen? Dann schreiben Sie bitte unter dem entsprechenden Stichwort an: DM-Redaktion 7 Stuttgart, Reinsburgstraße 8

Auch das noch



Neuester Schlager der amerikanischen Hemdenindustrie sind Herrenhemden, die mit einem Parfum imprägniert wurden. Der Duft erinnert an eine Mischung aus frisch gemähtem Gras, Rasierwasser und Badesalz.

Aus: Westfälische Rundschau

In Johannesburg ist die Schnullermanie ausgebrochen. Man sieht Erwachsene, die im Sonntagsstaat schnullernd spazierengehen. Man sagt, schnullern sei gut gegen Hitze und warmen Wind.

Aus: Wiesbadener Kurier

Auf einer venezolanischen Autostraße hat ein Friseur einen neuen Kundendienst eingerichtet. Der Figaro schneidet den Kavalieren am Steuer während der Fahrt die Haare. Anschließend steigt der Friseur aus und bedient in umgekehrter Richtung fahrende Kundschaft. Das Geschäft blüht.

Aus: Schwarzwälder Bote

Eine amerikanische Firma in Los Angeles hat für die Erdbebenopfer von Alaska 25 Dutzend Büstenhalter gespendet. Das Beischreiben lautet: „Bitte nehmen Sie dieses Geschenk mit unseren aufrichtigen Wünschen entgegen, daß die unglücklichen Opfer bald wieder auf eigenen Füßen stehen können."

Aus: Neue Ruhr Zeitung

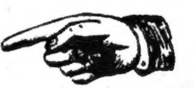


Für den Sommer bringt ein amerikanischer Verlag Ferienbücher heraus, die in Aluminium eingebunden sind: zum Reflektieren der Sonnenstrahlen und damit zu einer schnelleren Bräunung des Antlitzes der Leserinnen und Leser.

Aus: Wetzlarer Zeitung

In Toronto empfahl sich ein Möbelhändler folgendermaßen: „Wenn Sie heiraten oder sich sonst ein Möbel kaufen wollen – in meinem Lager gibt es alle Typen und Formen zu billigsten Preisen."

Aus: Allgemeine Zeitung Karlsruhe



Als ein Bewohner des Ortes Ware in England erfahren hatte, daß er noch ein Jahr auf seinen Telefonanschluß warten müsse, besorgte er sich Brieftauben, um Nachrichten austauschen zu können.

Aus: Rhein-Zeitung Neuwied



Im Harzkurort Hahnenklee wurden einem Urlaubsgast außer 10 Prozent Bedienungsgeld auch noch 10 Prozent für „Abnutzung des Geschirrs" abverlangt.

Aus: Hotel und Gastwirtschaft

In den USA werden in den letzten Jahrzehnten immer mehr Wachhalte-Arzneien verkauft. Clevere Manager reden den Zuschauern ein, daß diese Fernsehpillen zur abendlichen TV-Show gehören. Seit 1958 sind über 100 neue Fernsehmedikamente herausgekommen.

Aus: Buersche Zeitung

DM Tagebuch

22.6. Noch einmal Thema Bestechung auf der Redaktionskonferenz. Frau Geissler fragt, wie man sich denn nun verhalten soll. Der Richter in Berlin hätte doch zu Frau Corte beim Schwanstecher-Termin gesagt: „Warum haben Sie das Bestechungs-Geld, das Ihnen Herr Nölte angeblich angeboten hat, nicht erst angenommen und dann einen Oberkellner gerufen?“ Sollen wir uns wirklich bestechen lassen, um es besser beweisen zu können? Natürlich ist die Auffassung dieses Berliner Richters sonderbar.

Redakteur Dr. Schmidsberger von der ZEITUNG war Sonntag bei sich zu Hause in Linz an der Donau und erzählt von einem besonderen „Test“. In einem fernmeldetechnischen Großbetrieb — den Namen hat er im Moment vergessen — halten sich die Angestellten seit 1962 die DM. Vor jedem Einkauf befragen sie die gesammelten „DM-Werke“ und verlassen sich völlig auf die Testergebnisse. Die Leute sind mit den bisherigen Erfahrungen sehr zufrieden. Die Angestellten sind fast durch die Bank Techniker.

Herr Kölbach von der Beratungsstelle Weißblech erzählt Anzeigenleiter Dieter Schmoll, daß er die DM-Konserventests als Kampfmittel für ein Gütezeichen deutscher Konserven verwendet. Die Weißblechindustrie will nicht, daß in ihre gute Verpackung schlechte Ware kommt. Mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat Kölbach schon verhandelt.

23.6. Wir kriegen jetzt immer häufiger Post von treuen Lesern, die uns vorwerfen, wir würden nicht mehr so aggressiv sein wie früher. Und zwar seit dem VW-Prozeß würde das so sein. Einer schreibt sogar, uns ginge es genauso wie dem Spiegel nach der Strauß-Geschichte.

Gerade hat Zeichner Hanel aus Köln angerufen und erklärte: Passiert ja nichts mehr bei euch. — Der VW-Prozeß hat uns bestimmt nicht im Kreuz gejuckt. Kommt man hin wo man will, erzählen einem die Techniker und Ingenieure, daß der VW 1500 S so ist wie er ist. Weshalb sollen wir Angst haben? Vielleicht wegen des Peugeot-Prozesses, der nächste Woche ist? In den Peugeot 404 wurden inzwischen neue, stärkere Bremsen eingebaut!

Die Anzeigenabteilung können wir jetzt bald ganz zumachen. Die brauchen wir nicht mehr. Die sind so zwischen Angst und Kühnheit hin- und hergerissen, daß sie überhaupt nichts mehr beibringen. Empfehlen sie die DM als Anzeigenträger an irgendeine Firma, kommt es auch prompt zurück: Da schaut die DM an. Wirbt für Anzeigen und behauptet, sie sei unabhängig. Zu bedauern sind sie schon.

24.6. Komisch, der nächste große Uhren-Weiss-Termin findet am 21. Januar 1965, zehn Uhr, Zimmer 110, in Frankfurt statt. Wie lange ist es bis dahin? Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Monate! Und wann war der Fall Uhren-Weiss? Im September 1962. Da passierte alles in einer Nacht.

Französische Sitten in Berlin. Zeitungsgroßhändler Klingbeil erzählt: In diesem Jahr sperren die Kiosk-Händler einfach zu und fahren in Urlaub. Recht haben sie eigentlich. Aber wir verkaufen dadurch weniger Zeitungen.

„Mit Argo-List und Tücke arbeitet die Argo“ haben wir geschrieben. Die Häuser, die es bei der Argo gibt, sind sonderbare Häuser. Die Leserbriefe, die wir von der Argo-Gemeinschaft daraufhin kriegten, sind auch sonderbar: mit der gleichen Maschine geschrieben, auf dem gleichen Papier. Und es sieht so aus, als ob viele Briefe auch vom gleichen Argo-Menschen unterschrieben seien.

25.6. Wenn man sich das überlegt. Das ist wirklich ein Glückszufall gewesen, als wir an das Fellbacher Institutshaus gekommen sind. Der Besitzer des Hauses, Herr Karl Müller, ist ein Gemütsmensch. Ob da neue Wände eingezogen werden, Leitungen gelegt werden, große technische Vorrichtungen angebracht werden, ein Chemielabor eingerichtet wird — er hat uns noch nie was gesagt. Jedesmal, wenn er zu Besuch kommt, sieht er was Neues. Er schaut sich das an und sagt als Schlimmstes: „Dann paßt man auf, daß die Mauer auch schön wird.“ So einen Hausherrn gibt's im schwäbischen Stuttgart gewiß nur einmal.

26.6. Ist wieder so eine Schweinerei passiert: Herr Büttner vom Vertrieb meldet, daß ihn eben zwei Grossisten wegen einer einstweiligen Verfügung gegen die neue DM angerufen haben. Wir wissen noch nichts davon. Die Creda AG habe sie in Frankfurt bei einem gutgläubigen und oberflächlichen Richter erwirkt. Es ist unglaublich, mit welcher Dreistigkeit mancherorts Geschäfte gemacht werden und mancherorts Richter mit Erfolg belogen werden können.

Gerade gestern haben wir über die Creda AG gesprochen. Ganz zufällig, als der Redakteur Markwort vom Bundeskriminalamt in Wiesbaden zurückkam. Er erzählt, die Leute vom Bundeskriminalamt seien ganz begeistert von der DM. Soviel Mut und so weiter. Die Leute vom Amt sprachen auch darüber, daß es prima sei, wenn die DM den Fall Creda jetzt aufgegriffen hat. Sie hätten gerade einen dicken Akt anlegen müssen.

Die Creda AG kann bei uns zum Richter laufen und einstweilige Verfügungen gegen eine Zeitung erwirken. Aber sie kann in Deutschland nicht gefaßt werden, weil sie bei uns nicht gemeldet ist. Sondern in der Schweiz. Wie nennt man das, was die Creda AG tut: Häuser, die jemand anderem gehören, auf den eigenen Prospekten anbieten? Das entsprechende Wort wurde uns verboten.

Die Leute vom Bundeskriminalamt haben gesagt, so DM-Reporter würden wir gern nehmen. In zwei Jahren wären die Kriminalhauptkommissare.

Wir werden wieder Fruchtsaftgetränke testen. Wir sind jetzt beim Einkauf. Nach dem ersten Fruchtsaftgetränke-Test im vergangenen Jahr bekamen wir von der Firma Libella einen Prozeß, weil wir angeblich zu wenig Flaschen untersucht hätten. Das hohe Gericht stellte sich auf den Standpunkt von Libella, erklärte bei einem Massengetränk sollten durchaus manchmal Ausreißer dabei sein, schlechte Limonade dabei sein und verurteilte uns. Wie sollen wir es nun machen? Sollen wir die gesamte Produktion aufkaufen und sie untersuchen? Oder doch wieder nur an einer Stelle Limonade kaufen und diese Limonade untersuchen?

Der Leiter der Forschungs- und Prüfstelle von der Sinalco-Gesellschaft, Dr. Kröger, war eben zu Besuch bei uns und sagte, eure Methode war richtig. Anders kann man es überhaupt nicht machen.

Redakteur Schmidt ruft aus Nürnberg an. Er kommt eben vom Deutschen Institut für Brauereigewerbe, von Herrn Kaiser. Herr Kaiser will jetzt doch keine Biergeschmacksprobe für die DM durchführen. Seine Direktion habe es sich anders überlegt. Die Direktion ist die Bayerische Landesgewerbeanstalt. Da hat wohl Vizepräsident Dr. Kluy von der Bayerischen Landesgewerbeanstalt, der so wacker für die Industrie testet, sich eingeschaltet. Das Institut für Brauereigewerbe führt sonst alle Versuche für Brauereien durch. Es hat sich darum auch bereit erklärt, für uns Bier auf Geschmack zu prüfen. Natürlich gegen Geld. Und da soll noch jemand sagen, daß die Bayerische Landesgewerbeanstalt und ihre Unterabteilung, das Institut für Brauereigewerbe, unabhängig seien!